BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lieder-Kranz zur Beförderung des geselligen Vergnügens

[Magdeburg] 1825

P.o.germ. 2077 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129881-6

P. o. germ.
2077
t

XII, 79 c ...
... 3 ..., 214 48, 8
. germ. 2077 t

Lieder-Kranz

zur

Beförderung

des

geselligen Vergnügens.

Hoch lebe deutscher Gesang!
Blühe Jahrhunderte lang!
Rochlitz.

Druck:
Hänelsche Hofbuchdruckerey.
1825.

Magdeburg

P. o. germ. 2077 t

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T|80|524

Sach-Register.

Lieder im fröhlichen Kreise . . .	Nr. 1. bis	111.
Tafel-Lieder	» 112. »	145.
Vaterlands-Lieder	» 146. »	152.
Lieder im Freien	» 153. »	166.
Punsch-Lieder	» 167. »	177.
Bischof-Lied	» 178.	
Stiftungs-Lieder	» 179. »	185.
Lieder beim Jahreswechsel . . .	» 186. »	189.
Einweihungs-Lied	» 190.	
Aufnahme-Lieder	» 191. »	193.
Dem Geburtstags-Kind	» 194.	
Den Gästen	» 195.	
Dem Freier	» 196.	
Trennungs-Lieder	» 197. »	199.
Anhang	» 200. »	201.

Inhalt.

Nro.		Seite
164.	Alle Freuden dieser Welt	169
28.	An der Elbe Strand	32
34.	Auf! auf! ihr Freunde zum Rundgesang .	39
141.	Auf, auf, ihr Freunde und seyd froh . .	149
173.	Auf, auf! und schöpft aus voller Bole heute	178
116.	Auf, Brüder! auf, laßt uns die Gläser füllen	122
168.	Auf der Berge freien Höhen	173
143.	Auf Freunde, füllt die Becher	151
60.	Auf grünen Bergen ward geboren . . .	63
61.	Auf, ihr meine deutschen Brüder . . .	65

Nro.		Seite
85.	Auf! und füllet eure Becher	90
197.	Auf zum frohen Freundschaftsbunde . . .	208
196.	Aus deiner Freunde Kreise	207
15.	Aus Feuer ward der Geist erschaffen . .	17
128.	Beginnet die Lieder	135
68.	Beim Becherklang und Saitenspiel . . .	72
129.	Bekränzet die Tonnen	136
13.	Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher	14
27.	Brüder, auf! die Freude winkt uns . .	30
154.	Brüder lagert euch im Kreise	163
166.	Dankt dem Herrn, die Abendsonne . . .	171
201.	Das A. B. C., das A. B. C.	212
43.	Das Essen, nicht das Trinken	46
7.	Das Leben gleichet der Blume	9
39.	Das Leben ist ein süßer Trank	43
49.	Das Lied vom Wein	52
182.	Den Tag, der uns so froh erscheint. . .	188
77.	Der Herbst, der Herbst, der Vater schlanker .	82
44.	Der Wein erfreut des Menschen Herz . .	48
131.	Der Winter ist ein Ehrenmann	139
183.	Des Erdenpilgers Tage zu versüßen . . .	189
189.	Des Jahres letzte Stunde	197
172.	Die Bole, mit dampfendem Nektar, sie winkt,	177
52.	Die du Rosenketten windest	56
73.	Die Eintracht und die Freude	78
179.	Die Freude einet wieder heut	185
123.	Die Freude winkt! Laßt ihren Ruf uns hören	130
156.	Die Freude wohnt nicht stets in Prunkpalläst.	164
41.	Die Welt ist doch die beste Welt . . .	45
89.	Die Welt ist nichts als ein Orchester . .	94
33.	Die Zeiten sind noch immer gut	37
194.	Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr .	204
3.	Ehret die Frauen; sie flechten und weben .	4
38.	Einst hat mir mein Leibarzt geboten . .	43
24.	Ergreift das Glas und stoßt mit an . .	28
18.	Es blinken drei freundliche Sterne . . .	20
23.	Es giebt der Plätzchen mancherlei . . .	26
108.	Es giebt so manche Splitterrichter . . .	114
58.	Es grünet ein Kleeblatt auf sonnigen Auen	62

Nro.		Seite
30.	Es kann doch schon immer so bleiben . .	34
199.	Es kann ja nicht immer so bleiben . . .	210
78.	Es lebe der Wein	82
102.	Es lebe die Nacht	110
191.	Es steht Einer draußen	200
99.	Es windet die Freundschaft ihr rosigtes Band	107
48.	Euch, ihr edlen deutschen Reben	52
93.	Festlich schwebt ein Freudentag	100
92.	Freude, schöner Götterfunken	97
83.	Freude, Schwester edler Seelen	88
55.	Freunde, auf zum Rundgesang	58
185.	Freunde, heut' erklingen	192
16.	Freunde höret frohe Kunde	18
12.	Freunde laßt die kleinen Seelen	14
57.	Freunde nützt das kurze Leben	60
96.	Freunde, seht die Gläser blinken	102
188.	Freunde, setzt euch in die Runde . . .	195
20.	Freunde singt als weise Zecher	22
142.	Freund, ich achte nicht des Mahles . .	150
198.	Freut euch des Bundes	209
19.	Freut euch des Lebens	20
169.	Friert der Pol mit kaltem Schimmer . .	174
126.	Frisch auf! frisch auf! ihr wackern Bundsg.	133
84.	Fröhlich tönt der Becherklang	90
115.	Füllt den Pokal	122
105.	Füllt noch einmal die Gläser voll . . .	112
155.	Für uns lacht in der Flur	164
80.	Gar lieblich tönt in stiller Nacht . . .	84
67.	Geboren ward zum König der Getränke .	70
56.	Genug der Sorgen! Länger nicht . . .	60
50.	Gesang ist das Leben des Frohen . . .	54
2.	Gesang verschönt das Leben	3
190.	Geselligkeit zu deinem Tempel weihen . .	199
42.	Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen	46
122.	Gesund und frohen Muthes	129
32.	Glück ist das Ziel, nach dem wir streben .	36
71.	Glücklich wer im holden Bunde	75
59.	Guckt nicht in Wasserquellen	62
111.	Gute Nacht	118

Nro.		Seite
195.	Guter Wein bringt gute Launen . . .	206
146.	Heil dir im Siegerkranz	155
148.	Heil unserm Bunde, Heil	157
104.	Heil, Vater Bachus, Heil	111
109.	Herbei, herbei die ihr mit Eichenlaube . .	116
112.	Herbei zu unserm Freundschaftsmahle . .	119
76.	Herein, herein, ihr lieben Herren Zecher .	81
29.	Herrlich ist's an Freundes Hand . . .	33
53.	Hier in der Freundschaft Hallen . . .	57
153.	Hier ist gut seyn! hier laßt uns Hütten .	162
106.	Hier sind wir versammlet zu löblichen Thun	113
159.	Hier sitz ich auf Rasen mit Blumen bekränzt	166
45.	Hinweg mit Hader, Streit und Groll .	49
66.	Hoch soll ewig leben	70
139.	Hört auf mit Plaudern und mit Lachen .	147
70.	Hört zu, ich will euch Weisheit singen .	74
75.	Hu der Nordwind pfeifet draußen . . .	80
110.	Ich lobe mir mein Gläschen Wein . . .	117
140.	Ich möchte keine Wonne	148
86.	Jetzt schwingen wir den Hut	92
120.	Ihr, bei stiller Fröhlichkeit	127
69.	Im Chorgesange stimmet an	72
36.	Im Kreise froher kluger Zecher	40
160.	Im Wald, im Wald	167
40.	In allen guten Stunden	44
135.	In des Abends goldnem Strahl . . .	143
88.	In diesen heil'gen Hallen	93
5.	In Geselligkeit und Freude	7
46.	In unsern Bechern wohnt die Freude . .	50
117.	Keinem Biedermann entweiht	124
10.	Klang und Sang und Sang und Klang .	12
162.	Komm, stiller Abend, nieder	168
174.	Kommt Freunde setzt euch in die Runde .	179
25.	Kommt, Freunde, trinket froh mit mir .	29
121.	Könnt ihr die Göttin Freude zwingen . .	128
137.	Lasset die Freud' uns im Flug erhaschen .	145
184.	Lasset froh den Hochgesang	190
4.	Laßt uns der Freundschaft Rosen streuen .	5
14.	Laßt uns ihr Brüder	16

Nro.		Seite
90.	Lieblich strahlt der Abendthau	94
64.	Mag der Grillenfänger klagen	68
81.	Mich ergreift, ich weiß nicht wie . . .	86
98.	Nächtlich in der Laube Grün	105
124.	Nimmer soll bei'm frohen Mahle . . .	131
94.	Noch ein Glas, und noch eins drauf . .	101
163.	Oben leuchtet des Himmels Höh' . . .	169
107.	O, der großen Wirwarrscene	114
176.	Oeffne dich Bole	181
95.	O Freundschaft, größtes Glück der Erden .	102
17.	O wie lieblich ist's im Kreis	18
74.	Phöbus eilet, nach der Reise	78
9.	Rein, wie Weihrauchdüfte wallen . . .	10
132.	Sammle dich wieder	140
145.	Schafft sie hinweg die stolzen Braten . .	154
177.	Schenkt ein den Punsch, und stimmt, .	182
79.	Schenkt ein! trinkt Wein	84
147.	Schlacht du brichst an	156
62.	Schon haben viel Dichter, die lange verblichen	66
37.	Schon haben wir manch Mal gelacht . .	42
6.	Schön ist das Leben	8
35.	Seht, Freunde, die Gläser, sie blinken .	40
133.	Seyd uns in diesem Kreis willkommen .	141
72.	Sey uns gegrüßt, du liebe, holde Freude .	77
187.	Sey uns gegrüßt, du neues Jahr . . .	194
192.	Sey uns willkommen in dem Kreis . .	201
180.	Soll Frohsinn uns und Heiterkeit . . .	186
175.	So trübe, so traurig? Auf, füllet das Glas	180
113.	Stimmt an den frohen Rundgesang . .	119
152.	Stimmt an mit hellem, hohem Klang .	161
193.	Traute Brüder, froh zu seyn.	202
114.	Traute Geselligkeit	121
100.	Trinkt, Freunde, trinkt den Rebensaft . .	108
118.	Trinkt und lasset frohen Muth	124
171.	Um zu seyn wie sich's gehört	176
91.	Unser Pförtchen ist geschlossen	95
101.	Vergnügt zu seyn, und sich des Lebens freuen	109
170.	Verschwinde, Gram! aus unsern Herzen .	175
167.	Vier Elemente	172

Nro.		Seite
82.	Vom edlen Rebentranke	88
103.	Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude	110
149.	Von allen Landen hochgeehrt	158
54.	Von allen Tönen in der Welt	58
157.	Was frag' ich viel nach Geld und Gut .	165
151.	Was glänzt dort vom Walde	160
161.	Was gleicht wohl auf Erden	168
11.	Was ist das für ein durstig Jahr . . .	13
87.	Was lebet, wirkt; nichts ist vergebens .	92
178.	Was wird so feierlich einhergetragen . .	184
125.	Was zögert ihr vergnügt zu seyn . . .	132
47.	Weg ihr eiteln Träume	50
130.	Welch ein Lärmen? fragt ihr draußen . .	137
65.	Welch ein Nest voll Egoisten	68
63.	Welch ein Schweigen! laßt uns singen .	66
51.	Wer ist groß	54
97.	Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang .	104
26.	Wer Tugend ehrt und Vaterland . . .	30
8.	Wer wollte sich mit Grillen plagen . . .	10
119.	Wie Flöten süße	126
22.	Wie hehr im Glase blinket	24
21.	Wie könnte wohl des Schicksals Schluß .	22
127.	Wie schön ist's doch auf Gottes Welt . .	134
165.	Wie schön ist's im Freien	170
186.	Willkommen liebes neues Jahr	193
158.	Willkommen, o seliger Abend	165
134.	Wir sind die Könige der Welt	142
181.	Wir sitzen so fröhlich beim festlichen Mahl	187
200.	Wißt ihr was ein Philister heißt . . .	211
150.	Wo ist des Deutschen Vaterland . . .	159
1.	Wo ist ein Mensch der sich allein . . .	1
136.	Wollt die Freude ihr genießen	144
144.	Wollt ihr werden weise Leute	153
138.	Wo zur frohen Feierstunde	146
31.	Zur Freude, zum Gesange	35

Lieder
im
fröhlichen Kreise.

1.

Wo ist ein Mensch der sich allein
Des Daseyns könnte dauernd freu'n?
Es gab ein Gott mit weisen Händen
Den Trieb uns zur Geselligkeit,
Daß Freunde sich zu Freunden fänden
Und sich ein Herz dem andern weiht.
Nein einsam kann sich niemand freu'n,
Drum muß der Mensch gesellig seyn.

Wer wandelt nicht mit frohem Sinn
Im Lenz durch Blumenthäler hin?
Doch nichts vergleicht sich dem Entzücken
Wenn wir im Duft der Frühlingsflur
Den Freund an unsern Busen drücken,
Dann lacht uns schöner die Natur.
Nur halb freut sich der Mensch allein
Drum lasset uns gesellig seyn.

Wann die Natur im Schnee erbleicht
Und uns der Frost zum Heerde scheucht,
Dann wird es uns ums Herz so enge,
Wir sehnen uns zu Freunden hin,
Die kürzen uns des Abends Länge
Durch Traulichkeit und frohen Sinn.
Soll auch der Winter uns erfreun
So müssen wir gesellig seyn.

Setzt Euch allein zum leckern Mahl
Umpflanzt von Flaschen ohne Zahl,
Laßt edlen Wein in Gläsern blinken:
Doch schmeckt der Wein Euch nie so schön
Als wenn ihn Freunde mit Euch trinken
Und so der Trauben Werth erhöhn.
Nein, einsam schmeckt fürwahr kein Wein,
Drum lasset uns gesellig seyn.

Wo Eintracht mit Geselligkeit
Sich so wie hier die Hände beut,
Da sammeln sich in froher Runde
Des Lebens Freuden Hand in Hand,
Und Herz an Herz im engen Bunde
Umschlingt uns hier das schönste Band.
Der Eintracht und Geselligkeit
Sey dieses volle Glas geweiht!

2.

Mel.: Auf hascht am Rosensaume.

Gesang verschönt das Leben,
Denn Freude liebt Gesang;
Er weiht den Saft der Reben
Zum reinen Göttertrank.

Er wiegt in bangen Herzen
Den Geist des Grams zur Ruh,
Er singt in muntern Scherzen
Uns heitre Weisheit zu.

Uns lehrt der Reiz der Lieder
Die Sprache der Natur;
Kaum kehrt der Frühling wieder,
So füllt Gesang die Flur;

Dann singet Philomele
Ihr Lied am Wiesenbach
Und in des Hörers Seele
Hallt ihre Klage nach!

Der Zauber süßer Töne
Veredelt das Gefühl,
Den zarten Sinn für's Schöne
Weckt Lied und Saitenspiel;

Ihr Ton weckt mildre Triebe
Für fremdes Mißgeschick,
Gesang nährt Menschenliebe
Und fördert Menschenglück.

Hier in der Freundschaft Kreise,
Der Tugend zugesellt,
Hier ist Gesang für Weise,
Ein Ruf der bessern Welt.

Hier wo er manche Bürde
Der Menschheit leichter macht, —
Ja hier sey seiner Würde
Ein Festlied dargebracht! —

3.

Ehret die Frauen; sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand!

Ewig aus der Wahrheit Schranken
Schweift des Mannes wilde Kraft;
Unstät treiben die Gedanken
Auf dem Meer der Leidenschaft.
Gierig greift er in die Ferne,
Nimmer wird sein Herz gestillt;
Rastlos durch entlegne Sterne
Jagt er seines Traumes Bild.

Aber mit zaubrisch fesselndem Blicke
Winken die Frauen den Flüchtling zurücke,
Warnend zurück in der Gegenwart Spur.
In der Mutter bescheidener Hütte
Sind sie geblieben, mit schamhafter Sitte
Treueste Töchter der frommen Natur.

Feindlich ist des Mannes Streben;
Mit zermalmender Gewalt
Geht der Wilde durch das Leben,
Ohne Rast und Aufenthalt;
Was er schuf, zerstört er wieder,
Nimmer ruht der Wünsche Streit,
Nimmer, wie das Haupt der Hyder
Ewig fällt und sich erneut.

Aber, zufrieden mit stillerem Ruhme,
Brechen die Frauen des Augenblicks Blume,
Pflegen sie sorgsam mit liebendem Fleiß,
Freier in ihrem gebundenen Wirken,
Reicher als er in des Denkens Bezirken
Und in der Dichtung unendlichem Kreis.

Streng und stolz sich selbst genügend,
Kennt des Mannes kalte Brust,
Herzlich an ein Herz sich schmiegend,
Nicht der Liebe Götterlust;
Kennet nicht den Tausch der Seelen,
Nicht in Thränen schmilzt er hin;
Selbst des Lebens Kämpfe stählen
Härter seinen harten Sinn.

Aber, wie leise vom Zephyr erschüttert
Schnell die äolische Harfe erzittert:
Also die fühlende Seele der Frau.
Zärtlich geängstigt vom Bilde der Qualen,
Wallet der liebende Busen, es strahlen
Perlend die Augen vom himmlischen Thau.

In der Männer Herrschgebiete
Gilt der Stärke trotzig Recht:
Mit dem Schwerdt beweist der Scythe,
Und der Perser wird zum Knecht.
Es befehden sich im Grimme
Die Begierden, wild und roh,
Und der Eris rauhe Stimme
Waltet, wo die Charis floh.

Aber mit sanft überredender Bitte
Führen die Frauen den Scepter der Sitte,
Löschen die Zwietracht, die tobend entglüht,
Lehren die Kräfte, die feindlich sich hassen,
Sich in der lieblichen Form zu umfassen,
Und zu vereinen, was ewig sich flieht.

Schiller.

4.

Mel.: Bei Männern, welche Liebe fühlen.

Zwei Stimmen.

Laßt uns der Freundschaft Rosen streuen,
Sie ist's, die uns mit Wonne tränkt!

Zwei andere Stimmen.

Wir wollen uns der Freundschaft weihen,
Sie ist's, die uns der Himmel schenkt!

Chor.

Drum selig, wer an Freundes Hand,
Den Trost für Erdenleiden fand!

Zwei Stimmen.

Dem Freunde eine Zähre weihen,
Wenn Kummer seine Lage trübt, —

Zwei andere Stimmen.

Sich herzlich mit dem Freunde freuen,
Wenn ihm die Vorsicht Freude giebt, —

Chor.

Dies hohe, göttliche Gefühl,
Streut Blumen auf den Weg zum Ziel!

Zwei Stimmen.

Die Liebe mag mit Küssen spielen,
Die Freundschaft drückt sich bloß die Hand.

Zwei andere Stimmen.

Im biedern Händedrucke fühlen
Wir, daß sie ewig uns verband.

Chor.

Wir fühlen bei dem Druck der Hand,
Daß sie auf ewig uns verband.

Zwei Stimmen.

So laßt uns denn im Erdenleben,
Der Brüder Wohlfahrt zu erhöhn,

Zwei andere Stimmen.

Mit reinem Eifer uns bestreben:
Zur Tugend stets vereint zu gehn!

Chor.

Am nahen Ziele winkt uns schon,
Der Freundschaft und der Tugend Lohn!

Schindler.

5.

In Geselligkeit und Freude
Fließt das Leben froh dahin;
Unsern Zirkel nur bekleide
Muntre Laune, froher Sinn.
Was geht uns der Weltlauf an?
Froh gelebt ist wohl gethan.

Laßt den Gram in dunklen Schatten,
Weil's ihm doch so eigen ist,
Sich mit Grillen nur begatten
Die der Frohsinn gern vermißt.
Was geht uns der Gram wohl an?
Froh gelebt ist wohl gethan.

Hier bei reinem Wein und Liebe,
Wer denkt da an Ungemach!
Unsre Gläser sind nicht trübe,
Hallen laut und klingend nach.
Wein und Liebe gehn uns an!
Froh gelebt ist wohl gethan.

Hier in unserm frohen Kreise
Sey ein jeder wohlgemuth.
Von dem Jüngling bis zum Greise,
Alle meinen's redlich gut,
Alle stimmen froh mit an;
Froh gelebt ist wohl gethan.

Wohlgethan und froh gelebet,
Das sey unser Symbolum!
Freundschaft Lieb' und Wein erhebet
Uns bis ins Elysium;
Dort noch rufen wir uns an:
Froh gelebt ist wohl gethan.

6.

Mel.: Freut euch des Lebens.

Chor. Schön ist das Leben,
Schön ist's auf dieser Welt,
Wer zählt die Freuden,
Die sie enthält!

Der Säugling an der Mutter Brust
Empfindet schon des Lebens Lust;
Sagt dies sein Lächeln im Gesicht,
Sein erstes Stammeln nicht?

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

Der Knabe hüpft, und singt und spielt,
Weil er das Glück des Lebens fühlt;
Ein Schmetterling, ein bunter Stein —
Schon dies kann ihn erfreun.

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

Der Jüngling eilt mit leichtem Sinn
Von einer Lust zur andern hin;
Er sucht in ferner Tage Lauf
Sich neue Freuden auf.

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

Den Mann ergötzen Weib und Kind,
Die oft die ganze Welt ihm sind.
Sein Freund, sein Wirkungskreis beut dann
Ihm tausend Wonnen an.

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

Den Greis umringt der Enkel Schaar:
Sie stellt ihm das Vergangne dar.
Er pflückte sich der Blumen viel,
Und hofft ein fernes Ziel.

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

Für jedes Alter, jeden Stand,
Strömt Wohlseyn aus des Schöpfers Hand.
„Was er dir giebt, genieße du!"
So ruft uns alles zu.

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

Der Kunst, mit Weisheit uns zu freun:
Der wollen wir das Leben weihn!
Wer Freud' in jeden Tag sich webt,
Und bieder ist, der lebt!

Chor. Schön ist das Leben ꝛc.

7.

Das Leben gleichet der Blume!
So sagen die Weisen! Wohlan!
Das lasset uns, Freunde, bedenken,
Und laßt uns mit Weine sie tränken,
Weit fröhlicher blühet sie dann.

Das Leben gleichet der Reise!
So sagen die Weisen. Wohlan!
Füllt, Freunde, die Gläser! Ich meine,
Wir sprengen die Wege mit Weine;
Viel lustiger reiset sich's dann.

Das Leben gleichet dem Traume!
So sagen die Weisen. Wohlan!
Schon will es uns selber so dünken;
Zum Glase, zum Glase! Wir trinken;
Weit herrlicher träumt es sich dann!

v. Halem.

8.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang uns Lenz und Jugend blühn!
Wer wollt', in seinen Blüthentagen,
Die Stirn' in düstre Falten ziehn?
Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Erdenleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rieselt sanft die Wiesenquelle
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien;
Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmecket, in der Abendlaube,
Der Kuß auf einen rothen Mund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrißne Seelen, Ruh.
O! wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu seyn;
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Hölty.

9.

Mel.: Alles liebt und paart sich wieder.

Rein, wie Weihrauchdüfte wallen,
Tön', o Freude! dir vor allen
Unsrer Lieder erster Ton!
Wenn Du Herzen froh erheiterst,
Sie für jede Tugend läuterst,
Bist du selbst der Tugend Lohn!

Du, der Freude treu verbündet,
Holde Freundschaft, fest begründet
Steht dein heiliger Altar!
Aus umkränzten Opferschaalen
Opfert dir für Freundeswahlen
Deiner Eingeweihten Schaar.

Heil den Wonneaugenblicken,
Wo, mit seligem Entzücken,
Deine Hand die Guten kränzt!
Wo die Thräne des Empfindens,
Wiedersehns und Wiederfindens
In dem Blick des Freundes glänzt!

Freundschaft faltet, heisentglühend,
Und elektrisch funkensprühend,
Freundeshand in Freundeshand!
Ihre Ketten, festgehalten,
Glühn, ob Zeit und Trennung walten,
Fühlbar über Meer und Land!

Sanfte Tonkunst! deinen Hallen
Tönt das Lied der Nachtigallen,
Rauscht der Felsbach laut entlang!
Lieder lehrst du uns und Tänze,
Führst uns in des Lebens Lenze,
Singst uns einst den Schwanensang!

Keine Tugend unerrungen!
Keine Hindrung unbezwungen!
Sanft und weise fort und fort!
Reine Freuden mitgenossen!
Keiner Noth das Herz verschlossen!
Dies sey unser Losungswort!

Freude wird uns sieghaft schirmen
In des Lebens Wechselstürmen,
Bei der Zeiten Nachtorkan!
In dem Reich des Unsichtbaren,
Ewigschönen, Ewigwahren,
Treffen wir ihr Urbild an!

v. Nostitz u. Jänckendorf.

10.

Mel.: Ich will einst bei Ja und Nein.

Klang und Sang und Sang und Klang,
Das ist meine Weise,
Sitz' ich so den Abend lang
Im vertrauten Kreise;
Lieb' auch, bin ich einmal froh,
Auf den Tisch zu schlagen,
Keiner, brenn' ich lichterloh,
Hat darnach zu fragen.

Stoß' ich mit dem Gläschen an,
Soll es laut erklingen,
Soll dem Freund', so laut es kann,
Die Gesundheit bringen.
Lieblicher trinkt sich der Wein,
Nach so schöner Weihe,
Gold'nes Leben sprudelt drein,
Daß der Mensch sich freue.

Und es fließet der Gesang
Froh aus frohem Herzen,
Und zum Herzen geht der Klang
Wieder unter Scherzen.
Lust will jedes frohe Herz,
Muß sich laut verkünden;
Anders, drückt geheimer Schmerz,
Oder — es hat Sünden!

Und bin ich denn auch so frei,
Auf den Tisch zu schlagen,
Will ich laut und ohne Scheu,
Dann der Welt nur sagen,
Daß hier frohe Menschen seyn,
Herzen ohne Flecken,
Die sich nicht beim Glase Wein
Fürchten zu entdecken.

Freunde sind wir allzumal,
Und auch lust'ge Vögel;
Klang und Sang bei dem Pokal
Ist dann unsre Regel.
Und kommt uns das Trommeln an,
Sind wir nicht verlegen;
Jeder treibt's, so gut er kann.
Wer hat was dagegen? —

11.

Was ist das für ein durstig Jahr!
Die Kehle lechzt mir immerdar,
Die Leber dorrt mir ein.
Ich bin ein Fisch auf trocknem Sand.
Ich bin ein dürres Ackerland;
O schafft, o schafft mir Wein!

Was weht doch jetzt für trockne Luft,
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,
Kein Trunk will mir gedeihn.
Ich trink' im allerhöchsten Zug
Und dennoch trink' ich nicht genug,
Fällt wie auf heißen Stein.

Was herrscht doch für ein hitz'ger Stern!
Er zehrt mir recht am innern Kern
Und macht mir Herzenspein.
Man dächte schier, ich sey verliebt;
Doch, ja! die mir zu trinken giebt,
Soll meine Liebste seyn.

Und wenn es Euch wie mir ergeht,
So betet, daß der Wein geräth,
Ihr Trinker insgemein.
O heil'ger Urban schaff' uns Trost,
Gieb heuer uns viel edlen Most,
Daß wir dich benedey'n.

Uhland.

12.

Mel.: Brüder lagert euch im Kreise.

Freunde, laßt die kleinen Seelen,
Sich mit Neid und Hoffnung quälen,
Laßt die Thoren, Thoren seyn;
Wir, wir trinken dafür Wein.

Laßt den Murrkopf seine Grillen,
Kommt, wir wollen Gläser füllen;
Lieblich lächelt uns der Wein,
Trinkt und laßt uns fröhlich seyn.

Schaut, dort muß bei vollem Kasten
Harpagon, der Geitzhals fasten;
Er trinkt Wasser, niemals Wein,
Drum kann er nicht fröhlich seyn.

Wir sind fröhlich, können lachen,
Schlafen, wenn die Wuchrer wachen;
Wenn sie bang vor Dieben seyn,
Singen wir und trinken Wein.

Mag die Streitsucht Zank erregen,
Mag das Laster Tücke hegen,
Unser Herz bleibt davon rein,
Wir sind froh und trinken Wein.

Auf, laßt uns die Gläser leeren!
Singt, daß es die Thoren hören,
Wie so froh bei Lieb' und Wein
Ganz zufriedne Herzen seyn.

13.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europia, ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her, aus Ungarn noch aus Pohlen,
Noch wo man Franzmänn'sch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, sonst so stille,
Und doch voll Kraft und Muth.

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört!
Sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht! Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Kobaltskuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
D'rum tanzen auch der Kuckuk und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freu'n und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein!

Claudius.

14.

Laßt uns ihr Brüder,
Freundschaft erhöh'n;
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön!

Sie ist die Gottheit,
Die uns beglückt!
Sie macht uns fröhlich,
Himmlisch entzückt!

Unschuld und Freude
Reichen sie dar,
Kränzen mit Rosen
Lächelnd das Haar.

In ihrem Kreise
Wohnet nur Lust;
Sie macht uns weise,
Stärker die Brust.

Gießet das Schicksal
Wermuth ins Herz,
Heilt sie die Wunden,
Lindert den Schmerz.

Sie machet Bettler
Königen gleich;
Machet den Armen
Fröhlich und reich.

Drum kommt, ihr Brüder,
Sie zu erhöh'n!
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön!

Gr. v. Stollberg.

15.

Mel.: Laßt die Politiker nur sprechen.

Aus Feuer ward der Geist geschaffen!
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenkt mir ein;
Der Traube süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut.

Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser, ohne Saft und Kraft.
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen,
Und für die ganze Würmerschaft?
Für Menschen muß es besser seyn!
Drum bringet Wein und schenket ein.

O Wonnesaft der edlen Reben!
O Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wäßrig ist das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenschein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündest deine Lichter an.

Es wäre Glaube, Liebe, Hoffen
Und alle Herzensherrlichkeit
Im nassen Jammer längst ersoffen,
Und alles Leben hieße Leid,
Wärst du nicht in der Wassernoth
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!
Ihr frohen Brüder, stoßet an:
Dem kühnen, frischen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann.
Ruft Wein! klingt Wein! und aber Wein!
Und trinket aus und schenket ein!

Arndt.

16.

Freunde höret frohe Kunde
Eines werthen Gastes Gruß,
Traulich reicht er unserm Bunde
Bruderhand und Bruderkuß.
Laßt, da wir ihn wiedersehn
Unser Lied ihn laut erhöh'n.

Sey gegrüßt im Jugendprangen,
Im Gewande hell und grün
Winter ist vor dir vergangen,
Blum' und Lied und Freude blüh'n.
Holder Lenz in deinem Glanz
Strahlt des Lebens reichster Kranz.

Bei des Winters kalten Schauern
Gab die Kunst uns Freuden nur;
Sie verschönte unsre Mauern,
Tief verschleiert schlief Natur;
Doch des Frühlings milde Hand
Lößte ihres Schlummers Band.

Jetzt vereint das ewig Schöne
Sich im wonnevollsten Bund,
Farben, Düfte, Blüthen, Töne,
Machen Gottes Güte kund.
Freund! im großen Weltenchor
Steig auch unser Lied empor.

17.

O wie lieblich ist's im Kreis
Trauter Biederleute;
Welt und Mensch gewinnt darin
Eine beßre Seite,
Und das ganze Lebensbild
Wird so herrlich, wird so mild,
Jeder muß es lieben!

Chor. Und das ganze Lebensbild ꝛc.

Steht des Glückes Wetterglas
Nicht nach unserm Willen;
Thun uns böse Menschen weh,
Schwirrt der Kopf voll Grillen;
Trieft die Stirn von Arbeitsschweiß:
Hurtig nur zum Freundeskreis,
Wird sich alles geben!

Chor. Trieft die Stirn von Arbeitsschweiß: ꝛc.

O wie laut bezeuget dies
Unser Kreis, ihr Brüder:
Mancher kam betrübt und ging
Frohen Sinnes wieder,
Und aus seiner Heiterkeit
War's, als schöpfte unsre Freud'
Immer neues Leben!

Chor. Und aus seiner Heiterkeit ꝛc.

Ja, ihr Brüder, unsre Brust
Ist die warme Quelle,
Draus die Freude uns entspringt,
Ach, so voll und helle,
Daß sie rauscht in Lied und Scherz,
Und in jedes Bruderherz
Lust und Liebe strömet!

Chor. Daß sie rauscht in Lied und Scherz, ꝛc.

Diese Quelle soll uns nie
Stocken noch erkalten;
Wollen stets, was an uns ist,
Fried' und Freundschaft halten;
Wollen leben und uns freun,
Helfen, fördern, dienstlich seyn:
Ja, dabei soll's bleiben!
Chor. Wollen leben und uns freun, ꝛc.

Jäger.

18

Mel.: Es kann ja nicht immer so bleiben.

Es blinken drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens herein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues mitfühlendes Herz,
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt,
Er malt sich, mit glühenden Strahlen,
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken
Der dritte Stern uns erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

Drum blinkt denn, ihr herzigen Sterne,
In unsere Brust auch herein,
Es leiten durch Leben und Sterben
Uns Lieder und Liebe und Wein.

Und Wein und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht,
Drum leb', wer das Küssen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht.

19.

Chor. Freut euch des Lebens,
Freunde die Zeit entflieht;
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das uns am Wege blüht.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Wenn schon die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner um uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Der Sonne Glanz so schön.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Wer Redlichkeit und Treue liebt,
Und gern dem ärmern Bruder giebt,
Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm an.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt;
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Sie trocknet ihm die Thräne ab,
Und streut ihm Blumen auf das Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung,
Und Dämmerung in Licht.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlingt Brüder traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
Ins beßre Vaterland.

Chor. Freut euch des Lebens, 2c.

Usteri.

20.

Freunde singt als weise Zecher,
Singt ein Lied der Fröhlichkeit,
Süßer ist der Freudenbecher,
Den des Freundes Hand uns beut,
Wer das nur aus Liedern weiß,
Trete nicht in unsern Kreis.

Funkelnd, wie die Morgenröthe,
Blinkt im Becher dieser Wein,
Wonnelispelnd, wie die Flöte,
Tritt der Scherz in unsre Reih'n!
Stunde goldner Heiterkeit,
Wehe dem, der dich entweiht.

Aber stumm wird diese Laute,
Gallebitter dieser Wein,
Ohne dich, du Engelstraute,
Ohne dich o Freundschaft seyn,
Und selbst Edens Paradies,
Wär' uns denn nur halb so süß.

Laß in deinem Arm uns letzen,
Deine Füll' ist mild und groß,
Alles sollst du uns ersetzen,
Sey auch karg der Menschheit Loos;
Streu' uns Rosen auf die Bahn,
Und so führ' uns himmelan.

21.

Mel.: Die Zeiten Brüder sind nicht mehr.

Wie könnte wohl des Schicksals Schluß
Sich stets nach uns bequemen?
Wer dieß verlangt und hofft, der muß,
Nie etwas unternehmen.
Von Sturm und Regen unbesiegt,
Sey man bei seinem Loos vergnügt,
Und nehm es, wie man's kriegt.

Oft hat man seinen Plan geschickt
Und künstlich ausstudieret,
Und wird am Ende, wenn's nicht glückt,
Methodisch kritisiret.
Wer kann's nun ändern, wenn sich's fügt?
Man bleibe ruhig und vergnügt,
Und nehm es, wie man's kriegt.

Der Mensch kann sich am Sonnenschein
Nicht alle Stunden laben.
Es muß auch Regenwetter seyn;
So will's die Ordnung haben.
Kurz ist die Zeit, die uns verfliegt:
Man nütze sie und sey vergnügt,
Und nehm es, wie man's kriegt.

Wo man sich in Gesellschaft freut,
Da wird der Tag zum Feste;
Und Eintracht der Geselligkeit
Ist bei der Lust das Beste.
Ein Jeder sey mit uns vergnügt.
Gesetzt, daß diese Hoffnung trügt
So nimmt man's, wie man's kriegt.

Nun, lieber Himmel, sey so gut,
Und schenk uns heitre Blicke,
Und mach uns durch die Hoffnung Muth,
Daß es uns öfter glücke.
Es lebe, wen die Lust besiegt,
Punsch oder Wein mach uns vergnügt:
Man nehm es, wie man's kriegt.

Und du, o Glück, verlaß uns nicht,
Wir brauchen dich noch weiter.
Du gabst uns heut ein frohes Licht;
Mach uns noch oft so heiter.
Hat man der Arbeit Last besiegt,
So sucht man, was den Geist vergnügt,
Und nimmt es, wie man's kriegt.

22.

Wie hehr im Glase blinket
Der königliche Wein!
Wie strömt sein Duft! o trinket,
Und laßt uns fröhlich seyn!
Doch fälscht ein Rebenhasser
Den Feuertrank mit Wasser;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und reicht ihm klares Wasser!

Der edle Wein erweitert
Des edlen Mannes Herz,
Erhellt den Geist, und läutert
Des Wortes Ernst und Scherz.
Will jemand einen Sparren
Zu viel in's Dach uns narren;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und laßt ihm seinen Sparren!

Es strahlt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein;
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers schließt sie ein.
Wenn etwa Schälk' im Dunkeln
Von eigner Wahrheit munkeln;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und lacht der Schälk' im Dunkeln!

Kocht thörigt Gold im Tiegel,
Und blas't den Diamant;
Raubt Salomonis Siegel,
Der Geister Graun, und bannt!
Doch wird zum Trank der Jugend
Gebrau't der Sterne Tugend;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Nur Wein ist Trank der Jugend!

Wer Messe liebt zu plärren
Am hellen Frohnaltar,
Der spiel' auch Tempelherren
Im weißem Amtstalar!
Doch trennt man uns vom Bunde
Der feuchten Tafelrunde;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und fei'rt die Tafelrunde!

Beim Trunk gehört ein König,
(So war's in alter Zeit!)
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm dreimal drei gebeut!
Doch raunt man von Sanct Petern,
Und unbekannten Vätern;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Trotz unbekannten Vätern!

Wir zechen gern in Frieden,
Und glauben, was man kann!
Im Osten und im Süden
Wohnt mancher Biedermann.
Doch rühmt ein Schalk uns Kloster,
Tonsur und Paternoster;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und schickt ihn heim in's Kloster!

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben,
Und trinkt den lieben Wein;
Sey's dreimal drei, sey's Sieben,
Die bös', auch dreimal neun!
Doch sperrt ein Schalk den Schnabel
Zu Pfaffentrug und Fabel;
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und schlagt ihm auf den Schnabel!

Voß.

23.

Mel.: Wer niemals einen Rausch gehabt.

Es giebt der Plätzchen mancherlei
Im großen Erdrevier;
Doch, Freunde! ich gesteh es frei,
Ich lobe meinen hier.
Hier winken Scherz und Rebenblut:
Ja, wo wir sitzen, da ist's gut.

Wohin man auf der Erde schaut,
Giebt's überall nur Noth,
Von da, wo früh der Morgen graut,
Bis hin zum Abendroth;
Nur hier allein bei frohem Muth,
Hier, wo wir sitzen, da ist's gut.

In Rußlands unermeßnem Reich
Da friert man ewig, hu!
Und keine Frucht vom Blüthenzweig
Nickt uns erfreulich zu;
Hier wärmt uns mild der Sonne Glut,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut!

Beim Großsultan regiert allein
Der Mufti und der Strick,
Verboten ist der edle Wein,
Verhüllt der Mädchen Blick;
Hier lacht er frei beim Rebenblut,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut.

In Welschland drohet der Vesuv
Und der Tarantel Stich,
Man kräht, wie Gott uns nicht erschuf,
Banditen nahen sich;
Bei uns giebt's keine solche Brut,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut.

Der Franke führt der Kriege viel,
Kehrt selten nur nach Haus,

Es ist ihm Lust der Waffen Spiel,
    Kanonendonner Schmaus;
Hier schmückt der Oelzweig nur den Hut,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut!

In England wohnt der finstre Spleen
    Und dicker Kohlendampf,
Auch muß man, nolens volens, ziehn,
    Gehts Pressen los, zum Kampf;
Auf uns ein heitrer Himmel ruht,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut.

In Spanien vergeht man fast
    Bei heißer Sonne Brand,
Vertrocknet hängt der Blüthenast,
    Es lechzt umsonst das Land;
Hier brennt blos schöner Augen Gluth,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut.

In Asien giebt's Freiheit nicht,
    In Afrika's Gefild'
Kein weißes Mädchenangesicht,
    Kein Auge sanft und mild;
Hier alles dieß uns gütlich thut,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut.

Es seufzet in Amerika
    Der Neger Sclaven-Heer,
Und Wuth zerbricht die Fessel da,
    Sie drückte gar zu schwer.
Hier ist kein Druck und keine Wuth,
Drum, wo wir sitzen, da ist's gut.

Ja, unter milden Sonnenschein
    Bei gutem Regiment,
Wo bei Gewerb und Frucht und Wein
    Des Friedens Opfer brennt;
Hier, bei der alten Elbe Fluth,
Da, wo wir sitzen, da ist's gut.

T. Hell.

24.

Ergreift das Glas und stoßt mit an!
Das Glas, das Sorgen treiben kann,
Und den, dem Mannesmuth nicht fehlt,
Nicht Eitelkeit, nicht Ehrgeitz quält,
Zum heitern Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch.

Chor. Was wir lieben, hoch.

Noch einmal nehmt's und stoßt mit an,
Das Glas, das Freude mehren kann,
Das den, — der reines Herzens ist,
Sich nie bemerkt, sich nie vergißt, —
Zum ganzen Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch.

Chor. Was wir lieben, hoch.

Noch einmal nehmt's und stoßt mit an,
Das Glas, das Liebe mehren kann,
Das den, der gern die Welt umfaßt,
Der Alle liebet, Keinen haßt,
Zum Erdengott erheben kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch.

Chor. Was wir lieben, hoch.

Ein volles Glas! und stoßt mit an:
Es lebe hoch und höher dann
Herzreinheit, Treu und Mannesmuth,
Und ganze Lieb für Groß und Gut.
Der Unglückssohn, der's noch nicht kann,
Lern's heut von uns und stimm mit an;
Singt Alle: Was wir lieben, hoch.

Chor. Was wir lieben, hoch.

25.

Eigne Mel., oder: Wie ist mir doch so wohl zu Muth.

Kommt, Freunde, trinket froh mit mir;
Seht, wie die Becher schäumen!
Bei vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen schön verträumen.
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In kühnen Tönen rauscht das Lied,
Schon winkt der Götterwein! —
Schenkt ein!

Doch, was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen.
Dem Liebchen sey dies Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen!
Das Höchste für die Menschenbrust,
Ist doch der Liebe Götterlust;
Sie trägt uns Himmelan! —
Stoßt an!

Ein Herz, in Kampf und Streit bewährt
Bei strengem Schicksals Walten;
Ein freies Herz ist Goldes werth,
Das müßt ihr feste halten!
Vergänglich ist des Lebens Glück:
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß! —
Trinkt aus!

Jetzt sind die Gläser alle leer;
Füllt sie nun einmal wieder.
Es wogt im Herzen hoch und hehr,
Wir sind ja alle Brüder,
Von Einer Flamme angefacht —
Dem deutschen Volke sey's gebracht,
Auf daß es glücklich sey! —
Und frei!

Th. Körner.

26.

Mel.: Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

Wer Tugend ehrt und Vaterland,
Der ist des Bechers werth,
Er reiche uns die treue Hand,
Ihm sey dies Glas geleert.

Er trinke aus den Nectarquell
Vergessenheit und Muth;
Sein Auge glänze doppelt hell,
Ihm walle sanft sein Blut!

Der Sorgen schwarz bekleidet Heer
Flieht scheu vor dem Gesang,
Der keinem, keinem freudenleer
Durch unsre Reihen drang.

Der Liebe rosiges Gewand
Weht uns Entzücken her;
Wohl! wer ein treues Mädchen fand,
Trinkt diesen Becher leer!

Wer unter Freude, unter Scherz
Des Armen nie vergißt,
Des Hartgetäuschten bittern Schmerz
Mit Duldung trägt und mischt;

Wer, mit der Fackel in der Hand,
Des Irrthums Nacht zerstreut,
Und von der größten Schaar verkannt,
Sich seiner Thaten freut.

Der Bruder ist des Bechers werth.
Ihm spiegle hell die Fluth;
Ihm sey dies volle Glas geleert;
Ihm gelte unser Blut!

27.

Brüder, auf! die Freude winkt uns,
Und der Wein im Glase blinkt uns:

Kommt zur Freude, kommt zum Wein!
Laßt die Freud' umsonst nicht winken,
Nicht umsonst die Gläser blinken:
Kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Faßt die Gläser, trotz dem Spötter!
Seht, es baden Liebesgötter
Drinnen sich, im losen Scherz.
Laßt den Wein hinunter schlüpfen,
Und die kleinen Götter hüpfen
All' in euer frohes Herz.

Alle Mädchen, lieb und niedlich,
Sollen leben, sanft und friedlich
Angeweht vom Hauch der Zeit!
Wie den Sanften, so den Wilden,
Wie den Spröden, so den Milden,
Sey ein schäumend Glas geweiht!

Jedes Freundes Traute lebe,
Hang' an ihm, gleich einer Rebe,
Lasse seine Arme nie!
All', die Amors Pfeile trafen,
Leuchte Hymen in den Hafen,
Heile von den Wunden sie.

Alle gute Väter leben,
Die ihr Jawort lächelnd geben,
Wenn die Liebenden d'rum fleh'n;
Die an ihre Brautnacht denken,
Und den Segen gerne schenken,
Wenn sie Lieb' und Treue seh'n!

Endlich, Freunde, singt dieß Alle,
Laut, beim vollen Gläser Schalle:
Wer ein Freund ist, sey beglückt!
Er durchhüpf', im frohen Bunde,
Seiner kurzen Tage Runde,
Bis der Tod ihm Ruhe nickt.

Heydenreich.

28.

An der Elbe Strand
Liegt mein Vaterland;
Lieb's von ganzer Seele.
Aber meine Kehle
Ist zu Haus am Rhein,
Dürstet nur nach Wein.

Wem es Freude schafft,
Trinke Brüderschaft
Mit den kalten Fröschen.
Meinen Durst zu löschen,
Hol' ich mir vom Rhein
Lebenswarmen Wein.

Spricht ein kluger Mund,
Wein sey nicht gesund,
Ey! so trink' er keinen.
Doch mir will es scheinen,
Der den Geist erfreut,
Thut dem Leib kein Leid.

Mancher Medicus
Trank sich aus dem Fluß
Flüsse in die Glieder.
Wein und frohe Lieder
Heißt mein Recipe
Wider jedes Weh.

Und muß einst es seyn,
Sterb' ich doch an Wein
Lieber, als an Pillen.
Vor dem letzten Willen
Leer' ich erst mein Faß
Bis auf's letzte Glas.

W. Müller.

29.

Mel.: Rosen auf den Weg gestreut.

Herrlich ist's an Freundes Hand
Durch dies Leben wandeln,
Und durch Tugend und Verstand
Fest vereinigt handeln.
Ohne Freundschaft gleicht die Welt
Einem ödem Grabe:
Wohl mir, daß ich mehr als Geld,
Daß ich Freunde habe.

Aber da ist Freundschaft nicht,
Wo nicht Tugend wohnet;
Wo nicht auf dem Angesicht
Herzensgüte thronet.
Zwar schließt sich der Bösewicht
Gern an Bösewichte!
Aber Freundschaft ist das nicht,
In dem wahren Lichte.

Sittsam ist sie, nicht beim Spiel,
Nicht bei Trinkgelagen,
Nicht im lärmenden Gewühl
Dürft ihr nach ihr fragen;
Aber, o! ihr findet sie
Gern bei frohen Scherzen,
Nur bei der Verläumdung nie,
Nie bei bösen Herzen.

Freundschaft lehrt bescheiden seyn,
Andrer Vorzug ehren;
Freundschaft lehrt auch manche Pein
Im Vergnügen ehren,
Freundschaft zeigt euch klar und frei
Alle eure Fehler;
Schmeichelt nicht, es giebt dabei
Frohsinn eurer Seele.

30.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben.

Es kann doch schon immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond,
Wenn Freundschaft und innige Liebe
Die zärtlichsten Herzen belohnt.

Es haben viel redliche Menschen
Sich bis zu dem Grabe geliebt,
Und schieden in seliger Hoffnung:
Daß jenseits es Liebende giebt.

Es scheinen die Todten zu schlafen,
Die Schlafenden scheinen uns todt;
Es stärkt uns ein künftiges Leben
Im Kampf mit der Gegenwart Noth.

Wir träumen ja öfters so selig,
Wir werden so öfters belehrt,
Es wirkt eine Kraft in dem Busen,
Die nicht zu der Erde gehört.

Wir ahnden ja alle so tröstlich,
Uns jenseits des Grabes zu freun:
Und keiner, nein keiner kann wünschen,
Auf immer vernichtet zu seyn.

Drum wollen wir alle zusammen
Der glücklichen Zukunft uns freun;
Und auch den entschlummerten Freunden
Den Becher der Fröhlichkeit weihn.

Und müssen wir endlich auch scheiden,
So soll's mit der Hoffnung gescheh'n:
Es reifen die Blüthen zu Früchten,
Wir werden einst wieder uns seh'n.

31.

Mel.: Auf! hascht am Rosensaume.

Zur Freude, zum Gesange,
Ihr Trauten, stimmt das Herz!
Hinweg mit düsterm Hange!
Hier winken Wein und Scherz.
Hat nicht die Freude Schwingen?
Nichts hält in ihrem Lauf,
So fest wir sie umschlingen,
Die rasche Göttin auf.

Ob rauh der Nordwind blase,
Was kümmern wir uns drum?
Hier, beim krystallnen Glase,
Weht Frühling um und um.
Trinkt, diesem Tag' zu Ehren,
Den vollen Becher leer!
Es schall' in unsern Chören
Ein Lied ihm hoch und hehr!

Der Freundschaft sey zum Preise
Ein frisches Glas geweiht!
Sie weil' in unserm Kreise!
Mit ihr die Fröhlichkeit!
Mag, was wir thun und treiben,
Nicht stets nach Wunsche gehn:
Ein Freund wird doch uns bleiben,
Sein Herz uns offen stehn.

Durch Elternglück verschöne,
Sich jeder Gattenstand,
Und Hymens Myrthe kröne
Der Liebe Rosenband!
Noch einmal auf! mit Freuden,
Schenkt alle Gläser voll!
Es geh' uns, bis zum Scheiden,
Es geh' uns Allen wohl!

32.

Eigne Mel., oder: Im Kreise froher kluger Zecher.

Glück ist das Ziel, nach dem wir streben;
Glück ist das große Losungswort!
Doch wer versteht den Schatz zu heben?
Wer zeigt den tief verborgnen Ort?
Das ist der wahre Stein der Weisen:
Des Daseyns stets sich zu erfreun!
Geduld, ich will die Kunst euch weisen!
Doch füllt mir erst dies Glas mit Wein!

Chor. Ja füllt ihm erst dies Glas mit Wein!

Der sucht sein Glück in Kampf und Morden,
Als Weltbeherrscher und als Held;
Und jener sucht's in Stern und Orden;
Dem giebt nichts Glück, als Gut und Geld;
Der trachtet nur vor allen Köpfen
Der Vor- und Mitwelt klug zu seyn;
Der will der Weisheit Born erschöpfen,
Und der, — doch schenkt zuvor mir ein!

Chor. Ja schenkt zuvor ihm wieder ein!

Doch wird's nur Wenigen entdecket;
Macht schafft es nicht, noch Gold und Witz,
Es hat viel tiefer sich verstecket,
Und weit geheimer ist sein Sitz. —
Das Glück, nach dem wir Alle streben,
Die Kunst, stets sorgenfrei zu seyn,
Keimt wunderbar im Saft der Reben,
Denn — aber hurtig gebt mir Wein!

Chor. Ja, Freunde, hurtig gebt ihm Wein!

Denn wißt, dem stolzen Erdensohne,
Und wär' er auch der kleinste Mann,
Steigt endlich doch der Wein zur Krone,
Und eine Krone hat er dann;

Er tauscht, bezecht, mit keinem Fürsten,
    Er dünkt sich, Herr der Welt zu seyn;
Er ist, — allein ihr laßt mich dürsten, —
    Geschwinde reicht mir wieder Wein!

Chor. Geschwinde reicht ihm wieder Wein!

Dem selbst, dem niemals Schätze blinken,
    Dem nie der Gott des Reichthums hold,
Kann er nur einmal wacker trinken,
    Verwandelt sich der Wein in Gold;
Er kennet nicht des Geitzes Wehen,
    Und was er hat, ist nicht mehr klein,
Er muß ja Alles doppelt sehen,
    Und, — aber schenkt mir wieder ein!

Chor. Ja schenkt ihm eilig wieder ein!

Und wer die Wahrheit will ergründen,
    Der öffne nur des Fasses Spund;
Er wird sie ohne Mühe finden,
    Denn — trunkner Mund ist wahrer Mund.
Drum ist der Wein zu Allem nütze,
    Er ist des Glückes Talismann;
Nun hebt euch auf von eurem Sitze,
    Und stoßet Alle mit mir an!

Chor. Wir stoßen Alle mit Dir an!

C. Müchler.

33.

Mel.: Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Die Zeiten sind noch immer gut,
    Was auch die Leute klagen.
Zufriedenheit und froher Muth
    Hilft jedes Weh ertragen.
Sag immer, daß es nicht so sey,
Wer klagen will — ich sage frei:
    Mir gilt das einerlei.

Zum Frohseyn ist man in der Welt;
Nichts helfen Gram und Sorgen.
Mein Gläschen trink ich für mein Geld
Und brauch' es nicht zu borgen.
Man sage, was und wie ich sey,
Und tadle frisch, ich sage frei:
Mir gilt das einerlei.

Ich denke, seh' ich Schattenhöh'n
Und Thäler, Bäch' und Auen.
Die Welt ist etwas, und ist schön,
Gemacht sie anzuschauen.
Was etwa die Philosophey
Dagegen setzt, ich sage frei:
Mir gilt das einerlei.

So viel ich brauch' um froh zu seyn,
Mich rechtlich aufzuführen,
Und andre Menschen zu erfreun,
Weiß ich zu konstruiren.
Ob's Wissen oder Meinung sey,
Was mich beglückt, — ich sage frei:
Mir gilt das einerlei.

Wer stets so, wie er denket, spricht,
An dem find' ich Behagen,
Gefällt's auch dem und jenem nicht;
Was recht ist darf man sagen.
Weg mit der feilen Schmeichelei!
Spricht man, ich spräche gar zu frei:
Mir gilt das einerlei.

Auf traute Freunde stimmet ein:
Es lebe deutsche Sitte!
Wer brav ist, der soll Freund uns seyn,
Sich freu'n in unsrer Mitte!
Was einer hab' und gelt' und sey, —
Ist er nur brav, so sprech ich frei:
Mir gilt das einerlei.

34.

Mel.: Frisch auf Cameraden aufs Pferd.

Auf! auf! ihr Freunde, zum Rundgesang,
Laßt heller die Gläser ertönen!
Der Mensch nur schöpfet bei Sang und Klang
Aus der Quelle des Guten und Schönen;
Das winzige Leben wird dann nur versüßt,
Wenn freundlich der volle Pokal uns begrüßt.

Wir suchten und grübelten her und hin,
Umsonst nach dem Steine der Weisen;
Im Weine da liegt der wahre Sinn,
Ihn wollen im Weine wir preisen;
Wer mit dem Weingott nicht Lanzen bricht,
Der findet den Stein der Weisen nicht.

Hier wird der Nachen des Lebens nicht leck,
Hier lösen sich Räthsel und Zweifel;
Und lagern sich Grillen auf's Verdeck,
Wir jagen sie eilig zum Teufel!
Wir schicken Verdruß und Launen fort;
Die Sorgen werfen wir über Bord.

Hier, wo die Flagge der Einigkeit weht,
Umringen uns Freude und Friede;
Hier wird der Reiz des Genusses erhöht,
Hier wird man des Lebens nicht müde;
Wir finden die Erde, die Menschen schön,
Und lassen dem Hypochonder den Spleen.

Und mit dem Reste von Göttertrank
Hat unser Jubel ein Ende.
Wir schließen den festlichen Rundgesang
Und drücken uns herzlich die Hände;
Wir schlafen ruhig und sorglos ein,
Und träumen von küssenden Engeln und Wein.

35.

Seht, Freunde, die Gläser, sie blinken,
Voll schenkte Lyäus sie ein.
Ergreifet sie, lasset uns trinken,
Und fröhliche Lieder ihm weihn.
Zu perlender Gläser melodischen Klang
Ertönt ihm so lieblich ein froher Gesang.

Er sah, wie mit ihren Geweben
Die Sorge den Menschen umspann:
Da pflanzt' er die freundlichen Reben,
Begoß aus dem Lethe sie dann:
Der quoll in die Trauben, drum tönt es so süß.
Aus klingenden Gläsern: Vergiß, o vergiß!

Laßt, Freunde, drum Mißmuth und Grillen,
Und eilet der Freud' in den Arm,
Ihr reichet das Glas, es zu füllen,
Ertränket drinn Sorgen und Harm.
Dem Freunde Lyäus fließt leichter das Blut,
Drum wächst ihm der Frohsinn, drum steigt ihm der Muth.

Auf, singet nun dankbar ihm Chöre:
So süß, so erquickend und rein
Ist Gold nicht und täuschende Ehre,
Als hier in dem Glase der Wein.
Frau Venus hat Launen; die Rosen verblühn;
Dein Epheukranz Bachus, bleibt immer uns grün.

36.

Im Kreise froher kluger Zecher
Wird jeder Wein zum Göttertrank;
Denn ohne Lieder, ohne Becher
Bleibt man ein Narr sein Lebelang;
Und alle Kehlen stimmen ein:
Es leben hoch Gesang und Wein! —

Die Menschen sind hier alle Brüder
Und jeder ist mit uns verwandt;
Die Schwester mit dem Leinwandmieder,
Der Bruder mit dem Ordensband;
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wir das letzte Glas geleert.

Der Mann auf seinem Throne lebe,
Mit allem was ihm angehört;
Und jedes Vaterland umschwebe
Der Friedensengel ungestört!
Der Mensch sey Mensch, der Sklave frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei!

Wem für der Menschheit edle Sache
Ein gutes Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache
Und gegen Freunde Freundschaft hegt,
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sey dies volle Glas gebracht.

Wer aus Fortuna's Lottorade,
Den Treffer seines Werthes zog.
Wer nie auf seinem Lebenspfade
Dem treuen Freunde Freundschaft log,
Wer deutsche Männertugend ehrt:
Sey ewig unsrer Freundschaft werth!

Beim Silberklange voller Humpen
Gedenken wir des Armen gern,
Ein Menschenherz schlägt unter Lumpen,
Ein Menschenherz schlägt unterm Stern!
Drum Freunde stoßt die Gläser an:
Es gilt dem armen, braven Mann!

Dem Dulder strahle Hoffnungssonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Irrenden ein sanfter Freund!
Wir wollen gut durchs Leben gehn,
Und einst uns besser wiedersehn!

Ludwig.

37.

Mel.: Schon haben viel Dichter.

Schon haben wir manch Mal gelacht und gesungen,
Des Weines genossen, und feurig geklungen;
Doch hat uns, wie's immer den Fröhlichen dünkt,
Die Freude noch niemals, wie heute, gewinkt.

Wohl! laßt uns ihn halten, den seligen Glauben!
Es soll ihn kein spöttelnder Witzling uns rauben.
Und wär's auch ein Traum nur, der flüchtig entzückt;
Was giebt's denn hienieden, das höher beglückt?

Ergreifet die Gläser! Wir wollen beweisen,
Daß lustige Wandrer gemächlicher reisen.
Geselligkeit ebnet den holprigen Steg,
Bepflanzet mit Blumen den dornigen Weg.

Wir wollen sie pflücken, und Kränze draus winden;
Wir wollen noch fester zum Lauf uns verbinden,
Zum munteren Laufe! Wer zaget und schleicht,
Sieht ewig das Ziel nicht, das Frohsinn erreicht.

Jetzt scheint uns die Sonne; so scheint sie nicht immer;
Oft birgt sich in Wolken ihr freundlicher Schimmer;
Doch mag es auch regnen, und stürmen, und schnei'n:
Man hüllt in den Mantel der Freundschaft sich ein.

Hat auch schon ein Jeder sein Bündel zu tragen:
Es läßt sich nicht ändern; was nützen die Klagen?
Man beugt sich ein wenig; — auf längerer Bahn
Gewöhnt sich der schmeidige Rücken daran.

Und, würd' es zu sauer, zu drückend dem Einen,
Dann helfen die Andern, die's brüderlich meinen;
Auch schmiegt ihm die zärtliche Liebe sich an,
Und stützet und leichtert, so viel sie nur kann.

So laßt uns denn, Freunde, das Leben genießen,
Und mürrischem Trübsinn die Herzen verschließen!
Es lebe die Freundschaft! Es lebe der Wein!
Was süßer noch winket, das schließen wir ein.

38.

Einst hat mir mein Leibarzt geboten:
Stirb! oder entsage dem Wein!
Dem weißen sowohl als dem rothen:
Denn er wird dein Untergang seyn!

Ich hab' es ihm heilig versprochen,
Auf etliche Jahre zwar nur:
Doch schon nach zwei schrecklichen Wochen
Vergaß ich den albernen Schwur.

Wie trefflich bekam mir die Speise!
Wie schlief ich so ruhig die Nacht!
Wie war ich so munter, so weise,
So fröhlich zum Sterben gemacht!

Tod! höre, man hat mir befohlen:
Stirb! oder entsage dem Wein!
Sieh, wann du willst, kannst du mich holen;
Hier sitz' ich, und schenke mir ein.

39.

Eigne Mel., oder: Die liebe Feierstunde schlägt.

Das Leben ist ein süßer Trank,
Vom Schicksal eingeschenkt:
Ein Thor, der nicht mit frohem Dank
Sein Glas zu leeren denkt!

So freut des kurzen Lebens euch
Im seligsten Verein!
Was schafft die Welt zum Himmelreich?
Lust, Lieder, Liebe, Wein!

Doch weil, auch wer's am höchsten trieb,
Im achtzigsten erlag,
Und nie die Zeit noch stehen blieb,
So nehmt die Nacht zum Tag!

Haug.

40.

In allen guten Stunden,
Erhöht von Freud' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen seyn.

Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hieher gebracht;
Erneuert unsre Flammen,
Er hat sie angefacht.

So lebt denn fröhlich heute,
Seyd recht vom Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude
Das Glas des echten Weins!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drinn?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn!

So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt!
Von keinen Kleinigkeiten
Werd' unser Bund zerstört.

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.

Durch Grillen nicht gedränget,
Verknickt sich keine Lust;
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust.

Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt.
Ach, bleibet lange, lange!
Auf ewig so gesellt!

Göthe.

41.

Mel.: Der Vogelfänger bin ich ja.

Die Welt ist doch die beste Welt.
Ein Thor ist's, dem sie nicht gefällt,
Der immer klagt, der immer meint:
Es regne, wenn die Sonne scheint.

Chor. Fort mit den Grillen, ihr lieben Leut',
Kommt, singt mit uns, noch ist es Zeit;
Kommt trinkt mit uns, wer weiß die Frist,
Die uns dazu noch übrig ist.

Die Welt bleibt doch die beste Welt,
Ob man auch auf die Nase fällt;
Man schreibt sich das wohl hinter's Ohr,
Und sieht sich künftig besser vor.

Chor. Drum fort mit Grillen, ihr lieben Leut', ꝛc.

Oft fehlt's auch wohl an Gut und Geld,
Doch bleibt die Welt die beste Welt;
Man strengt sich an, arbeitet frisch,
Und wird gesunder, wie ein Fisch.

Chor. Drum fort mit Grillen, ihr lieben Leut', ꝛc.

Auch wird man manchesmal geprellt,
Doch bleibt die Welt die beste Welt;
Man merkt wohl auf, braucht seinen Kopf,
Und traut nicht jedem dummen Tropf.

Chor. Drum fort mit Grillen, ihr lieben Leut', ꝛc.

Auch mancher Narr mit dem Glöckchen schellt;
Doch bleibt die Welt die beste Welt.
Man sieht ihm zu, fragt sich dabei:
Ob man wohl auch so närrisch sey?

Chor. Drum fort mit Grillen, ihr lieben Leut', ꝛc.

42.

Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen ist leer!
Herr Bruder, Herr Vetter, nun rücken Sie her!
Wir wollen ein's trinken, und munter uns zeigen,
Wir wollen das Gläschen zum Nachbar hinreichen;
Wir wollen nun trinken bis alles ist leer;
So laßt uns denn trinken bis alles ist leer!
Wenns immer, wenns immer, wenns immer so wär.

In Ungarn, in Ungarn, da wächset mein Wein!
Doch will ich des Franzweines Tadler nicht seyn.
Champagner! Champagner! was fehlt ihm denn wieder?
Er stärket den Magen, und hebet die Glieder.
Wir wollen nun trinken bis alles ist leer; ꝛc.

Nun Freunde, es lebe, was nützlich und gut,
Es leben die Menschen mit redlichem Blut!
Es leben die Braven, die zu uns sich halten;
Es leben die Jungen, es leben die Alten.
Wir wollen nun trinken, bis alles ist leer; ꝛc.

So lasset uns freuen, denn Salomo spricht,
Nachdem er's genossen: nun kümmert's mich nicht!
Wir kommen doch morgen so jung nicht zusammen;
Nur schade, wir müssen doch endlich von dannen!
Wir wollen nun trinken, bis alles ist leer; ꝛc.

Die Türken sind Narren, sie trinken nicht Wein;
Wir wollen gescheidter als Mahomed seyn!
Herr Bachus, der lebe, der über uns schwebet,
Und der unsre Herzen zur Freude belebet.
Wir wollen nun trinken, bis alles ist leer; ꝛc.

43.

Das Essen, nicht das Trinken
Bracht' uns um's Paradies.
Was Adam einst verloren

Mit seinem argen Biß,
Das giebt der Wein uns wieder,
Der Wein und frohe Lieder.

Und als die Welt auf's Neue
In Bauchesluſt versank,
Und in der Sünde Fluthen
Die Kreatur ertrank:
Blieb Noah doch am Leben,
Der Pflanzer edler Reben.

Er floh mit Weib und Kindern
Wohl in sein größtes Faß;
Das schwamm hoch auf den Fluthen
Und keiner wurde naß.
So hat der Wein die Frommen
Dem Wassertod' entnommen.

Und als die Fluth verronnen,
Da blieb das runde Haus
Auf einem Berge stehen
Und alle stiegen aus,
Begrüßten froh das Leben
Und pflanzten neue Reben.

Das Faß blieb auf dem Berge
Zum Angedenken stehn.
Zu Heidelberg am Neckar
Könnt ihr es selber sehn.
Nun wißt ihr, wer die Reben
Am Rhein uns hat gegeben.

Und will noch einer wagen,
Den heil'gen Wein zu schmähn,
Der soll in Wasserfluthen
Erbärmlich untergehn.
Stoßt an! und singt, ihr Brüder:
Der Wein! und frohe Lieder!

W. Müller.

44.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Drum gab uns Gott den Wein.
Auf! Laßt bei Rebensaft und Scherz
Uns unsers Daseyns freun!
Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,
Drum stoßet an,
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang,
Und Narren sind wir nicht!

Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
Zu schöner Edelthat;
Schafft Linderung für jeden Schmerz,
Streut Licht auf dunkeln Pfad.
Wohl dem, der ihre Rosen bricht!
Drum küßt und trinkt,
Klingt an und singt
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang,
Und Narren sind wir nicht!

Ein Lied voll reiner Harmonie,
In treuer Freunde Kreis,
Ist Labung nach des Tages Müh'
Und nach der Arbeit Schweis;
Drum ruhet nach erfüllter Pflicht,
Und klinget an,
Und singet dann,
Was unser Lehrer spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang,
Und Narren sind wir nicht!

45.

Hinweg mit Hader, Streit und Groll!
Auf Freunde! schenkt die Gläser voll,
Und laßt sie froh erklingen;
Mag er vom Rhein'schen Ufer seyn,
Sey's Mosel= oder Neckar=Wein,
Man kann doch dabei singen.

Von Neckar=, Rhein= und Mos'ler=Wein
Soll unter uns kein Streit mehr seyn,
Auf laßt uns dafür trinken,
Der vor uns, sey der beste Wein;
Ist doch noch deutscher Geist darein,
Seht wie die Gläser blinken!

Es herrsche Eintracht überall
Und Friede auf dem Erdenball,
Wo frohe Zecher hausen!
Es lab' und stärke edler Wein
Die Leut' in Hütten, arm und klein
Und da wo Fürsten schmausen! —

Der Winzer und die Winzerin,
Nehm ihn von unsern Lippen hin,
Den Dank für ihr Bemühen!
Gesegnet sey ihr Freudenmahl,
Wenn sie, wie wir, bei dem Pokal
Von Wein und Freude glühen! —

Und nun hinweg mit Streit und Groll,
Auf Freunde, schenkt die Gläser voll
Und laßt sie froh erklingen:
Sey's Mosel=, Rhein= sey's Neckarwein,
Er wird ja wohl zu trinken seyn?
Man kann doch dabei singen!

Bramigk.

46.

In unsern Bechern wohnt die Freude,
Die Freundin weiser Nüchternheit;
Nicht jene wilde, die uns heute
Mit Lust berauscht und morgen reut.

In unsern Bechern wohnt das Lachen,
Gesunder Witz und froher Scherz;
Die Gabe, sich beliebt zu machen,
Ein freier Geist, ein frohes Herz.

Doch wißt, sie wohnen auf dem Grunde,
Wer heuchelt, der erblickt sie nie;
Drum, Freunde, führt das Glas zum Munde,
Und trinkt rein aus, so fühlt ihr sie.

47.

Weg ihr eiteln Träume,
Laßt uns fröhlich seyn!
In dem Becher schäume
Hell der goldne Wein.
Magst du dann verschwunden
Goldnes Alter seyn,
Glänzen goldne Stunden
Nur in unserm Wein.

Haben wir getrunken,
Dann ergluh't das Hirn,
Und es sprühet Funken
Die verklärte Stirn.
Weg mit falschem Scheine!
Licht soll mit uns seyn;
Licht ist in dem Weine,
Darum trinket Wein.

Frohgefühle saugen
Wir beim Trinken ein;
Seht, wie holde Augen
Glänzet unser Wein,
Lieblich anzuschauen.
O das mahnt an sie,
An die holden Frauen:
Leben sollen sie!

Laßt die Gläser klingen,
Leben sollen sie!
In das Leben bringen
Sie erst Harmonie.
Stunden, die uns drücken,
Mildern sie so zart,
Reich und lieblich schmücken
Sie die Gegenwart.

Forscht nicht ungeduldig,
Was die Zukunft beut:
Nichts ist sie uns schuldig,
Als ein bloßes Heut'.
Wird das Einst erwachen
Für so manches Fest,
Wollen wir draus machen,
Was sich machen läßt.

Fern sey dann die Ferne,
Unser Frohsinn glaubt
An die nächsten Sterne,
Ueber unserm Haupt.
Was die andern geben,
Kommt uns unerfleht;
Laßt das Heute leben,
Wie es geht und steht.

Tiedge.

48.

Euch, ihr edlen deutschen Reben,
Sey mein Lied geweiht;
Sing' ein Andrer von den Helden
Dieser lieben Zeit.

Deutsch und frei und rein und lauter
In dem deutschen Land,
Ist der Wein allein geblieben
An des Rheines Strand.

Ja er läßt die deutsche Tugend,
Läßt den deutschen Muth
Frank und frei im Glase sprudeln,
Und man heißt es gut.

Landsmann grüßt ihn mit Entzücken
Jeder deutsche Mund,
Und er hält in alter Treue
Seinen deutschen Bund.

Fragt nicht nach der Herren Wechsel,
Nach der Länder Tausch;
Kennt nur eine deutsche Erde,
Einen deutschen Rausch.

Ist der nicht ein Demagoge?
Wer soll einer seyn?
Mainz, du heil'ge Bundesveste,
Sperr' ihn nur nicht ein! —

W. Müller.

49.

Das Lied vom Wein
Ist leicht und klein,
Und flößt euch Lust zum Trinken ein!
O wer das Lied vom Wein nicht weiß,
Der lern' es heut' in unserm Kreis.

Das Lied vom Wein
Ist leicht und klein,
Und flößt euch Lust zum Trinken ein!

Ihr schwatzt nicht lang
Bei Gläserklang;
Der Wein begeistert zu Gesang!
Wer singen kann, der preis' ihn hoch,
Und wer's nicht kann, der summe doch;
Ihr schwatzt nicht lang
Bei Gläserklang;
Der Wein begeistert zu Gesang!

Wein frischt das Blut,
Giebt neuen Muth,
Und schafft die Herzen mild und gut;
Wein ist der Sorgen jäher Tod,
Zu schöner That ein Aufgebot.
Wein frischt das Blut,
Giebt neuen Muth,
Und schafft die Herzen mild und gut.

Der Trinkgenoß
Ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.
Ja Götter sind beim Weine wir,
Und der Olymp ist künftig hier.
Der Trinkgenoß
Ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.

Nennt Brüder euch!
In Bachus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich.
O Zaubertrank! Der edle Wein
Lehrt uns die goldne Zeit erneu'n,
Nennt Brüder euch!
In Bachus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich!

Fr. Rochlitz.

50.

Mel.: Willkommen o seliger Abend.

Gesang ist das Leben des Frohen,
Sein Wallen in Freude, Gesang,
Und, was ihm in Wonn' ist entflohen,
Hat nimmer verklingenden Klang.

Er gehet dahin auf der Erde,
Verbreitend sein inneres Glück,
Und hebet mit Kindesgeberde
Gen Himmel den dankbaren Blick.

Ein Ahnen aus seligen Fernen
Entschwellt ihm melodisch die Brust;
Es kommt ihm herab von den Sternen
Wohl nimmer versiegende Lust.

Er gehet, vom Glücke umgeben,
Ein Fremdling den Sorgen, dahin,
Trinkt immer verjüngetes Leben
In reinem lebendigen Sinn.

51.

Wer ist groß?
Wer im bunten Weltgewühle
Dasteht, wie ein Fels im Meer,
Wie die Eiche, stark und hehr,
Wie ein Gott in Wetterschwüle:
Der ist der Große, ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

Wer ist frei?
Wer der Leidenschaften Zuge
Nimmer folgt im Tanz der Welt;
Wer zum freien Himmelszelt
Strebt mit kühnem Geistesfluge:
Der ist der Freie; ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

Wer ist gut?
Welcher treu, gerecht und bieder
Alles Böse rüstig dämpft,
Und in eigner Brust bekämpft,
Herzlich liebend alle Brüder:
Der ist der Gute; ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

Wer ist wahr?
Wem's im Innern steht geschrieben,
Was er spricht, und was er thut,
Wer sein eignes Herzensblut
Läßt, daß Trug und Lug zerstieben:
Der ist der Wahre; ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

Wer ist rein?
Wer im freien, frommen Herzen,
Keines Bösen sich bewußt,
Nur geläutert durch die Lust,
Nur geläutert wird durch Schmerzen:
Der ist der Reine; ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

Wer ist treu?
Wer das Wort, das er gegeben,
Selber nicht im Tode bricht;
Wem ein Heiligthum die Pflicht,
Wem sie lieb ist, wie sein Leben:
Der ist der Treue; ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

Wer ist deutsch?
Wer so groß, so gut und bieder,
Wer so frei, so wahr, so rein,
Und so treu ist, muß es seyn,
Der ist wahrhaft deutsch ihr Brüder;
Der ist der Deutsche; ihm töne Gesang,
Töne der liebliche Becherklang!

L. Haupt.

52.

Mel.: Freude schöner Götterfunken.

Die du Rosenketten windest,
Schöpferin der Sympathie,
Freundschaft, die du Herzen bindest
Mit dem Band der Harmonie!
Sieh' zu deines Tempels Halle
Eilen wir aus Herzensdrang,
Und hier, Göttin, hier erschalle
Dir ein froher Jubelsang.

Chor. Freunde, Brüder, auf dann alle,
Die ihr diese Göttin ehrt,
Auf und zeigt der Menschheit Werth!
Unser Jubellied erschalle!

Ohne dich, o Holde, wäre
Menschenliebe unbekannt,
Tugend ohne dich Chimäre,
Unser Erdenleben Tand,
Treue suchten wir vergebens,
Freude wäre Flitterprunk!
Du lehrst uns Genuß des Lebens,
Jeder Handlung giebst du Schwung.

Chor. Ja, wir forschen nicht vergebens
Nach der Freude Genius!
Freundschaft lehrt uns den Genuß
Unsers kurzen Erdenlebens.

Unsre Schmerzen kannst du lindern,
Unsre Sorgen scheuchest du,
Kummer kannst du uns vermindern,
Wandelst ihn in Seelenruh!
Trocknest selbst bei deiner Würde
Gern der Unschuld Thränen ab,
Trägst des schwachen Bruders Bürde
Und geleitest ihn ans Grab.

Chor. Stolz blickst du zum Fürsten nieder,
Der sich Herr der Menschheit nennt;
Doch den Bettler, der dich kennt,
Küssest du, er küßt dich wieder.

53.

Mel.: In diesen heil'gen Hallen.

Hier in der Freundschaft Hallen,
Der holden Traulichkeit,
Und ihren Freuden allen
Von unserm Chor geweiht:
Hier naht der Göttlichen Altar,
Und bringet froh ihr Opfer dar!

Chor. Wir nah'n der Göttlichen Altar,
Und bringen froh ihr Opfer dar.

In diesem trauten Kreise,
Den Eintracht um uns schließt,
Hier, wo von ihrem Preise
Sich jedes Herz ergießt:
Hier, Freunde, fei'rt, beglückt durch sie,
Verbund'ner Seelen Harmonie!

Chor. Wir feiern, hoch beglückt durch sie,
Verbund'ner Seelen Harmonie!

Hier, wo ihr Band die Treue
Um unsre Herzen schlingt,
Und zu des Bundes Weihe
Ihr Feierlied erklingt:
Hier huldigt ihr mit Herz und Mund
Und knüpfet fester ihren Bund.

Chor. Wir huldigen mit Herz und Mund,
Und knüpfen fest der Treue Bund.

54.

Mel.: Von allen Farben auf der Welt.

Von allen Tönen in der Welt
Ist keiner der mir baß gefällt,
:,: Als voller Gläser klingen, :,:
Wenn einen Spruch wie's Herz ihn meint,
Entgegen bringt der Freund dem Freund,
:,: Daß hoch die Tropfen springen. :,:

Auch hör' ich gern des Hammers Schlag,
Der aus den Tonnen allgemach
:,: Den Spund weiß aufzutreiben. :,:
Und wenn der liebe klare Wein
Rinnt plätschernd in die Flaschen ein,
:,: Der Klang ist zum Betäuben. :,:

Hoch springt mir gleich das Herz empor,
Hör' ich der Winzer Jubelchor
:,: Von einem Berge schallen; :,:
Verkündend gute Erndtezeit,
Verheißend Heil und Seligkeit
:,: Uns treuen Zechern allen. :,:

Wer's also meint, der stoße an,
Und wer nicht mit uns singen kann,
:,: Sein Glas das wird doch klingen. :,:
Und wer den Becherklang nicht liebt,
Und wer sich ohne Schmerz betrübt,
:,: Dem soll'n die Kauze singen. :,:

W. Müller.

55.

Mel.: Fröhlich tönt der Becherklang.

Freunde, auf zum Rundgesang,
Den die Freude lehret,
Der der frohen Becher Klang
Harmonie vermehret!

Folgt der Freude Winken!
Seht, wie hier zum Trinken,
Volle Becher blinken!
Auf dann! hebt die Gläser, singt
Frohe Lieder, scherzt und trinkt!

Scheucht der Freude Sonnenblick,
Der im goldnen Becher
Freundlich lächelt, nicht zurück,
Er erwärmt die Zecher;
Schaffet uns Entzücken,
Sucht mit sanften Blicken
Alle zu beglücken.
Füllt die Gläser, Freunde, singt,
Stoßet fröhlich an und trinkt.

Eile, wem's an Muth gebricht,
In der Becher Zonen;
Hier wird Heiterkeit und Licht
Ihn dafür belohnen.
Feigheit zu besiegen,
Sorgen zu bekriegen,
Nur sich zu vergnügen:
Freunde, laßt der Becher Klang
Tönen in den Rundgesang!

Wem ein Groll die Freude stöhrt,
Die uns hier beschieden,
Biete liebevoll bekehrt,
Seine Hand zum Frieden.
Hier beim goldnen Becher,
Giebt es keinen Rächer;
Froh ruft jeder Zecher:
Dieser volle Becher winkt,
Stoßet an und scherzt und trinkt!

56.

Mel.: Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

Genug der Sorgen! Länger nicht
Voll ernsten Grübelns mehr!
Die Kummerfalte vom Gesicht!
Seht — Freude um uns her.

Laßt hochroth eure Wangen glüh'n
Von reiner Fröhlichkeit!
Auf! laßt nicht ungenützt entflieh'n
Des Lebens gold'ne Zeit.

Die Freud' ist unser — uns allein
Beglückt und adelt sie;
Sie kehrte nie bei Prassern ein,
Und liebte Schwärmer nie.

Sie liebt Palläste nicht. — Belohnt
In stillen Hütten nur,
Wo fromme, gute Sitte wohnt,
Und Freud' an der Natur.

Laßt uns, bei freudigem Gesang,
Durch's Leben lächelnd geh'n,
Und auch bei manchem Erdendrang,
Mit Lächeln um uns seh'n.

Und was uns diese Freude raubt,
Muß ferne von uns flieh'n;
Mit Rosen schmücken wir das Haupt,
Weil uns noch Rosen blüh'n!

57.

Mel.: Auf hascht am Rosensaume.

Freunde, nützt das kurze Leben,
Hascht die Freud', eh' sie verblüht,
Schlürft sie ein im Saft der Reben,
Sprecht sie aus im frohen Lied.

Mel.: Es kann ja nicht immer so bleiben.

Chor. Wir sitzen im traulichen Kreise,
Von Wein und von Frohsinn durchglüht;
Wir zechen nach altdeutscher Weise,
Und singen ein lustiges Lied.

In Palläſten und auf Thronen,
Lauscht die Sorge trüb und bleich;
Neidet Schätze nicht und Kronen!
Nur wer froh ist, der ist reich.

Chor. Wir sitzen im traulichen Kreise, ꝛc.

Wasserherrschaft will der Britte;
Laßt ihn Herr zu Wasser seyn!
Hier in unsrer frohen Mitte,
Herrschet friedlich edler Wein.

Chor. Wir sitzen im traulichen Kreise, ꝛc.

Alles in der Welt ist eitel!
Das ist wahr, Herr Salomo;
Nur nicht, ein gefüllter Beutel
Und ein Herz vergnügt und froh.

Chor. Wir sitzen im traulichen Kreise, ꝛc.

Laßt dem Weisen seine Schlüsse;
Dem Eroberer die Welt,
Den Verliebten ihre Küsse;
Frohsinn haltet fest und Geld!

Chor. Wir sitzen im traulichen Kreise, ꝛc.

Freunde, stoßet an und trinket:
Frohen Muth und täglich Brod!
Und bis einst das Schicksal winket,
Treue Freundschaft bis zum Tod.

Chor. Wir sitzen im traulichen Kreise, ꝛc.

58.

Es grünet ein Kleeblatt auf sonnigen Auen,
Vier Blätter verschwistert so prächtig zu schauen;
Sie tragen ein Blümchen, das duftend erquickt,
Und lieblich sich neigend dem Wanderer nickt.

Die Blätter sind Liebe und Tropfen der Reben,
Gesang und die Freundschaft; von ihnen erheben
Sich Kelche der Blüthen, in freundlichen Raum;
Erhellen die Bilder im endlichen Traum.

Die sonnigen Auen sind Freunde das Leben;
Da sucht man das Blümchen im endlichen Streben;
Die Blüthe heißt Freude, die Schiller besang,
Mit Weihe und Würde im geistigen Drang.

Bewahret in Eintracht die heilige Pflanze,
Sie spendet die Blätter zum herrlichen Kranze:
Wohl ihm der ihn windet ums glückliche Haupt!
Weh' ihm den ein Dämon die Pflanze geraubt!

Wohl uns, wir genießen mit frohem Gemüthe,
In Liebe und Freundschaft die himmlische Blüthe.
Es perlen die Tropfen, es tönet Gesang
Dem himmlischen Gärtner sey freudiger Dank.

Ergreifet die Becher in treulichem Bunde,
Und lasset sie klingen in traulicher Runde:
Die Freundschaft, die Liebe, Gesang und der Wein,
Sie sollen die Freude uns ewig verleih'n.

59.

Guckt nicht in Wasserquellen,
Ihr lustigen Gesellen,
:,: Guckt lieber in den Wein! :,:
Das Wasser ist betrüglich!
Die Quellen sind anzüglich:
:,: Guckt lieber in den Wein! :,:

Narziß, der hat's erfahren
In seinen jungen Jahren!
:,: Er sah nicht in den Wein, :,:
Nein! in dem Quell der Wildniß
Sein allerliebstes Bildniß —
:,: Guckt lieber in den Wein! :,:

Schon Mancher ist versunken,
Noch Keiner ist ertrunken
:,: In einem Becher Wein! :,:
Die sich darin betrachten,
Sie können nicht verschmachten —
:,: Drum guck' ich in den Wein! :,:

Ihr lustigen Gesellen!
Guckt nicht in Wasserquellen,
:,: Guckt lieber in den Wein! :,:
Doch über Euer Gucken,
Vergeßt auch nicht, zu schlucken —
:,: Trinkt aus, trinkt aus den Wein! :,:

W. Müller.

60.

Auf grünen Bergen ward geboren
Der Gott, der uns den Himmel bringt;
Die Sonne hat ihn sich erkoren,
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,
Der zarte Schoos quillt still hervor,
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,
Springt auch das goldne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen,
In's unterirdische Geschoß;
Er träumt von Festen und von Siegen,
Und baut sich manches luft'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,
Wo er sich ungeduldig drängt,
Und jedes Band und jede Klammer
Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellen,
So lang er träumt, sich um ihn her,
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,
Den trifft ihr luftumwund'ner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,
Läßt er die lichten Augen sehn,
Läßt ruhig seine Priester walten,
Und kommt herauf, wenn sie ihn flehn.

Aus seiner Wiege dunklem Schooße
Erscheint er im Krystallgewand;
Verschwiegner Eintracht volle Rose
Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln
Sich seine Jünger, hoch erfreut,
Und tausend frohe Zungen stammeln
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er spritzt in ungemess'nen Strahlen
Sein inn'res Leben in die Welt;
Die Liebe nippt aus seinen Schalen,
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm, als Geist der goldnen Zeiten,
Von jeher sich des Dichters an,
Der oftmals seine Lieblichkeiten
In trunk'nen Liedern aufgethan.

Er gab ihm, seine Treu' zu Ehren,
Ein Recht auf jeden schönen Mund;
Und daß es keiner ihm darf wehren,
Macht Gott durch ihn es allen kund.

Novalis.

61.

Mel.: Friert der Pol mit kaltem Schimmer.

Auf, ihr meine deutschen Brüder,
Feiern wollen wir die Nacht;
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht.
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Hier ist echter deutscher Wein,
Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein.

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem braven Manne gebe
Gott den wärmsten Busenfreund,
Und ein Weib in seine Hütte,
Das ihm sey ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb', an Sitte
Ihrem braven Vater gleich.

Leben sollen alle Schönen,
Die von fremder Thorheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhnen
Ihren keuschen Busen weih'n.
Deutsche Redlichkeit und Treue
Mach' uns ihrer Liebe werth.
Drum, wohlan! der Tugend weihe
Jeder sich, der sie begehrt.

Trotz geboten allen denen,
Die mit Galliens Gezier
Unsre Muttersprache höhnen;
Ihrer spotten wollen wir.
Ihrer spotten, aber Brüder,
Rein und gut, wie dieser Wein,
Sollen alle unsre Lieder
Bei Gelag und Mahlen seyn.

Miller.

62.

Schon haben viel Dichter, die lange verblichen,
Das Leben mit einer Postreise verglichen.
Doch hat uns bis heute, so viel mir bekannt,
Die Poststationen noch keiner genannt.

Die erste geht sanft durch das Ländchen der Kindheit.
Hier sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit,
Die lauernden Sorgen am Wege nicht stehn,
Und rufen bei Blümchen: Ey, eya, wie schön!

Wir kommen mit klopfendem Herzen zur Zweiten
Als Jüngling und Mädchen, die schon was bedeuten,
Hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post,
Und reicht uns bald süße, bald bittere Kost.

Die Fahrt auf der Dritten giebt tuchtige Schläge
Der heilige Eh'stand verschlimmert die Wege.
Oft mehren auch Mädchen und Jungen die Noth,
Sie laufen am Wagen und schreien um Brod.

Noch ängstlicher ist auf der Vierten die Reise
Für steinalte Mütter und wankende Greise.
Der Tod auf dem Kutschbock als Postillon,
Jagt wild über Hügel und Thäler davon.

Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
Beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren;
Doch alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh.
Nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

Langbein.

63.

Welch ein Schweigen! laßt uns singen!
Auf, ihr Lieben, stimmet ein!
Nehmt die Gläser, laßt sie klingen!
Es ist Weisheit, froh zu seyn!

Deutsche Weiber sollen leben,
Wenn sie fleißig in die Welt
Töchter oder Söhne geben,
Weib zu werden, oder Held!

Ihre Töchter sollen leben,
Wenn sie fleißig und geschwind
Nach der Mutter Tugend streben,
Bis sie selber Mütter sind!

Ihre Söhne sollen leben,
Wenn sie tapfer sind, wie wir,
Feinden trotzen, und nicht beben,
Wenn der Tod klopft an der Thür!

Unsre Freunde sollen leben,
Wenn sie klug sind, und an uns
Fester, wie die Kletten kleben!
Denn ein Freund seyn, kann kein Duns!

Unsre Priester sollen leben,
Hoch und hoch von uns geliebt,
Wenn sie Lehren Gottes geben,
Schon von ihnen ausgeübt!

Unsre Dichter sollen leben,
Wenn sie singen, Ernst und Scherz
Aus dem Staube sich erheben,
Und veredeln Geist und Herz!

Leben sollen alle Fürsten,
Alle Grafen, alle Herrn,
Die, wie wir, nach Weisheit dürsten,
Und den Durst auch löschen gern!

Und auch gern zu trinken geben
All' und jedem Menschenkind! —
Alle Menschen sollen leben,
Weil sie alle Brüder sind.

Gleim.

64.

Mag der Grillenfänger klagen,
Wenn's ihm Lind'rung schafft.
Wir vergessen unsre Plagen
Bei dem Traubensaft.

Soll man dadurch Leid verbittern,
Daß man's wiederkäu't?
Soll man vor der Zukunft zittern,
Die von Ferne dräut?

Ist das Leiden überstanden,
Nun so ist's vorbei,
Künftiges ist nicht vorhanden,
Furcht ist Quälerei.

Stoßet an, ihr heitern Sänger,
Stimmet mit mir ein:
Möge Gott dem Grillenfänger
Besserung verleihn.

65.

Welch ein Nest voll Egoisten
Ist die schöne Gotteswelt!
Wie den Juden, so den Christen
Ist ihr Ich der größte Held.
Laßt uns mit dem Strome schwimmen!
Dieser erste Becher Wein
Soll mit allvereinten Stimmen
Unserm Ich gewidmet seyn.

Chor. Zur Gesundheit, werthes Ich!
Thu' dir wohl und freue dich!

Setzt die Flaschen in Bewegung,
Schenkt den zweiten Becher ein!
Und bedarf's wohl Ueberlegung,
Wem wir seine Fülle weihn? —

Unser zweites Ich soll leben,
Sey es Liebchen oder Frau!
Lachender, als Gold und Reben,
Ist der Augen Schwarz und Blau!
Chor. Was wir lieben! — Altes Wort,
Ewig jung bestehst du fort!

Freundschaft, dir den dritten Becher!
Unser Trost und Stab bist du!
Theile ja kein Widersprecher
Höhern Rang der Liebe zu!
Wenn sich Stirn und Wangen falten,
Weicht sie uns mit Kaltsinn aus:
Du nur folgst dem grauen Alten
In sein letztes, dunkles Haus.
Chor. Unsern Freunden, nah und fern,
Strahle, Glück, dein Hoffnungsstern.

Auch der Feinde zu gedenken
Sey des vierten Bechers Loos!
Warum reibt sich doch mit Ränken
Erdenkloß an Erdenkloß?
Nur ein Thor verbirgt mit Grollen
Seinen Schatz der Lebenszeit:
Eilt denn, ohne finstres Schmollen,
Eilt, daß ihr dem Feind verzeiht!
Chor. Freundschaft mit der ganzen Welt,
Die sich brav und ehrlich hält!

Alle gute Menschen lobe
Noch des fünften Bechers Klang!
Dünkel strotze, Hochmuth tobe,
Euch versöhnt doch unser Sang.
Setzt, ihr Könige der Schwachen,
Immer Euch aufs hohe Pferd!
Uns, die laut darüber lachen,
Sind nur gute Menschen werth.
Chor. Nur mit ihnen im Verein
Kann man sich des Lebens freun.

Langbein.

66.

Hoch soll ewig leben,
Wonne stets umschweben,
Was uns füllt mit süßen Trieben,
Was wir lieben.

Freud' beglücke immer,
Leiden drücken nimmer,
Was uns Leid und Gram vertrieben,
Was wir lieben.

Lange Freud' am Leben,
Sey auch dem gegeben,
Was uns tief ins Herz geschrieben,
Was wir lieben.

Laßt die Becher klingen,
Laßt uns fröhlich singen:
Was uns ewig treu geblieben,
Was wir lieben!

67.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Geboren ward zum König der Getränke
Der Sohn der Rebenflur.
Die andern all', so stolz auch manches denke,
Sind Unterthanen nur.

Das Wasser ist in dieses Fürsten Staaten
Ein armer Bauersmann,
Man blickt's wie den, erzieht es gleich die Saaten,
Nur mit Verachtung an.

Das dicke Bier hat, vornehm sich zu blähen,
Von jeher wohl im Brauch,
Drum lehrt es auch den groben Bierbaß krähen
Aus aufgeblas'nem Bauch.

Der Thee gehört zur Klasse der Gelehrten,
Der Schwächling, matt und bleich,
Sieht manchem knapp mit Zeisigkost genährten
Poetchen völlig gleich.

Der Herr Kaffee der prangt im schwarzen Kleide,
Und Damen sind ihm treu;
Drum bleib' er jetzt, aus Achtung gegen beide,
Von allem Tadel frei.

Er strebet nicht den Wein vom Thron zu drängen,
So wie der Britte Punsch;
Hebt gleich der Lord das Herz auch zu Gesängen,
Glück' ihm doch nicht sein Wunsch!

Wer Mitleid fühlt für Adams schwarze Söhne,
Sey nicht dem Fremdling hold,
Weil er aus Zucker stammt, auf dem die Thräne
Des armen Sclaven rollt.

Mit ihm verwandt sind auch die süßen Schächer
Bischof und Kardinal,
Und all' der Schwarm, der manchen guten Zecher
Dem edlen Weine stahl.

Bastarde sind's, erzeugt von Sudelköchen
Auf dunkler Küchenflur.
Den Wein erzog die Sonn', und er kann sprechen:
Ich bin dein Sohn, Natur!

Sie hat gekrönt ihr Lieblingskind zum Fürsten
Mit eigner holder Hand,
Und es zum Trost, wenn brave Leute dürsten,
In unsre Welt gesandt.

So freut euch dann des wackern lieben Knaben,
Der uns so Gutes thut!
Dankt herzlich ihm die königlichen Gaben,
Gesundheit, Kraft und Muth!

68.

Beim Becherklang und Saitenspiel
 Sey unser Leben froh!
Wohl dem, der bei der Freude Ziel,
 Den Kreis des Mißmuths floh.

Wer seine Wünsche höher spannt,
 Als sie zu hoffen sind,
Der baut sein Häuschen auf den Sand,
 Und Schlösser in den Wind.

Wir lieben einen festen Grund,
 Ihn legt Zufriedenheit,
Sie einzig giebt dem Erdenrund
 Die höchste Seligkeit.

Wer liebt, dem sey Freund Amor hold!
 Er sey im Kampfe kühn;
So wird ihm stets zum Minnesold
 Der Liebe Rosen blühn.

Wer gut sä't, erndte jeder Zeit
 Des Wunsches schönste Frucht.
Wer weder Müh' noch Sorgen scheut,
 Der findet, was er sucht.

Es lebe, wer sich mit uns freut!
 Rein soll, wie Deutschlands Wein,
Auch in der fernsten Folgezeit
 Der Deutschen Leben seyn.

69.

Mel.: Auf, auf Cameraden zum Rundgesang.

Im Chorgesange stimmet an
 Voll Ernst der Freundschaft Lied!
Der ist, bei Gott! kein Ehrenmann,
 Dem hier sein Herz nicht glüht!
Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod!

Erbarmend sah des Lebens Müh'
    Der Menschenvater, schwieg,
Er schuf die Freundschaft, wog; und sieh'
    Des Elends Schaale stieg.
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

Wohlthun, und Wohl empfangen, lehrt
    Ein allgemeiner Bund.
Im Kerker ist die Spinn' uns werth,
    Auf öder Flur ein Hund,
Ein Hühnchen, das gerufen kam,
Und Brod aus unsern Händen nahm.

Doch seelig, theilt ein Menschenherz,
    Verständig, gut und treu,
Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz,
    Des Lebens Mancherley:
Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
Und Abends traulich bei uns sitzt!

Einmüthig hält auf Recht und Pflicht,
    Und handelt Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
    Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rose vor;
Der andre liebt den Nelkenflor.

Gedank' und That, und Ehr' und Glück
    Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick,
    Ihm irrt kein leichter Fehl.
Selbst herber Gram an Freundes Brust
Verweint sich bald in süße Lust.

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
    Und theilen Freud' und Noth!
Sey dieser Druck der Freundschaft Pfand
    Durch Leben und durch Tod!
D'rauf trinken fröhlich wir den Wein!
Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

Voß.

70.

Hört zu, ich will euch Weisheit singen!
Die Kunst sich selber zu bezwingen
Kenn ich, ich kenne sie allein;
Es lehrt kein Doctor, auch nicht Einer
Sie gründlicher als ich und reiner:
Trinkt Wein!
So lernt ihr weise seyn.

Müßt ihr vor einem Herrn euch beugen,
Seht ihr ihn immer höher steigen,
Weist er euch ab, läßt Narren ein:
Laßt sie sich Reverenzen machen,
Und ihr, die Narren zu belachen
Trinkt Wein!
So seyd ihr groß, er klein.

Zwingt euch Galastens Glück zum Neide,
Deckt euch nur Woll', ihn Sammt und Seide,
Seht ihr, er muß gefahren seyn:
Er fahr' und überrechne Schulden,
Und ihr? Für euern letzten Gulden
Trinkt Wein!
So schlaft ihr ruhig ein.

Fühlt ihr der finstern Laune Plagen
Zwingt euch der Schmerz, in bangen Klagen
Euch mit dem Leben zu entzwei'n:
Laßt ab vom Plan euch zu erschießen,
Sucht Augenblicke zu genießen,
Trinkt Wein! —
Er wiegt die Schmerzen ein.

Wenn Nachbarn eure Rechte kränken,
Mit Arglist und mit bösen Ränken,
Wer soll euch seinen Beistand leihn?
Geht ja nicht hin zum Advokaten,
Ihr könnt euch selbst am besten rathen
Trinkt Wein!
So werdet ihr verzeihn.

Seyd ihr von Hoffnungen betrogen,
Hat sich das Glück zurückgezogen,
Fällt hier und dort ein Luftschloß ein:
Laßt ab Ruinen zu beschauen,
Sucht Stoff ein neues zu erbauen,
Trinkt Wein!
Er reicht den ersten Stein!

Wenn Doris unempfindlich bleibet
Und Scherz mit euern Flammen treibet
Und spottet eurer Liebespein:
Ras't nur nicht gegen euer Leben
Und statt mit Gift euch zu vergeben,
Trinkt Wein!
Dies wird gescheuter seyn.

Wenn Trinken große Sünde wäre,
So müßte ja, bei meiner Ehre,
Die halbe Welt verloren seyn;
Glaubt ja nicht solche Schwärmereien!
Ob's auch Zeloten nie verzeihen,
Trinkt Wein!
Und laßt die Narren schrein.

Stellt sich ein furchtbares Gerippe,
Der blasse Tod mit seiner Hippe,
Bei euch unangemeldet ein;
Greift rasch nach einen vollen Becher,
Und sprecht: Willkommen lieber Zecher!
Trink Wein!
Und laß dein Tödten seyn.

71.

Glücklich, wer im holden Bunde
Mit der Göttin Freude lebt,
Dem sich friedlich Stund' an Stunde
Wie ein Kranz von Rosen webt!

Glücklich, wer in seiner Brüder
Trauliche Gesänge stimmt,
Und beim Klange froher Lieder
Feurig seinen Becher nimmt.

Ohne Wein und Lieder lebe,
Werde nimmer süß berauscht,
Wer in seinem Selbstgewebe
Wie die düstre Spinne lauscht!
Bei der vollen Gläser Schimmer
Glühe seine Wange nie,
Und sein Anblick störe nimmer
Heitrer Freude Harmonie!

Seelen, gastfrei aufgeschlossen
Edlem, feurigen Gefühl,
Wählt zu ihren Bundsgenossen
Freunde gern bei Saitenspiel;
Wenn sich ihre Lieder heben,
Schwindet Harm und Dämmerung,
Und dem vollen Glas entschweben
Liebe und Begeisterung.

Auf! von jedes Freundes Munde
Töne Hochgesang empor!
Lauscht uns doch in trauter Runde,
Rings umher kein feindlich Ohr.
Singt und trinkt! Die Stunden gleiten
Leicht wie Silberwellen hin,
Und der graue Gott der Zeiten,
Segnet unsern frohen Sinn!

Glücklich, wer im holden Bunde
Mit der Göttin Freude lebt,
Dem sich friedlich Stund' an Stunde
Wie ein Kranz von Rosen webt!
Glücklich, wer in seiner Brüder
Trauliche Gesänge stimmt,
Und beim Klange froher Lieder
Feurig seinen Becher nimmt.

72.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Sey uns gegrüßt, du liebe, holde Freude,
Und lehr uns fröhlich seyn;
Und dem, der Grillen macht und trauert heute,
Dem werde herb sein Wein.

Fern sey von uns, verbannt aus unsern Reihen
Der heuchlerische Wicht,
Der, wenn sich Menschen ihres Lebens freuen,
Von großer Sünde spricht.

Kein Zwist, kein Spott, kein schaler Witz zerstöre
Die Lust, die uns vereint;
Und wüßten wir, wo einer mürrisch wäre,
Der wäre unser Feind.

Schenkt voll das Glas, ersäuft die leid'gen Grillen
Und trinkt es fröhlich leer!
Im Tode, prophezeihen die Sibyllen,
Giebt's keine Gläser mehr.

Und trinkt es auf das Wohl der holden Schönen,
Die ohne Ziererei
Der Ueppigkeit, dem Modetand nicht fröhnen,
Stets der Natur getreu.

Bringt's dann dem Mann, der wacker, gut und bieder
Niemals die Freude stört,
Und lieber Gläserklang und frohe Lieder,
Als Complimente hört.

Heil jedem, der in unserm kleinen Kreise
Von Herzen fröhlich ist,
Und nach der guten alten deutschen Weise
Gern trinkt und scherzt und küßt.

73.

Mel.: Ein Mädchen oder Weibchen.

Die Eintracht und die Freude
In reizendem Verein,
Bekränzen freundlich Beide
Hier unsre bunten Reih'n.
Empfanget die Kränze, und windet
Der Zeit eine Kette, es schwindet
Des Aethers geflügeltes Kind,
Wie kreisend auf Wellen und Wind.

Wer unserm Vaterlande
Gern Arm und Willen leiht,
Hier an der Freundschaft Bande
Gern Tag an Tage reiht,
Den weben ein himmlisches Leben
Teutoniens Nymphen und schweben
Ein innig verschlungenes Chor
Im Tanze des Lebens ihm vor.

Wer bei der Freude Tönen
Auch ferne Seufzer hört;
Wem Unterdrückter Stöhnen
Den edeln Sinn empört,
Den führt einst auf sanfteren Flügeln
Der Tod zu der Seligen Hügeln.
Auf Freunde! stoßt alle d'rauf an,
Und preiset den göttlichen Mann!

74.

Phöbus eilet, nach der Reise
Eines heißen Tag's, zur Ruh.
Seht! dem Meere lenkt er weise
Seine müden Pferde zu.
Matt vom langen Wege sinkt
Er in Thetis Arm, und trinkt.

Chor. Heil ihm! Seelig, wem's gelingt,
Daß er ruht, wie Er, und trinkt.

Freunde, folgt dem guten Gotte!
Ruht und trinket, so wie Er!
Kühlung giebt ihm Thetis Grotte,
Aber uns labt Bachus mehr!
Hoch das Glas! Im Abendschein
Blinket lieblicher sein Wein.

Chor. Leert das Glas! Im Abendschein
Schmecket lieblicher der Wein!

Unser Tag gehört dem Staate:
Uns gehört der Abend zu.
Gebet, nach der Weisheit Rathe,
Fleiß dem Tag, dem Abend Ruh.
Trinkt durch edler Trauben Saft
Euch zur Arbeit neue Kraft.

Chor. Ja, durch dich, du edler Saft!
Trinken wir uns Muth und Kraft.

Wohl dem, wem nach schwüler Hitze
Hold die Freud' am Abend winkt,
Und auf kühlem Rasensitze
Freundlich ihren Becher bringt!
Aber süßer ist ihr Wein,
Schenket uns ein Freund ihn ein.

Chor. Süßer ist auch uns ihr Wein,
Ihn schenkt uns die Freundschaft ein.

Alle. O ein solcher Abend kühlet
Schön uns, nach des Tages Schweiß;
Nützt ihn, Freunde, ganz, und fühlet
Seine Wonn' in diesem Kreis!
Stoßet an! Sein letzter Strahl
Find' uns noch beim frohen Mahl!
Phöbus, deinem letzten Strahl
Weih'n wir Lieder und Pokal!

75.

Mel.: Komm fein Liebchen, komm ans Fenster.

Hu der Nordwind pfeifet draußen
Durch Gebüsch und Wald,
Und die Winterstürme brausen
Gar verteufelt kalt.

Silbern leuchten Thürm und Berge
Jetzo um uns her,
Und es trillert keine Lerche
Nun ihr Liedchen mehr.

Aber wir erfahrne Sünder
Klagen nur zum Schein,
Denn wir wissen auch im Winter
Selbst vergnügt zu seyn.

Laßt sich Schneegebirge thürmen
Ueber Berg und Wald!
Draußen mag es immer stürmen:
Ist's doch hier nicht kalt.

Was schiert uns der Wettergläser
Trügerisches Maaß?
So ein Glas ist zehnmal besser
Als ein Wetterglas!

Drum so stürme, wehe, schneie,
Wüthe, Bergorkan!
Uns in unsrer frohen Reihe
Ficht kein Unfall an.

Jeder, der in unserm Bunde
Trinkt und fröhlich ist,
Sey von uns aus Herzensgrunde
Und als Freund begrüßt.

Nun auf dieses Tages Feier
Noch ein Glas geleert!
Vivat, wem die Freundschaft theuer,
Vivat, wer sie ehrt!!!

76.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Herein, herein, ihr lieben Herren Zecher!
Herein in unsern Kreis!
Uns winkt der Freundschaft schön bekränzter Becher
Der Freude Blüthenreis.

Herein, herein, wer heut bei'm Rundgesange
Mit Epheu sich bekränzt!
Herein, herein, wem heute Stirn und Wange
Vor hoher Freude glänzt!

Hier, wo so süß uns Philomele flötet,
Und Bäume Blüthen schnei'n,
Das Abendlicht uns die Pokale röthet,
Da darf kein Gram hinein!

Hier hält mit Demantschild und ehrner Lanze
Die holde Freude Wacht.
O seht, sie fliehn vor ihrer Stirne Glanze
Die Geister schwarzer Nacht!

Hinweg, hinweg von hier, wo sich die Freude
Ein Heiligthum erbaut,
Hinweg von hier! wem Spleen und Trübsinn heute
Auf finstrer Stirne graut!

Auf Brüder, dann! dies Glas dem guten Fürsten
Den Menschen-Elend rührt,
Der nicht sein Volk aus heißem Länderdürsten
Zur grausen Schlachtbank führt.

Dies Glas dem Bunde, den auf Ewigkeiten
Sich treue Freundschaft wand!
Und dieses Glas der Hoffnung beſſ'rer Zeiten
Hier und im Sonnenland!

77.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Der Herbst, der Herbst, der Vater schlanker Reben,
Das ist so unser Mann!
Ihr Freunde, auf! der brave Herbst soll leben!
Auf stoßt die Gläser an!

Zwar geh'n noch wohl die andern Jahreszeiten
So hin und wieder an:
Doch seht, der Herbst giebt uns solid're Freuden,
Die keine geben kann.

Der süße Lenz mit seinen Zephyretten,
Ros' und Vergißmeinnicht
Ist nicht für uns! den laßt nur den Poeten,
Die brauchen ihn, wir nicht.

Der Sommer? Er, das wär' mein Herr College:
Für lauter Sonnenschein
Wird Amor und Gevatter Bachus träge,
Im Sommer schmeckt kein Wein.

Der Winter! Hm! mit dem ist nicht zu spaßen,
S'ist schon ein alter Herr! —
Da giebt es Schnee und Eis, und rothe Nasen,
Und solcher Dinge mehr.

Drum singt: der Herbst, der Vater schlanker Reben,
Das ist so unser Mann,
Ihr Freunde, singt: der brave Herbst soll leben,
Auf, stoßt die Gläser an!

78.

Chor. Es lebe der Wein!
Der Geber der Freude,
Der Tröster im Leide,
Der Tödter der Pein:
Es lebe der Wein!

Ob Mahomed im Paradies,
Schon jedem seiner Gäste,
Spiel, Mädchen, Sang und Tanz verhieß;
Ach! er vergaß das Beste!
Wo blieb der edle Rebensaft,
So voll von Stärke, voll von Kraft?
Mir würde sonder Zyperwein
Das Paradies nicht reizend seyn.

Chor. Es lebe der Wein! ꝛc.

Ja, lebe du! was kümmert mich
Des Alkorans Geschwätze?
Vezier und Sultan trinken dich,
Trotz Mufti, trotz Gesetze!
Nur du beseelst der Spahis Muth,
Giebst Janitscharen frisches Blut,
Giebst Kräfte jedem Muselmann
Drum trinke dich, wer trinken kann!

Chor. Es lebe der Wein! ꝛc.

Doch nicht allein der Wein erquickt,
Die Liebe thut's nicht minder;
Wenn Liebchen freundlich nach mir blickt
Wallt mir das Blut geschwinder.
Ein Druck von ihrer sanften Hand
Versetzet mich ins Feenland.
Drum stimmet Freunde mit mir ein:
Die Liebe lebe und der Wein!

Chor. Es lebe der Wein! ꝛc.

Und sind auch einst die Tage hin,
Die uns so schön verflossen,
Und Amor und Cythere fliehn
Zu jüngern Zunftgenossen:
So drücke mir ein Freund die Hand
Voll Biedersinn und voll Verstand.
Und lehre mich beim edlen Wein
Auch ohne Liebe froh zu seyn.

Chor. Es lebe der Wein! ꝛc.

Meißner.

79.

Schenkt ein! trinkt Wein!
Herrlicher strahlt der Sonnenschein,
Melodischer rauscht das Gewässer,
Lieblicher singen die Vögelein,
Und Alles ist schöner und besser.
Schenkt ein! trinkt Wein!

Schenkt ein! trinkt Wein!
Zaubert die gold'ne Zeit herein!
Auch Necken sey heute vergeben,
Heut' ein Gesetz — im Lustverein
Ganz wie für einander zu leben.
Schenkt ein! trinkt Wein!

Schenkt ein! trinkt Wein!
Aber im Taumel nicht allein,
Erschaffen vom Geiste der Reben,
Laßt uns, ihr Brüder, auch ohne Wein,
Dem Guten, der Einigkeit leben.
Beschwört's! stimmt ein!

80.

Mel.: Der Lenz belebet die Natur.

Gar lieblich tönt in stiller Nacht
Ein leichtes, muntres Lied,
Indeß ein Geisterseher wacht
Und Spuckgestalten sieht.

Chor. Im hellen Saal,
Beim Weinpokal
Neckt uns kein Rübezahl,
Ein Liedchen hat die Wunderkraft,
Daß es Gespenster scheucht,
Und fort aus Kopf und Herzen schafft,
Was solchen Wesen gleicht.

Wenn auch der Hoffnung Irrlicht täuscht,
Der Alp des Kummers drückt,
Der Grillen Rabenheer umkreischt,
Und sonst ein Kobold zwickt;

Chor. Fluchs hebet dann
Den Zauberbann
Der Tonkunst an.
Der Unhold heiße, wie er heißt,
Sie treibt den Burschen aus,
Und rufet manchen lieben Geist
Dafür in euer Haus.

Den kleinen losen Ueberall,
Den ewig jungen Zwerg,
Lockt Saitenspiel und Liederschall
Rasch über Thal und Berg.

Chor. Kaum sangen wir,
So war er hier,
Und schoß nach mir und dir.
Sein Pfeil macht zwar uns dann und wann
Auf beiden Augen blind,
Doch nie ist uns so wohl, als dann,
Wenn wir geblendet sind.

Die Fee der Freundschaft kehret gern
Bei frohen Sängern ein;
Laßt mehr als jene jungen Herrn,
Sie euch willkommen seyn.

Chor. Sie hält uns fest
Ans Herz gepreßt,
Wenn er uns kalt verläßt.
Er flieht, sobald das Blüthenreis
Der Jugend welkt und fällt;
Sie aber führt dereinst den Greis
Ans Thor der bessern Welt!

81.

Mel.: Ich will einst bei Ja und Nein.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmlisches Behagen;
Will's mich etwa gar hinauf,
Zu den Sternen tragen?
Doch ich bleibe lieber hier,
Kann ich redlich sagen,
Beim Gesang und Glase Wein,
Auf den Tisch zu schlagen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich gebärde,
Wirklich ist es allerliebst
Auf der lieben Erde:
Darum schwör' ich feierlich,
Und ohn' alle Fährde,
Daß ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal
So beisammen weilen,
Dächt' ich, klänge der Pokal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort
Wohl ein hundert Meilen;
Darum soll man hier am Ort
Anzustoßen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.
Unserm Fürsten dann voran,
Ihm gebührt die Ehre!
Gegen inn- und äußern Feind
Setzt er sich zur Wehre;
Ans Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehre!

Nun begrüß' ich sie sogleich,
Sie die einzig Eine!
Jeder denke ritterlich
Sich dabei die Seine!
Merket auch ein schönes Kind,
Wen ich eben meine;
Nun so nicke sie mir zu:
„Leb auch so der Meine!"

Freunden gilt das dritte Glas
Zweien oder dreien,
Die mit uns am guten Tag,
Sich zusammen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht
Leis' und leicht zerstreuen:
Diesen sey ein Hoch gebracht,
Alten oder neuen.

Breiter wallet nun der Strom
Mit vermehrten Wellen!
Leben jetzt im hohen Ton,
Redliche Gesellen,
Die sich mit gedrängter Kraft
Brav zusammen stellen,
In des Glückes Sonnenschein
Und in schlimmen Fällen!

Wie wir nun zusammen sind,
Sind zusammen viele:
Wohl gelingen denn, wie uns
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis ans Meer
Mahlet manche Mühle;
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele!

Göthe.

82.

Vom edlen Rebentranke
Genes't der tödlich Kranke,
Auch machen Tafelrunden
Gesünder den Gesunden.

Ja, Wein ist Göttergabe,
Ist süße Himmelslabe,
Im Wein ist schon hienieden
Elysium beschieden.

Möcht' unsern Lebensfaden
Die Parz' im Weine baden!
Nach Phöbus holder Sage
Verlängert's unsre Tage.

Wohlauf! Es ist kein Mährchen,
Ein Gläschen schafft ein Jährchen.
Laßt hier, wo Humpen winken,
Uns Nestors Jahre trinken.

Haug.

83.

Freude, Schwester edler Seelen,
Die im Kreis der Engel wohnt,
Du nur bist es, die der Mühe,
Die dem Schweiß des Lebens lohnt!
Komm von deinem Strahlenthrone,
Göttin mit der Blumenkrone;
Dir ertönt, bei Becherklang,
Heute unser Festgesang.

Chor. Bei gefüllter Becher=Schalle,
Steig' ein Lied empor und halle
Feurig, wie Trometenton,
Göttin, auf zu deinem Thron.

Was im weiten Runde kreiset,
Was im Sonnenstrahl sich wiegt,
Liegt an deinem Mutterbusen,
Wie ein Säugling angeschmiegt;
Engelhymnen, Menschenlieder,
Hallen durch die Schöpfung wieder,
Und der Geister großes Reich,
Wird an deinem Altar gleich.

Chor. Engelharfen, Menschenzungen,
Singen deine Huldigungen;
Lerchenlied und Sphärenklang,
Tönen deinen Lobgesang.

Deutsche sind wir, in den Adern
Rollt uns noch der Väter Blut;
Unentweiht in unserm Herzen,
Glüht noch Hermanns Heldenmuth!
Schwöret, Hermanns wackre Söhne,
Daß es gen Walhalla töne:
Ewig unserm Vaterland,
Gut und Blut, Kopf, Herz und Hand!

Chor. Hermanns Geist umschwebt uns, schwöret,
Daß es unser Ahnherr höret:
Ewig unserm Vaterland,
Gut und Blut, Kopf, Herz und Hand!

Enger sey der Kreis geschlossen!
Dieser volle Becher Wein
Soll der Freundschaft Bruderkusse,
Soll der Liebe heilig seyn!
Liebe schuf der Gott der Liebe,
Daß kein Wesen einsam bliebe;
Und um edle Seelen wand
Er der Freundschaft heil'ges Band!

Chor. Alles, alles wird verrinnen;
Ihr nur bleibt uns, Huldgöttinnen
Lieb' und Freundschaft! Euer Band
Leitet froh in's beß're Land.

84.

Fröhlich tönt der Becher=Klang
Im vertrauten Kreise!
Lieblich schallt ein Rundgesang
Nach der Väter Weise!
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lautem Schalle:
  Traute Freunde schenket ein!
  Stoßet an und trinkt den Wein!

Jeder schenke mäßig ein!
Denn Erfahrung lehret,
Scherz und Freude scheucht der Wein,
Wenn er uns bethöret.
Ach sie fliehn erschrocken
Aus zerstörten Locken
Von geworfnen Brocken!
  Traute Freunde schenket ein!
  Stoßet an und trinkt den Wein!

Neue Freuden gehn mir auf!
Glätter wird die Stirne!
Leicht wird meines Blutes Lauf,
Heller mein Gehirne!
Seht, die Gläser blinken,
Seht, die Flaschen winken,
Noch einmal zu trinken!
  Traute Freunde schenket ein!
  Stoßet an und trinkt den Wein!

Gr. v. Stollberg.

85.

Auf! und füllet eure Becher
Schäumend voll mit deutschem Wein;
Trinkt euch fröhlich, wackre Zecher!
Schlagt zum Bruderbunde ein.

Scheucht aus unserm trauten Kreise
Jeden schwarzen Grillenfang,
Singt, nach uns're Väter Weise,
Einen frohen Rundgesang!

Ihre alte Sitte schwebe
Uns als goldne Regel vor;
Wackrer Sinn und Wandel hebe
Zu den Sternen uns empor.
Trinkt! dem lieben Vaterlande
Töne unser Becherklang,
Und dem Rhein- und Moselstrande
Unser warmer Herzensdank!

Denn von ihren schlanken Reben
Floß uns diese Zauberkraft,
Die dem Greise junges Leben,
Trost dem alten Dulder schafft!
Füllt, auf's Wohl von Deutschlands Söhnen,
Unsern stattlichen Pokal!
Laßt ihr Lob so weit ertönen,
Daß es fülle Wald und Thal.

Deutsche Mädchen sollen blühen,
Die der Unschuld Farbe schmückt,
Die von Jugendfeuer glühen,
Die der Tugend Reiz entzückt.
Jeder Jüngling soll auch leben,
Der es treu mit Mädchen meint;
Ihn soll unser Lied erheben,
Wenn er das ist, was er scheint.

Uns, ihr Freunde, sey hienieden
Kraft zu jeder guten That,
Freiheit, Ehre, Glück beschieden,
Gold'ne Früchte edler Saat!
Trinkt und bleibt im Bruderbunde
Gott und jeder Pflicht getreu,
Daß einst eure letzte Stunde
Fröhlich, wie ein Trinkfest, sey.

86.

Jetzt schwingen wir den Hut,
Der Wein, der Wein war gut.
Der Kaiser trinkt Burgunderwein,
Sein schönster Junker schenkt ihm ein,
Und schmeckt ihm doch nicht besser.

Der Wirth der ist bezahlt
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
Und hinterdrein die Schuldgebühr:
Der Gast darf wieder kommen.

Und wer sein Gläslein trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Ehren und in Sittsamkeit
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,
Der Gast darf wiederkehren.

Jetzt, Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht — so schläft er noch,
Wir finden Weg und Hausthür doch
Und schlafen aus in Frieden.

Hebel.

87.

Was lebet, wirkt; nichts ist vergebens,
Seht, dieses goldnen Weines Saft
Bringt tödlich Gift und Götterkraft;
Der Weinstock ist der Baum des Lebens.

Füllt weise Mäßigkeit den Becher,
Schafft reiner Wein nur reinen Scherz,
Dem Mitleid öffnet sich das Herz,
Des Lebens Bürden drücken schwächer.

Der träge Geist wird nun beflügelt,
Verborgne Wahrheit wird uns kund,
Der schüchtern stumme Liebe Mund
Wird mit den Flaschen rasch entsiegelt.

Doch füllet Rohheit die Pokale,
Verscheuchet freche Trunkenheit
Schnell Unschuld, Freundschaft, Heiterkeit
Von dem entweihten Bacchanale.

Die Liebe flieht vor wilden Scythen,
Dann herrscht nur sinnliche Begier,
Die Myrthe, ihres Altars Zier,
Trägt für Berauschte taube Blüthen.

Drum laßt uns mäßig stets genießen,
Es weihe Pallas unsern Wein,
Es schenk' uns ihn die Charis ein,
Und Eros soll uns ihn versüßen.

Dann reift für uns kein Wein vergebens,
Wir trinken uns nur froh und frei,
Und bleiben unserm Wahlspruch treu:
Der Weinstock ist der Baum des Lebens!

88.

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht;
Und ist ein Mensch gefallen,
Führt Liebe ihn zur Pflicht;
Dann wandelt er an Freundes Hand,
Vergnügt und froh in's beßre Land.

In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Kann kein Verräther lauern,
Weil man dem Feind vergiebt;
Wen solche Lehren nicht erfreun,
Verdienet nicht ein Mensch zu seyn.

89.

Die Welt ist nichts als ein Orchester,
Wir sind die Instrumente d'rin,
Die Harmonie ist unsre Schwester,
Sie giebt uns wahren Menschensinn;
Die großen Herren dirigiren,
Und geben obendrein den Takt,
Wir arme Teufel musiciren,
Oft weniger, oft mehr exakt.

Andante heißt des Armen Tempo,
Allegro muß beim Reichen seyn,
Die großen Herren Maestoso
Wir fistuliren hinterdrein;
Doch Mancher spielt dennoch vergebens,
Denn seine Saiten sind nicht rein,
Und so ein Mann verdient Zeitlebens
Ein Balkentreter nur zu seyn.

90.

Lieblich strahlt der Abendthau
Nach des Tages Schwüle;
Freundlich glänzt die Blumenau
In des Morgens Kühle:
Höher noch, als Frühlingslust,
Hebst du, Freundschaft, unsre Brust.
Seelig, dir zu leben.

In der Jugend Wonnekranz
Strahlte deine Blüthe;
Keine Freude war es ganz,
Die vor dir nicht glühte.
Freunde, Freunde, unser Herz
Theilte Wonne, theilte Schmerz,
Seelig, wer so liebet!

Jugend welkt, der Lenz entfleucht;
Freundschaft bleibet immer;
Nicht, wie Erdenglück, entweicht
Sie mit Freud' und Schimmer.
Freudig rufen wir, wenn Noth,
Schmerz und Seelenleid uns droht:
„Freunde! Freundschaft tröstet!"

Friederike Brun.

91.

Unser Pförtchen ist geschlossen;
Lieb' und Freundschaft sind herein;
Sie, des Lebens Huldgenossen,
Wollen sich mit uns erfreun;
Aber widrige Gestalten
Drangen vorhin auch daher,
Und es ward, sie abzuhalten,
Eurem Pförtner ziemlich schwer!

Chor. Brauche tapfer Stock und Besen
Gegen lästiges Gezücht,
Und von dem, was hier gewesen,
Gieb uns amtlichen Bericht!

Hochbepackt mit Zeitungsblättern
Kam zuerst ein altes Weib;
Schwatzte viel von Erdengöttern,
Und verhieß uns Zeitvertreib;
Mit hochwichtiger Geberde
Rühmte sie dabei sich laut:
Jedes Staatsgeheimniß werde
Vom Minister ihr vertraut.

Chor. Ey, wir wollen jetzt nichts wissen
Von der Frau Politika!
Wenn wir scherzen, wenn wir küssen,
Komme sie uns nicht zu nah!

D'rauf erschien ein Dickgebauchter,
Stampfend, wie ein stolzer Gaul,
Und mit hoher Miene braucht' er
Gegen mich sein stolzes Maul!
Alle seine tausend Worte
Handelten von seinem Ich
Und die Armen an der Pforte
Stieß er schnaubend weg von sich.

Chor. Fort mit ihm, dem Ungeschlachten,
Den man Egoismus heißt!
Ewig hassen und verachten
Muß man diesen bösen Geist.

Auf ihn folgten zwei Xantippen,
Deren Mund war auch nicht matt;
Der Gerichtshof ihrer Lippen
Richtete die ganze Stadt!
Jedes Menschen Gäns' und Hühner,
Seiner Kleider Zahl sogar,
Und den Jahrlohn seiner Diener
Kannte das verwünschte Paar.

Chor. Fluch den beiden Unholdinnen,
Klätscherei und Lästersucht;
Wo sie festen Fuß gewinnen,
Ist der Friede auf der Flucht.

Er auch, der nicht Scherz verstehet,
Meister Murrsinn kam herbei,
Und die schlangenhaft sich drehet,
Die verlarvte Heuchelei!
Doch dem sämmtlichen Gelichter,
Das in unserm Kreis nicht paßt,
Schnitt ich grimmige Gesichter,
Und vertrieb es ohne Rast.

Chor. Dank dir für dein braves Walten!
Trink zum Lohn den besten Wein,
Und so oft wir Tafel halten,
Laß nur Lieb' und Freundschaft ein!

Langbein.

92.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwerdt getheilt;
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor. Seyd umschlungen Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder! über'm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen!

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu seyn,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein.
Ja wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Chor. Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet!

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod.
Wollust ward dem Wurm gegeben
Und der Cherub steht vor Gott!

Chor. Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor. Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an.
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahne wehn,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Chor. Duldet muthig Millionen,
Duldet für die beßre Welt!
Droben über'm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen!

Göttern kann man nicht vergelten;
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todtfeind sey verziehn;
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.

Chor. Unser Schuldbuch sey vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet!

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth. —
Brüder, fliegt von euern Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist,
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
Dieses Glas dem guten Geist!

Chor. Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist,
Ueber'm Sternenzelt dort oben!

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor. Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu seyn;
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten!
Besserung dem Bösewicht:
Hoffnung auf den Todtenbetten!
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmet ein!
Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr seyn.

Chor. Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

Schiller.

93.

Mel.: Brüder, laßt uns lustig seyn.

Festlich schwebt ein Freudentag
Unserm Kreise nieder.
Jeder helle Stundenschlag
Hallt uns Freude wieder.
Wer ein Herz im Busen trägt,
Wem es laut und feurig schlägt,
Singe Jubellieder.

Schön ist's, wenn zum engern Band,
Menschen sich verknüpfen,
Seel' in Seele, Hand in Hand,
Ihren Pfad zu hüpfen!
Selig, durch der Freundschaft Glück,
Müsse jeder Augenblick
Ihres Seyns entschlüpfen!

Allen Großen, die sich gern
Ketten an die Kleinen,
Allen, die von Selbstsucht fern,
Trösten die da weinen,
Unserm deutschen Vaterland,
Jedem Alter, jedem Stand,
Soll die Sonne scheinen!

Alle Mädchen, die entzückt
Lieb' um Liebe geben,
Wem durch Minnesold beglückt
Herz und Puls sich heben,
Was sich feurig liebt und küßt,
Traulich Seel' in Seel' ergießt,
Soll sich freu'n und leben!

Allen Weibchen fromm und treu,
Hold dem muntern Zecher,
Allen braven Männern sey
Heilig dieser Becher!

Selbst nach langer Jahre Bund,
Leer' auf sie, bis auf den Grund,
Amor seinen Köcher.

94.

Mel.: Brüder, laßt uns lustig seyn.

Noch ein Glas, und noch eins drauf!
Mehr ist noch im Keller.
Hielten wir die Lust nicht auf,
Flöge sie noch schneller.
Trinkt, und jubelt ohne Scheu.
Giebt's ein Räuschchen auch dabei:
Ein Mal ist nicht immer!

Hat nicht Jeder seine Last
Redlich schon getragen?
Wer darf uns nunmehr die Rast,
Und den Scherz versagen?
Seyd dann fröhlich, und verharrt,
Wenn auch schon der Wächter knarrt.
Ein Mal ist nicht immer!

Geld im Beutel kann, allein,
Keinen glücklich machen.
Ueberfluß erzeugt nur Pein,
Störet Schlaf und Wachen.
Freuden sind der beste Kauf;
Geht auch was Erspartes drauf:
Ein Mal ist nicht immer!

Hoch die Gläser! Unser Kreis,
Jung und Alt, soll leben!
Wer ein frohes Lied noch weis,
Eil', es anzugeben.
Kommt man heute spät vom Schmaus,
Nun, so schläft man morgen aus.
Ein Mal ist nicht immer!

95.

Mel.: Im Kreise froher kluger Zecher.

O Freundschaft, größtes Glück der Erden
Sey unsers Bundes Göttin du!
Du schenkst uns Wonne, und wir werden
Von dir erquickt mit Heil und Ruh.
Drum, Freunde, singet! heiter blüh'
Stets unsrer Freundschaft Harmonie!

Du Quell, dem Freuden stets entspringen,
Verschönest auch des Weisen Bahn;
Und selbst in Amors Blumenschlingen
Bringst du noch deine Rosen an:
Drum, Freunde, singet! heiter blüh' ꝛc.

Du segnest festlich frohe Tage,
Wo Freunde sich den Freunden weih'n;
Auch sonderst du des Jammers Klage,
Gebietest mild, sie zu zerstreu'n.
Drum, Freunde, singet! heiter blüh' ꝛc.

Laßt uns des Schicksals Glück empfinden,
Durch dich genießen wir's mit Lust;
Und wollen Himmels Blitze zünden,
Uns deckt des treuen Freundes Brust.
Drum, Freunde, singet! heiter blüh' ꝛc.

Verkünd' es Lied mit Jubelschalle,
Daß Freundschaft unsre Göttin sey.
Wir weihn ihr unser Herz, wir alle,
Und sind, wie jetzt, ihr ewig treu.
Drum, Freunde, singet! heiter blüh' ꝛc.

Thaarup.

96.

Freunde, seht die Gläser blinken!
Wollt ihr müßig seyn?
Knaben mögen Wasser trinken,
Männer trinken Wein.

Denn aus diesem edlen Saft
Strömt die wahre Männerkraft,
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

Chronik und Geschichte melden
Deutlich, schwarz auf weiß:
Bachus war der Ruhm der Helden,
Und der Männer Preis;
Agamemnon's Ritterschaft
Holte schon bei'm Weine Kraft,
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

Auch die Weisen ältrer Zeiten
Zechten allzumal;
Sokrates und Plato freuten
Sich bei'm Weinpokal;
Dessen Geist kein Unfall schwächt,
Selbst der ernste Cato zecht,
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

Seht auf unsrer Ahnen Sitten,
Die mit kühner Hand
Muthvoll für die Freiheit stritten,
Und für's Vaterland;
Diese Männer, glaubt es mir!
Zechten zehnmal mehr, als wir,
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

Freunde, drum so laßt uns trinken
Frohen Muth im Wein!
Wenn sich Andre weise dünken,
Wollen wir es seyn!
Denn das Licht der Weisheit brennt
Nur in diesem Element;
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

97.

Alle. Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.
Drum stoßt ihr wackern Zecher,
Kling, klang! kling, klang!
Und leert den vollen Becher!
Kling, klang! kling, klang!

Wenn dir von Sorg' und Kummer
Das Herz im Leibe bricht. —
Verzweiflung raubt den Schlummer
Von Tod und Morden spricht;
So leer' beim Abendstrahle, —
Willst du gerettet seyn, —
Drei mächtige Pokale:
Der Teufel weicht dem Wein!

Chor. Ja leeret die Pokale!
Der Teufel weicht dem Wein!

Man kann in allen Stunden
Sich nicht beim Becher freu'n;
Und ach! nicht alle Wunden,
Heilt stets der süße Wein!
Dann tauch' ich sehnend nieder
Tief in die eigne Brust;
Dem Zauberquell der Lieder
Entströmen Trost und Lust!

Chor. Dem Zauberquell der Lieder
Entströmen Trost und Lust!

Wenn Weines Geist verflieget,
Tönt keine Freude mehr;
Wenn Liedes Quell versieget
Fühlt, ach! das Herz sich leer!
Dann find' in Liebchens Armen
Ich stets mein Himmelreich;
In Liebe zu erwarmen
Macht uns den Göttern gleich!

Chor. In Liebe zu erwarmen
Macht uns den Göttern gleich!

Alle. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang!
Drum stoßt ihr wackern Zecher!
Kling, klang! kling, klang!
Und leert den vollen Becher!
Kling, klang! kling, klang!

Br. v. Biedenfeld.

98.

Nächtlich in der Laube Grün
Sitzen wir an eichnen Tischen!
Komme, wem die Sinne glühn,
Sich mit uns hier zu erfrischen!
Vorher müßt ihr dazu thun,
Euch den Staub von euern Schuhn
Reinlich abzuwischen.

Reinlich hier ein Jeder ist,
Und wir dünken uns nicht wenig,
Keiner sich vergleicht und mißt,
Aber Jeder ist ein König.
Sind doch unsre Füße stark,
Glüht in unsern Adern Mark,
Und fürwahr nicht wenig.

Alle haben wir den Muth,
Unser Leben zu genießen,
Und von unserm Gut und Blut
Mag auf andre auch was fließen;
Opfern mögen wir uns nicht,
Das ist nur der Bettler Pflicht,
Und muß uns verdrießen.

Diese Erde leidet sehr
An viel tausend bittern Mängeln!
Doch wir machen uns nicht schwer
Unser Herz mit fadem Quängeln.
Nach Verdienste eingericht
Scheint uns Alles, wir sind nicht
Von den reinen Engeln.

Wär' die Welt nur Schand' und Spott,
Und ein Gräuelhaufen eben,
Hätte sie der liebe Gott
Längst dem Teufel übergeben.
Doch da sie nun geht und steht,
Geben wir auch das Decret:
Unsre Welt soll leben!

Singen kühn aus freier Brust,
Hassen alles zahme Klimpern!
Sind uns keiner Schuld bewußt,
Warum sollten wir den zimpern?
Werden einst auch zartgesinnt,
Aber wer damit beginnt,
Endiget mit Stümpern!

Je zuweilen heben sacht
Wir empor die heiße Stirne,
Und da sehn wir in der Nacht
Culminirende Gestirne;
Hätt' auch Einer sich verirrt,
Gleich zurecht gewiesen wird
Dadurch sein Gehirne!

Weil wir also selig sind,
Lebt in uns der feste Glaube,
Daß ein gottgesandter Wind
All' empor zum Himmel raube!
Neues Bild am Firmament,
Das der Astronome nennt:
Die vergnügte Laube!

Immermann.

99.

Mel.: Das klinget so herrlich.

Chor. Es windet die Freundschaft ihr rosigtes Band,
O Freunde, so traulich um Herz uns und Hand.
Wir wallen durch's Leben so fröhlich mit ihr;
Bringt Dank ihr, der Holden, und Lieder dafür!

Zwei Stimmen.

Könnte jeder brave Mann
Einen Freund nur finden,
Jeder Kummer würde dann
Ohne Mühe schwinden;
Und es würden rings um ihn
:,: Holder Freude Rosen blühn. :,:
Nur der Freundschaft Harmonie
Mildert die Beschwerden,
Ohne diese Sympathie
Ist kein Glück auf Erden.

Chor. Es windet die Freundschaft ihr rosigtes Band,
O Freunde, so traulich um Herz uns und Hand.
Wir wallen durch's Leben so fröhlich mit ihr;
Bringt Dank ihr, der Holden, und Lieder dafür!

Zwei Stimmen.

Freunde, dieses süße Glück
Haben wir gefunden;
Danket, danket dem Geschick,
Das uns hier verbunden,
Wo an munt're Fröhlichkeit
:,: Ihren Ernst die Weisheit reiht. :,:
Ja, nur diese Harmonie
Ziemt dem frohen Weisen;
Nimmer, nimmer weiche sie
Hier aus unsern Kreisen!

Chor. Es lebe die Freundschaft! Sie schlinget ihr Band
O Freunde, so traulich um Herz uns und Hand.
Wir wallen durch's Leben so fröhlich mit ihr;
Bringt Dank ihr, der Holden, und Lieder dafür!

100.

Mel.: Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Trinkt, Freunde, trinkt den Rebensaft,
Ihn hat uns Gott gegeben,
Er legt' in ihn die hohe Kraft
Zu Freud' und langem Leben.
Doch soll er Herz und Sinn erfreun,
Müßt im Genuß ihr mäßig seyn.

Chor. Wir wollen, wir wollen mäßig seyn!

Die Welt ist gut, und wollen wir,
Wird sie noch besser werden.
Wer gut ist, Freunde, hat auch hier
Den Himmel schon auf Erden.
Er liebt die That, und haßt den Schein,
Und kann getrost und fröhlich seyn.

Chor. Wir wollen, wir wollen fröhlich seyn.

Eilt, Freunde, um euch her das Glück
Der Menschen zu vermehren,
Sucht, wo ihr könnt, den trüben Blick
Des Armen aufzuklären.
Ein wahrer edler Mensch zu seyn,
Muß man beglücken und erfreun.

Chor. Wir wollen, wir wollen edel seyn!

Die reine Wahrheit giebt dem Geist
Allein nur seinen Adel.
Wen sie als ihren Liebling preist,
Ist rein und ohne Tadel.
Nur muß sie eure Sorge seyn,
Ihr müßt ihr euer Leben weih'n!

Chor. Wir wollen, wir wollen weise seyn!

Die Freundschaft, die der Weise fühlt,
Ist aller Tugend Saamen;
Doch die bloß auf der Zunge spielt,
Verdient nicht diesen Namen.

Ist eure Seele gut und rein,
Dann könnt ihr feste Freunde seyn!
Chor. Wir wollen, wir wollen Freunde seyn!

Fischer.

101.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Vergnügt zu seyn, und sich des Lebens freuen,
Ist der Natur Beruf!
D'rum laßt uns heut den schönen Bund erneuen,
Wozu sie uns erschuf.

Beneidet nicht, die glänzenden Palläste
Und ihren Flitterschein,
Weit reizender sind unsre frohen Feste,
Die wir der Freundschaft weih'n.

Nicht jeder Baum, in voller stolzer Blüthe,
Bringt deshalb volle Frucht.
Wie mancher haschte eine sichre Niete,
Eh' er ein Loos noch sucht'.

Was hilft das Kümmern, was das bange Quälen,
Am End' ist's eitel Dunst!
An jedem Becher edle Tropfen zählen,
Das ist der Weisheit Kunst.

Ob dort Armeen rascher heut' marschiren
Das kümmert all uns nicht.
Wir, die wir hier mit Bechern exerziren
Versäumen keine Pflicht.

Dem Staat, dem Bürger, jedem edlen Biedern
Sey dieses Glas geweiht,
Wo Lieb' und Pflicht sich redlich stets erwiedern,
Da herrscht Zufriedenheit.

Der Nachbar rechts, der Nachbar links soll leben!
Ihm sey dies Glas geweiht! —
Auch wenn wir einst ins Reich der Schatten schweben,
Begleit' uns Fröhlichkeit!

102.

Es lebe die Nacht!
In himmlischen Freuden;
Sie stärket und macht
Vergessen die Leiden,
Und was uns am Tage belästigt und plagt,
Es lebe die Mutter der Freuden, die Nacht!

Es lebe die Nacht!
In himmlischen Freuden;
Bei Gläsern durchwacht,
Da fühlt man kein Leiden,
Als das, was der Boden der Flasche uns macht.
Drum lebe die Mutter der Freuden, die Nacht!

Es lebe die Nacht!
In himmlischen Freuden;
Bei Freunden durchwacht,
Da fühlt man kein Leiden,
Als wenn es zu zeitig im Osten uns tag't;
Drum lebe die Mutter der Freuden, die Nacht.

103.

Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude,
Die unsrer Jugend Reiz vermehrt.
Drum, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide
Der unsre Jugendfreuden stört.

Chor. Ja feierlich schalle der Jubelgesang:
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne
Genießt der Freuden sonder Zahl;
Wer weiß, wie lange noch die liebe Sonne
Uns hier erquickt durch ihren Strahl.

Chor. Ja feierlich schalle der Jubelgesang: ꝛc.

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder!
    Woll'n wir uns unsers Daseyns freu'n;
Und sinkt am Abend dann die Sonne nieder
    Vergnügt uns zu den Vätern reih'n.
Chor. Ja feierlich schalle der Jubelgesang: rc.

Ist einer unsrer Lieben dann geschieden,
    Vom alten Hain gefordert ab,
So weinen wir und wünschen Ruh und Frieden
    Ihm in sein kühles stilles Grab.
Chor. Wir weinen, und wünschen dann Ruhe hinab
    Ihm in sein stilles kühles Grab.

Doch heute sind wir alle noch vereinet
    Bei unserm frohen Bundesmahl,
Das Freundschaft schuf. Drum, wer es redlich meinet
    Der mehre unsre Sänger Zahl:
Chor. Für sie nur ertönt unser Jubelgesang
    Zu voller Gläser melodischen Klang.

104.

Mel.: God save the King.

Heil, Vater Bachus, Heil!
Dem Freudespender Heil!
Dem Weingott Heil!
Bei heller Zimbeln Schall
Weiht unser Bachanal
Dir diesen Festpokal,
Heil, Bachus, Heil!

Auf, schwing mit Heldenarm,
Umtanzt vom Satyrnschwarm,
Den Thyrsusstab!
Und scheuch' den Grillenfang
Der Mode Felsenzwang,
Und jeden faden Schwank
Zum Styx hinab!

Pedantenzunft entflieh!
Uns strahlt Philosophie
Im vollen Glas.
Seht darum wohnte schon
Icetas weiser Sohn,
Trotz der Sophisten Hohn,
Im Traubenfaß.

Drum Heil dem Weingott, Heil!
Dem Freudebringer Heil!
Gott Bachus Heil!
Laut tönt beim Becherklang
Der Hymne Rundgesang
Den frohen Saal entlang:
Heil, Bachus, Heil!

Stampeel.

105.

Füllt noch einmal die Gläser voll,
Und stoßt recht herzlich an,
Und leert sie auf des Weibes Wohl,
Denn es gehört zum Mann.

Gott hat dem Mann sie zugesellt,
Zu seyn mit ihm ein Leib;
Und in der großen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

Auch sind die Weiber sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth,
Und sind des Lebens Glück.

Drum habt sie ehrlich lieb und werth,
Und füllt die Gläser voll,
Und trinkt hier, wo uns keine hört,
Auf aller Frauen Wohl!

106.

Hier sind wir versammlet zu löblichen Thun,
Drum Brüderchen! Ergo bibamus.
Die Gläser, sie klingen, Gespräche sie ruh'n,
Beherziget Ergo bibamus.
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort;
Es passet zum Erstern und passet so fort,
Und schallet ein Echo vom festlichen Ort,
Ein herrliches Ergo bibamus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen geseh'n,
Da dacht ich mir: Ergo bibamus!
Und nahte mich freundlich; da ließ sie mich steh'n.
Ich half mir und dachte: bibamus.
Und wenn sie versöhnet euch herzet und küßt,
Und wenn ihr das Herzen und Küssen vermißt;
So bleibet nur, bis ihr was Besseres wißt
Beim tröstlichen Ergo bibamus.

Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg;
Ihr Redlichen: Ergo bibamus!
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck;
Drum doppeltes Ergo bibamus.
Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
Weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt;
Drum, Brüderchen: Ergo bibamus!

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
Ich dächte nur: Ergo bibamus.
Er ist nun einmal von besonderem Schlag;
Drum immer auf's neue: Bibamus.
Er führet die Freude durch's offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor;
Wir klingen und singen: Bibamus!

Göthe.

107.

O, der großen Wirwarrscene!
Lauscht verwundert her und hin!
Jeder liebt gewisse Töne
Wohl nach eignem Herz und Sinn.
Uns, die hier dem Gott des Weines
Opfern an dem Tafelring,
Freunde! Uns ergötzt nur Eines:
Gläserklang. — Wohlauf! Kling, kling!

Hirten ihr, und Schäferinnen,
Liebt der Heerden Schellenklang,
Liebt des Murmelbaches Rinnen
Und der Nachtigall Gesang.
Uns, die hier dem Gott des Weines ꝛc.

Liebchen harr't im süßen Drange,
Und Entzücken faßt den Geist
Bei des Glöckchens hellem Klange,
Der ein Billet-doux verheißt.
Uns, die hier dem Gott des Weines ꝛc.

Gelten ja, trotz Mavors Launen,
Trommelklang, Artillerie,
Und Posaunen und Carthaunen,
Kriegern, auch für Harmonie.
Uns, die hier dem Gott des Weines ꝛc.

108.

Mel.: Ich bin der wohlbekannte Sänger.

Es giebt so manche Splitterrichter,
Die unsre kleinsten Fehler spähn;
So manche mürrische Gesichter,
Die nur mit scheelen Augen sehn.

Es ist der Weisheit Ruhekissen,
Dieß, lieben Freunde! sag' ich frei,
Im Geist und in der Wahrheit wissen,
Was Splitter oder Balken sey.

Ein Gläschen über Durst getrunken
Bei Gläserklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer zu Bett gesunken,
Das mag vielleicht ein Splitter seyn;
Doch gänzlich aus der Zech' zu fallen,
Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,
Nicht hören, wenn Kanonen knallen,
Das ist ein großer Balken, Freund!

Dem Genius der Lieblingsgrille
Zuweilen eine Stunde weih'n,
Dies ist des armen Fleisches Wille,
Doch mag es auch ein Splitter seyn.
Allein die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimed, der Alte, maß,
Und d'rüber Haus und Hof vergessen,
Daß ist ein großer Balken, das.

Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren,
Das mag wohl ohne Sünde seyn,
Zwar, wie so manche Menschen lehren,
So schlägt dieß auch in Splitter ein.
Doch mit dem Judaskusse küssen,
Voll Freundlichkeit und Hinterlist,
Ihr Sterbliche, daß sollt ihr wissen,
Das dieß ein großer Balken ist.

Stoßt an, die Splitter sollen leben!
Bis einst der große Vorhang fällt;
Sie mögen Trost und Freude geben,
Drum laßt sie noch in dieser Welt.
Doch könnten wir, wie Scheiterhaufen,
Mit diesem Wein, mit unserm Blut
Der Menschen Balken alle kaufen,
Ihr lieben Freunde, daß wär' gut!

109.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Herbei, herbei die ihr mit Eichenlaube
Den Freiheitshut bekrönt!
Herbei, herbei zum Feuergeist der Traube,
Wer sich nach Gleichheit sehnt!

Nur hier, nur hier, bei Bachus Wundergaben,
Klirrt keine Kette mehr;
Und hier nur herrscht den Erdensohn zu laben,
Die Freiheit hoch und hehr.

Wir sind, wir sind die Edlen von der Flasche,
Wie Eyer alle gleich,
Ihr Adelsbrief ward längst zu Staub und Asche,
Denn steinalt ist ihr Reich.

Wir sitzen hier in trauter Tafelrunde,
Als freie Nation,
Und singen All' die Herzen auf dem Munde,
In hohen Freiheitston.

Bei uns nur ist noch Gleichheit aller Güter,
Denn jedem lacht ein Glas,
Und sanft erfüllt uns Freude die Gemüther
Mit übervollen Maas.

Ein jeder legt nach Kräften seine Gabe
Zum Wohl des Reiches dar,
Bringt wohlgemuth von seines Witzes Habe
Ein Scherflein blank und baar.

Das Glas empor! Im ew'gen Segen blühe
Der Trinker Vaterland!
Und jedes Herz und jede Wange glühe
Beim Namen: Vaterland!

Ertöne laut der Gläser Festgeläute!
Preis, Preis dem edlen Wein!
Stoßt dreimal an! „Tod oder Wein und Freude!“
Soll unsre Losung seyn!

Heydenreich.

110.

Ich lobe mir mein Gläschen Wein,
Und meinen frohen Muth,
Und denke, um vergnügt zu seyn,
Braucht man kein großes Gut.

Dieß lehrt schon König Salomo.
Ein immer fröhlich Herz,
Singt er, macht uns im Unglück froh,
In Freuden und in Schmerz.

Bewährt hab' ich im Leben viel
Auch diesen Satz gesehn,
Und mehr gehört auf seidnem Pfühl,
Als Stroh, um Hülfe flehn.

Gefunden, daß oft Erdengut
Ein Augenblick entwand;
Im Unglück aber fester Muth
Wie Felsen sicher stand.

Drum hab' ich nie ein Glück zu groß
Begehrt in dieser Welt,
Vergnügt bin ich, wenn stets mein Loos
Mir so wie heute fällt.

Schmeckt mir nur stets mein Gläschen Wein,
Bleibt mir mein froher Muth:
So laß ich Große Große seyn
Mit ihrem Glück und Gut.

111.

Gute Nacht.
Allen Müden sey's gebracht!
Neigt der Tag sich still zu Ende,
Ruhen alle fleiß'ge Hände,
Bis der Morgen neu erwacht;
Gute Nacht.

Geht zur Ruh;
Schließt die müden Augen zu;
Stiller wird es auf den Straßen,
Schon den Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft allen zu:
Geht zur Ruh!

Schlummert süß,
Träumt euch euer Paradies!
Wem die Liebe raubt den Frieden,
Sey ein schöner Traum beschieden,
Als ob Liebchen ihn begrüßt;
Schlummert süß.

Gute Nacht.
Schlummert bis der Tag erwacht;
Schlummert bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen,
Ohne Furcht, der Vater wacht.
Gute Nacht! —

Th. Körner.

Tafel-Lieder.

112.

Mel.: Laßt die Politiker nur sprechen.

Herbei zu unserm Freundschaftsmahle,
Wem warm um's Herz es ist und rein;
Herbei zum fröhlichen Pokale,
Wer sich mit freier Brust kann freu'n!
Doch wen des Lasters Knechtschaft drückt,
Der werde nicht bei uns erblickt.

Herbei, wer dankbar zu genießen
Vermag, was ihm der Schöpfer giebt,
Der, wenn des Dürft'gen Thränen fließen,
Sein Brod ihm bricht und Liebe übt;
Hinweg, wer seine Pflicht vergißt,
Nicht menschlich, gut und edel ist.

Hinweg, wer anders denkt und handelt,
Als ihm Natur und Pflicht gebeut;
Hinweg, wer anders strebt und wandelt,
Vom Mahle unsrer Fröhlichkeit:
Und wenn die Welt als Fürst ihn ehrt,
Er ist nicht unsrer Freundschaft werth.

113.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Durch Saitenspiel belebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh',
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht nach Regeln strebt.

Den Friedensgruß entbiethen wir,
Mit warmer Lieb' und Treu',
Der großen Brüderschaft! — sie heißt:
Die Menschheit! — nur ein Frevler reißt
Das heil'ge Band entzwei.

Und unsern Schwestern zugethan,
Sind wir aus Herzenstrieb!
Ein Thor verkleinert ihren Werth;
Wem Gott ein treues Weib bescheert,
Gewiß, den hat er lieb!

Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn, und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut,
Und Recht der Unschuld spricht.

Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund;
Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf;
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund.

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend ans Gestade klimmt,
Der finde — einen Freund!

Und nun sey noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht!
Gieb uns du Geber gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gieb uns Zufriedenheit!

Bürde.

114.

Mel.: Fröhlich und wohlgemuth.

Traute Geselligkeit,
Dir sey das Lied geweiht,
Das wir jetzt, sonder Zwang,
Singen beim Becherklang.

Du nur, du herrschest hier,
Bleibest des Kreises Zier,
Würzest den Hochgenuß,
Wehrest dem Ueberdruß.

Freundliche! Du allein
Wirst stets die Göttin seyn,
Die sich, mit uns vertraut,
Bei uns Altäre baut.

Kein Sybaritenmahl
Lockt uns in diesen Saal;
Heute gehört die Zeit
Nur der Geselligkeit.

Diese verlangt nicht viel:
Heiteres Mienenspiel,
Ein Gericht Gerngesehn
Menschen, die sich verstehn.

Mögt' es so immer seyn!
Freundlicher Sonnenschein
Duldet das Dämmerlicht
Finsterer Laune nicht.

Tobt auch der Sturm einmal,
Bleibt uns doch stets die Wahl,
Daß wir die Segel ziehn,
Und in den Hafen fliehn.

Wechsel im Lebensspiel
Bleibt uns ja bis ans Ziel;
Wer auf die Freude setzt,
Der nur gewinnt zuletzt.

115.

Mel.: Die Sonn' erwacht.

Füllt den Pokal
Beim frohen Mahl,
Das heute entgegen uns lacht. —
Beim Kerzenschein,
Beim Glase Wein
Wird jubelnd zum Tage die Nacht!

In Fröhlichkeit
Entflieht die Zeit
Wohl immer mit rascherem Schwung. —
Doch alter Wein
Hier im Verein
Macht stärkend uns schnell wieder jung!

Drum nützen wir
Die Stunde hier,
Und trinken in stärkendem Wein:
Der Einigkeit!
Der Fröhlichkeit!
Und endlich dem trauten Verein!

Alex. Cosmar.

116.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Auf, Brüder! auf, laßt uns die Gläser füllen,
Der Staat ist in Gefahr:
Denn seht, ein Heer von Sorgen und von Grillen,
Es spuckt noch immerdar.

Kein solcher Spuck darf jemals mehr rumoren
Durch dieses Freudenhaus,
Auf, werft ihn muthig bei den langen Ohren
Hinaus, hinaus, hinaus.

Hier ist der Freude Land, in dieser Gränze
Winkt uns der Scherz nur zu,
Was störet unsre Tafeln, unsre Tänze,
Wird deportirt im Nu.

Hinaus den Neid! mit heller Augen Tücke,
Abscheulicher Patron!
Hier freut sich jeder an des Andern Glücke,
Und Mitgefühl ist Lohn.

Hinaus, Verleumdung, die mit frechem Muthe
Das Heiligste befleckt,
Wir wissen von einander nur das Gute,
Und dieß wird froh entdeckt.

Fort, Hypochonder mit der Stirn voll Falten,
Fahr aus, unreiner Geist!
Hier kannst du nicht mit trüben Bildern walten,
Wo Lachen Leben heißt.

Auch euch, ihr Grillen, leiden wir nicht länger,
Doch geht das Ding nicht gleich;
Denn unter uns giebt's keine Grillenfänger:
Wir also fangen euch? —

So geht's! — Ihr mögt nur euer Haus bestellen.
Der Tod ist euch bereit!
Wir trinken rasch, bis in des Weines Wellen
Ihr all' ertrunken seyd.

Und wenn wir so nun unsern Staat befreiet
Von all' der bösen Brut,
So wird ein Tempel hier der Lust geweihet
Mit unserm Rebenblut.

Und jeder, der sich und die Andern heute
So siegreich kämpfen sah,
Stößt mit dem Nachbar an, und ruft der Freude
Laut ein Victoria!

T. Hell.

117.

Keinem Biedermann entweiht —
Nach der Arbeit — Fröhlichkeit:
Drum so laßt uns fröhlich seyn;
Bringt uns Speisen! Schafft uns Wein!

Erst vergeßt die große Pflicht,
Gegen ihn, den Geber, nicht.
Diesem weihet euern Dank,
Dieser segne Speis' und Trank.

Und dann setzt mit freiem Sinn
Euch zum kleinen Mahle hin;
Von der läst'gen Tyranney
Steifer Etiquette frei.

Hochmuth ist uns unbekannt,
Gleichheit schürzt des Lebens Band;
Brüderlich ist unser Schwur:
Bruderliebe gilt hier nur.

118.

Mel.: Ich will einst bei Ja und Nein.

Trinkt und lasset frohen Muth
Ueber Grillen siegen!
Mag ein Murrkopf mit der Welt
Stets im Streite liegen:
Sie wird unter sein Gesetz
Sich doch nimmer schmiegen;
Denn der alte, starke Baum
Läßt sich nicht mehr biegen.

Daß es arge Wichte giebt,
Die sich schlecht gebaren,
Das war, Freunde, schon der Fall
Vor fünftausend Jahren.

Und die Narr'n, die um uns her
Reiten, geh'n und fahren,
Sind dieselben, die vor längst
Auf dem Schauplatz waren.

Gönnt der muntern Geckenzunft
Ihre Kapp' und Schellen!
Sind's doch meistens, ohne Falsch,
Drollige Gesellen:
Doch, wenn stolzem Uebermuth
Kamm und Busen schwellen,
Muß man sich dem Puterhahn
Kühn entgegen stellen.

Seht, indem wir den Gesang
Hier auf Hähne lenken,
Zwingt's uns, an den Wetterhahn,
An das Glück, zu denken.
Nimmer soll sein Unbestand
Uns in Gram versenken,
Wenn uns unsre Liebchen nur
Feste Treue schenken.

Muthig wird bei Kuß und Wein
Selbst der Blöd' und Schwache,
Und er fragt nicht, welch Gesicht
Ihm Fortuna mache.
Jeder sorge denn mit Fleiß
Für die Doppelsache:
Daß es ihm nie fehl an Wein,
Und sein Lieb ihm lache.

Lasset, Freunde, Glas an Glas
Um den Tisch ertönen,
Und ein feurig Lebehoch
Allen, allen Schönen!
Sie sind's, die das Leben uns
Hold mit Rosen krönen,
Und den Zwiespalt mit der Welt
Oft in uns versöhnen.

Langbein.

119.

Alle. Wie Flöten süsse,
Wie Saitengetön' —
Wie Zephirs Küsse
Und Maiesweh'n —
Hauchet des Wohlthuns menschliche Lust,
Wonnen des Himmels in uns're Brust!

Zärtlich und kosend rinnet der Quell,
Deutschen Liedes zum Herzen;
Brust wird uns leichter, Auge wird hell,
Sorgen fliehen und Schmerzen:
Wer nie die Wollust des Liedes gefühlt,
Ach! den vergebens der Lethe umspühlt!
Chor. Wer nie die Wollust des Liedes gefühlt, ꝛc.

Wen nicht allmächtig treibet der Muth
Hin wo winken Gefahren;
Wer Noth kann schauen mit kaltem Blut;
Wer nur sich will bewahren, —
Nicht freudig sich opfert dem Vaterland —
Ha! schmählich sey er von Männern verbannt!
Chor. Nicht freudig sich opfert dem Vaterland — ꝛc.

Wer nie für Schönheit und Minne brannt',
Gleichgültig schauet die Sterne;
Wer nie des Weines Freuden gekannt,
Vom Jubel sich haltet ferne;
Ihm schlägt kein Herz in der steinernen Brust —
Er bleib allein, sich zur quälenden Lust.
Chor. Ihm schlägt kein Herz in der steinernen Brust ꝛc.

Alle. Wie Flöten süsse,
Wie Saitengetön;
Wie Zephirs Küsse
Und Maiesweh'n —
Hauchet des Wohlthuns menschliche Lust,
Wonnen des Himmels in uns're Brust!

Fr. v. Biedenfeld.

120.

Mel.: Rosen auf den Weg gestreut.

Ihr, bei stiller Fröhlichkeit,
Durch Gefühl und Lieder
Und der Eintracht Seligkeit
Festvereinte Brüder,
Laßt der Töne Harmonie
Geist und Herz erheben,
Holde Freundschaft stimme sie,
Was uns liebt, soll leben!

Seht, wie feurig uns im Glas
Wein entgegen glühet,
Wie, erzeugt vom süßen Naß,
Jede Freude blühet!
Leert der goldnen Mäßigkeit
Heilige Pokäle,
Daß der Herzensfröhlichkeit
Keine Nahrung fehle.

Weiht, bei froher Harmonie,
Von Gefühl durchdrungen,
Dieses Glas der Sympathie,
Hand in Hand geschlungen.
Weib und Mädchen, Freund und Feind,
Weiser, Held und Zecher,
Heischen, allesammt vereint,
Diesen zweiten Becher.

Bei dem dritten, Freunde! schwört:
Ewig euch ergeben,
Voll von hoher Tugend Werth,
Gut und fromm zu leben;
Daß, wenn wir der Seligkeit
Freuden einst genießen,
Wir, bei'm Nektar, den sie beut,
Unsrer keinen missen.

Gallisch.

121.

Könnt ihr die Göttin Freude zwingen,
Vom Himmel sich herab zu schwingen
Und euch zu Priestern einzuweih'n?
Chor. O nein!
Wenn aber Kelche klingen
Und traute Freunde singen,
Erscheint die Göttin da?
Chor. O ja!

Kann's im Genusse selt'ner Speisen,
Bei ceremoniellen Schmäusen,
Dem freien Mann behaglich seyn?
Chor. O nein!
Dünkt aber nicht dem Weisen,
In brüderlichen Kreisen,
Sein Mahl Ambrosia?
Chor. O ja!

Kann ohne Lieder, Schäckereien
Und holde Mädchen, Wein erfreuen,
Selbst edler Cap- und Cyperwein?
Chor. O nein!
Sind also Libeleien
Und süße Melodeien
Als Nektarwürze da?
Chor. O ja!

So laßt hinfort zum Geist der Reben
Uns singen und nach Küssen streben;
Giebt's einen klügeren Verein?
Chor. O nein!
Doch wenn in's ew'ge Leben
Dereinst wir überschweben,
Giebt's denn auch Wein wohl da?
Chor. O ja!

122.

Gesund und frohen Muthes
Genießen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preiset, Brüder, preiset
Den Vater, der uns speiset
Und mit des Weines Freude tränkt!
Chor. O preiset, Brüder, preiset ꝛc.

Er ruft herab: „Es werde!"
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprießt;
Es lebt und webt in Triften,
In Wassern und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fließt.
Chor. Es lebt und webt in Triften, ꝛc.

Gott aber schaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;
Denn seine Kinder sammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tausend Sprachen Dank.
Chor. Denn seine Kinder sammeln,

Lobsinget seinen Namen
Und strebt, ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Gnad' Ihr nie ermeßt,
Der alle Welten segnet,
Auf Gut' und Böse regnet
Und seine Sonne scheinen läßt!
Chor. Der alle Welten segnet, ꝛc.

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht Eure Hand den Armen,
Weß Volks und Glaubens sie auch seyn;
Wir sind nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder
Und sollen uns, wie Brüder, freun.
Chor. Wir sind nicht mehr, nicht minder, ꝛc.

Voß.

123.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Die Freude winkt! Laßt ihren Ruf uns hören,
Und Keiner traure mehr!
Wir sammeln uns, dir Göttliche zu Ehren
Um diese Tafel her.

Dir singen wir mit frohem Muthe Lieder
Bei unentweihtem Wein.
Wer Freundschaft ehrt, die Menschen liebt als Brüder,
Der stimme mit uns ein.

Wer mäßig bleibt im Vollgenuß der Freude,
Von innerm Vorwurf frei,
Nicht ängstlich bebt bei unverdientem Leide,
Tret' unserm Bündniß bei!

So stoßet an! Den Nektar selbst versüßet
Der Freude Göttermacht.
Wer Freuden giebt, und Freuden fromm genießet,
Dem sey ein Trunk gebracht.

Dies Glas für euch, ihr Tausend Millionen,
Auf diesem Erdenrund,
Schwarz oder weiß, in warm und kalten Zonen,
Zum brüderlichen Bund!

Auch dir, o Wein, du holder Freudenbringer,
Und süße Liebe dir,
Und Freundschaft dir, und jedem Grambezwinger
Zu Ehren trinken wir.

Der Jugend Fröhlichkeit, und Jugendfreuden
Dem Greis im Silberhaar!
Dem Glücke Dau'r, dem armen Sohn der Leiden
Errettung von Gefahr!

Es müsse sich ein holdes Weib verbinden
Mit einem biedern Mann;
Und einen Freund ein jeder Waller finden,
Darauf stoßt fröhlich an.

124.

Mel.: Ueber die Beschwerden dieses Lebens.

Nimmer soll bei'm frohen Mahle
Schweigen froher Lieder Klang!
Mit dem Jubel der Pokale
Eine sich der Rundgesang!
Also haben unsre Ahnen
Ihren Römer froh geleert;
Trink' und singe, wer die Manen
Unsrer guten Väter ehrt.

Lebet treu der alten Sitte
In der trüben, neuen Zeit;
Nimmer weich' aus unsrer Mitte
Biedersinn und Fröhlichkeit.
Auf, und füllt die Becher wieder!
Glaubt, was Doctor Martin sang:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Lieder,
Bleibt ein Narr sein Lebenlang.

Weihet drum den vollen Becher
Zu der Liebe süßem Dank;
Holde Frauen! frohe Zecher
Bringen euch den Göttertrank.
Laßt das Opfer euch gefallen,
Die ihr willig Freude schafft;
Mit vereintem Gläserschallen
Heiliget des Nektars Kraft!

Preis der Freundschaft hoher Wonne!
Mag der Stolz sich einsam bläh'n;
Diogen in seiner Tonne
Müde sich nach Menschen spähn!
Wohl uns, daß in unserm Kreise
Mancher Gute trinkt und lacht!
Nur der Frohe ist der Weise;
Ihm sey dieses Glas gebracht!

125.

Mel.: Der Vogelfänger bin ich ja.

Was zögert ihr vergnügt zu seyn?
Hier winkt uns Scherz, hier blinket Wein!
Zur Labung, zum Genusse ruft
Uns auserwählter Speisen Duft.
Drum folgt der Freude, die euch winkt,
Seyd alle froh und scherzt und trinkt.
Folgt diesem Rufe, Freunde! hier
Belohnt euch Heil und Glück dafür.

Ein Herz von niedern Neide frei,
Der Freundschaft und der Liebe treu,
Genießt in jedem Augenblick
Des höchsten Friedens süßes Glück —
Und wo ihm reine Freude winkt,
Da ist es glücklich, scherzt und trinkt.
Laßt unsre Herzen sanft und rein,
Und offen jeder Tugend seyn.

Ein volles Glas der Fröhlichkeit,
Sey jedem Redlichen geweiht!
Es lebe jedes biedre Glied,
Das treu für unser Bündniß glüht!
Die Harmonie, die uns umschlingt,
Sey nie gestöret! Freunde, trinkt!
Wird Freundschaft, Liebe uns umweh'n,
So wird auch unser Bund besteh'n.

Und endlich stoßt noch einmal an:
Es lebe jeder brave Mann,
Und jeder wackre gute Freund,
Der sich zu freu'n, bei uns erscheint.
Der frohe Muth, der heut' uns winkt
Folg' uns durchs Leben unbedingt.
Seyd fröhlich, Freunde! scherzt und trinkt,
Bis einst des Lebens Sonne sinkt!

126.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Frisch auf! frisch auf! ihr wackern Bundsgenossen,
Ein fröhlich Lied zum Wein!
Manch Fest ist uns, bei Sang und Klang verflossen,
So soll's auch heute seyn.

Stoßt an, stoßt an, nach alter deutscher Sitte:
Es blühe unser Bund!
Ihr, dort am End', und ihr, da in der Mitte,
Ruft's froh von Mund zu Mund.

Ihr Nachbarn hier, zur Rechten und zur Linken,
Lebt alle frisch und froh,
Und laßt uns neu die alte Freundschaft trinken;
Es ziemt dem Tage so.

Und nun ein Glas für alle eure Lieben
Zu Hause, groß und klein,
Die, fern vom Schmauß, dem Herzen nah geblieben,
Sie sollen fröhlich seyn!

Es lebe hoch, wer nur nach Wahrheit spähet,
Wen kein System bethört,
Wer Neues prüft, und Altes nicht verschmähet,
Und die Natur stets hört!

Hört sie auch jetzt. Sie ruft, nach jedem Tage,
Zu froher Abendlust.
Darum verbannt des Tages Sorg' und Plage
Auch heut aus eurer Brust.

Und singt, und trinkt! Das macht, nach alter Lehre,
Ein gar gesundes Blut;
Und wer das hat, nur der, bei Männerehre!
Ist froh, und klug, und gut.

127.

Mel.: Die Zeiten Brüder sind nicht mehr.

Wie schön ist's doch auf Gottes Welt!
Wie reich ist sie an Freude!
Ein Murrkopf, dem es nicht gefällt,
Im Kreise guter Leute!
In dulci, dulci jubilo
Verleb' ich meine Tage froh;
Ich bin nun einmal so.

Ich bin in meinem Gott vergnügt,
Und halte nichts von Sorgen.
Wie es der Himmel mit mir fügt,
So nehm' ich's heut' und morgen.
Drum leb' ich stets in jubilo,
Ich lebe meine Tage froh;
Ich bin nun einmal so.

Was hätt' ich doch, wär' ich auch gleich,
Wie Krösus, reich an Schätzen?
Hätt' ich ein ganzes Königreich,
Wie könnte mich's ergötzen?
Würd' ich in dulci jubilo
Wohl meiner Lebenstage froh?
Ich bin nun einmal so.

Ein Fest, das Freund mit Freund vereint,
Das ist so meine Sache.
Wo 's jeder treu und redlich meint,
Bin ich in meinem Fache.
Da leb' ich ganz in jubilo
Bin einen Tag so herzlich froh;
Ich bin nun einmal so.

Beim frohen Mahl, bei gutem Wein,
Mag ich so gern verweilen,
Da möcht' ich, — denn die Welt ist mein, —
Das Herz mit Allen theilen.
Da leb ich recht in jubilo
Bin ganz und unaussprechlich froh;
Ich bin nun einmal so.

Auf! singe, wer nur singen kann!
Laßt laut ein Vivat hören!
Stoßt Alle mit den Gläsern an,
Dem Freundeskreis zu Ehren!
Ein Jeder leb' in jubilo.
Er lebe seine Tage froh!
Er lebe immer so.

128.

Mel.: Gesundheit Herr Nachbar.

Beginnet die Lieder!
Seht! Hesperus schaut
So freundlich hernieder,
Und winkt uns so traut.
Und, glühend die Wange,
Kömmt Bachus zum Mahl;
Ihn grüßt mit Gesange,
Ihm füllt den Pokal!

Er stärket den Blöden,
Giebt Schüchternen Muth,
Er zähmet die Spröden,
Macht feuriges Blut,
Verjaget die Grillen,
Beflügelt den Scherz.
Wo Becher sich füllen,
Schlägt froher das Herz.

Was wäre das Leben
Und all' seine Müh',
Wenn Er uns nicht Reben
Zur Labung verlieh?
Was hülfen uns Ehre,
Was Reichthum und Stand?
Wenn Bachus nicht wäre,
Wen kümmert der Tand?

Fehlt Er bei dem Mahle,
Wie ist es so stumm!
Doch gehen Pokale
Im Kreise herum:
Dann rauschen die Schwingen
Der Freude so schnell,
Und Gläser erklingen
So fröhlich, so hell!

O! laß dir gefallen
Die Lieder, die dir,
Lyäus, erschallen;
Dir tönen sie hier,
Von Freunden, die weise
Des Lebens sich freun,
Und Opfer im Kreise
Der Freundschaft dir weih'n.

129.

Mel.: Gesundheit Herr Nachbar.

Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein!
Der Mai ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen,
Und athmen noch kaum;
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum!

Die Nachtigall flötet
Im grünen Gebüsch;
Das Abendlicht röthet
Uns Gläser und Tisch.
Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein!
Der Mai ist begonnen,
Wir müssen uns freun!

Zum Mahle, zum Mahle!
  Die Flaschen herbei!
Zwei volle Pokale
  Gebühren dem Mai!
Er träuft auf die Blüthen
  Sein Roth und sein Weiß;
Die Vögelein brüten
  Im Schatten des Mai's.

Er schenket dem Haine
  Verliebten Gesang,
Und Gläsern beim Weine
  Melodischen Klang;
Giebt Mädchen und Knaben
  Ein Minnegefühl,
Und herrliche Gaben,
  Zum Kuß und zum Spiel.

Es blühe der Rasen,
  Wo Liebende gehn,
Wo Tanten und Basen
  Die Küsse nicht sehn!
Ihr lachenden Lüfte,
  Bleibt heiter und hell,
Ihr Blüthen, voll Düfte,
  Verweht nicht so schnell!

130.

Mel.: Komm fein Liebchen, komm ans Fenster.

Welch ein Lärmen? fragt ihr draußen —
  Nun damit ihr's wißt:
Freunde zechen, Brüder schmausen.
  Weil es Festtag ist.

Wollt ihr unter Frohen weilen:
  Kommt zu uns herein!
Wollt ihr unsre Freuden theilen:
  Trinkt von unserm Wein!

Draußen weht vom blauen Himmel
Wind nur, leicht und leer;
Hier im jubelnden Getümmel
Wehet Geist umher.

Zwar entzückt in ihrem Leben
Uns auch die Natur;
Aber was die Bäche geben,
Ist doch Wasser nur.

Reizend flötet Philomele
Doch ist's bloßer Klang.
Kraft und Ausdruck, Sinn und Seele
Hat nur Menschensang.

Darum bleiben wir nicht draußen —
Bleibe, wem's beliebt!
Wenn es drinnen was zu schmausen
Und zu lachen giebt.

Stört uns nicht mit eurem Streite!
Laßt uns diesen Brauch,
Ihr dort draußen, kluge Leute!
Glaubt nur, wir sind's auch.

Laßt uns erst vom Wein erwärmen,
Und ihr wundert euch,
Wie wir schwatzen, träumen, schwärmen
Philosophen gleich.

Baut ihr Wissenschaftsgebäude
Eurer Denkerzunft;
Wir sind froh und in der Freude
Traun! ist auch Vernunft.

Freunde! unsre Weisheit lebe!
Denn sie macht uns froh.
Freuet euch beim Saft der Rebe
Heut' und immer so.

T. Hell.

131.

Mel.: Die Felder sind nun alle leer.

Der Winter ist ein Ehrenmann,
Er giebt der Freuden viel,
Ein frohes Tänzchen dann und wann,
Pokal, Gesang und Spiel.

Was kümmert uns die Blumenflur,
Mag sie auch bald verblüh'n,
Wenn wir der Freude Blumen nur
Aus vollen Bechern zieh'n.

Verstummet auch die Nachtigall,
Uns stört das warlich nie,
Es tönt der Tafellieder Schall
Weit lieblicher, als sie.

Streicht auch nicht mehr durch Thal und Hain
Mit Freunden unser Fuß,
Es giebt der Tanz in bunten Reihn
Uns köstlichern Genuß.

Hüllt sich auch in ein trübes Grau
Des Himmels Bogen ein,
In schönen Augen schwarz und blau
Lacht er uns doch so rein.

Erwacht die Sonn' auch spät uns heut,
Und endet schnell den Lauf,
Die Nacht ist unsre schönste Zeit,
Da geht die Sonn' erst auf.

Und wenn der Nordwind um uns schwärmt,
Und Kälte wölbt den Fluß,
Was schadet's uns? von innen wärmt
Das Herz uns Wein und Kuß.

Hier jubeln wir aus voller Brust,
Ein frohes Völkchen, laut,
Und ruhen nicht, bis Scherz und Lust
In Jedem aufgethaut.

Und wenn der Strom der Fröhlichkeit
Nun durch das Herz uns zog,
Dann tönt es: — was sich liebt und freut,
Es lebe dreimal hoch!

T. Hell.

132.

Mel.: Freut euch des Lebens.

Chor. Sammle dich wieder,
Muntre Geselligkeit.
Fröhliche Lieder
Sind dir geweiht.

Nun sind wir alle wieder da,
Wo man uns sonst beisammen sah,
Wenn uns die Luft, die rauher blies,
Das Zimmer suchen hieß.

Chor. Sammle dich wieder, ꝛc.

Die Bäume grünen jetzt nicht mehr;
Die Gärten sind von Anmuth leer;
Kein schmeichelhafter Zephyr weht
Aufs bunte Blumenbeet.

Chor. Sammle dich wieder, ꝛc.

So wechselt alles in der Welt;
Das Eine steigt, das Andre fällt.
Was schadet's? Dieser Unbestand
Wirkt nicht auf unser Band.

Chor. Sammle dich wieder, ꝛc.

Uns fehlt es nie an Fröhlichkeit;
Wir binden uns an keine Zeit:
Uns machen Herbst und Winter so,
Wie Lenz und Sommer, froh.

Chor. Sammle dich wieder, ꝛc.

Vergebens toben Nord und Ost;
Das warme Zimmer höhnt den Frost,
Wo bei des Tages kurzer Frist
Der Abend länger ist.

Chor. Sammle dich wieder, ꝛc.

Soll unsre Lust vollkommen seyn,
So laden wir auch Gäste ein.
Die Freude winkt dann schöner noch,
Sie leben alle hoch!!

133.

Mel.: Seyd uns zum zweitenmal willkommen.

Seyd uns in diesem Kreis willkommen,
Ihr Freunde süßer Harmonie;
Ihr fühlt, wo Phöbus Geist entglommen,
Der Töne liebliche Magie.
Es hebt, wenn frohe Lieder schallen,
Sich höher eure Brust empor;
Ihr stimmt in den geweihten Hallen
So gern mit ein in unser Chor:
Seyd uns gegrüßt. Ihr naht dem Ziel,
Der Musenhasser schweige still.

Wenn Freudedürstend sich die Menge
Nach ihr in bunten Zirkeln sehnt,
Und thörigt sie in dem Gedränge
Der großen Welt zu finden wähnt;
So lauschen wir den frohen Tönen,
Die sie in Freundschaftskreisen singt,
Und nah'n dem Altar der Kamönen,
Um den sie ihre Rosen schlingt.
Sie wohnt bei uns! Wir sind am Ziel,
Der eitle Schwätzer schweige still.

Wir sind am Ziel, das einst der weise,
Der frohe Grieche sich errang,
Wenn er im grünen Myrtenreise
Bei jedem Mahle Lieder sang;
Nicht lüstern, blos dem Gaumen fröhnte,
Nein, Nahrung auch für Geist genoß,
Und durch Gesang den Wein verschönte
Den Freud' ihm in den Becher goß.
Ihm ahmet nach! — Dieß sey uns Ziel,
Der Sinne-Sclave schweige still.

So laßt uns gleich den Griechen singen,
Da uns, wie sie, die Freud' umschwebt,
Und durch Gesang gelockt, die Schwingen
Zu höherm Flug um uns erhebt.
Der Becher, den sie hier uns reichet,
Und ihn den holden Musen weih't,
Wird süßer uns durch sie, und weichet
Nicht Chios Wein an Lieblichkeit.
Auf singt ihr Dank! Wir sind am Ziel,
Der Ungeweihte schweige still!

Köpken.

134.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch unsre Freude.
Was hilft uns Rang und vieles Geld?
Was Prunk in Gold und Seide?
In unsern Gläsern perlet Wein,
Und alles soll jetzt unser seyn.

Von Herzen gut und keinem feind,
Und fern von Trug und Neide,
Und aller guten Fürsten Freund,
Und aller Menschen Freude,
Soll glücklich jeder, Groß und Klein,
Und Reich und Arm auf Erden seyn.

Ein warmes, immer reges Herz,
Bei hellem Licht im Kopfe,
Gesunde Glieder ohne Schmerz,
Gesunde Speis' im Topfe,
Und guter Muth und guter Wein,
Soll künftig nirgends selten seyn.

Die Mädchen sollen so geschwind,
Als möglich, Gatten haben,
Und süßes Glück durch Weib und Kind
Soll alle Männer laben.
So däucht's uns gut beim Glase Wein,
So wollen wir's, so soll es seyn.

Die Männer, welche Zeit und Kraft
Dem Wohl der Brüder weihen,
Die sollen sich beim Rebensaft
Recht oft, wie wir jetzt, freuen.
So wollen wir's, so soll es seyn,
So fügen wir's beim Glase Wein.

Der Reiche soll mit milder Hand
Den schwachen Armen geben,
Wir Menschen sind uns nah' verwandt:
Ein jeder Mensch soll leben!
Ergreift das Glas, und trinkt den Wein,
Ein jeder Mensch soll glücklich seyn!

135.

In des Abends goldnem Strahl
Schwebt die Freundschaft nieder,
Setzt sich mit zu unserm Mahl,
Fordert von uns Lieder.
Evan kommt an ihrer Hand;
Freunde, singt dies schöne Band.

Chor. Evan kommt an Freundschafts-Hand;
Fröhlich singen wir dies Band.

Nieder trinkt die Politik,
Und die Zeitungsleser.
Lieblicher tönt die Musik
Angestoßner Gläser.
Von der Tafelrunde sey
Weggebannt die Plauderey!

Chor. Von der Tafelrunde sey rc.

Laßt den Großen ihren Glanz
Und der Schüsseln Menge!
Reicht die Freud' uns ihren Kranz,
Lehrt sie uns Gesänge:
O dann wird im kleinen Saal
Unser Tisch zum Göttermahl.

Chor. Ja, dann wird im kleinen Saal rc.

Füllt das Glas, und stoßet an,
Singt aus Einem Munde:
Heil sey jedem Biedermann
An der Tafelrunde!
Ihm, der weise scherzt und lacht,
Sey dies volle Glas gebracht!

Chor. Ihm, der weise scherzt und lacht, rc.

Alle. Freunde, laßt der Freundschaft Band
Hier uns fester knüpfen,
Unter Liedern, Hand in Hand,
Leicht durch's Leben schlüpfen!
Ihr, und weiser Fröhlichkeit,
Sey dies Leben ganz geweiht!

136.

Wollt die Freude ihr genießen,
Lüstet euch nach wahrem Glück —
Laßt euch Arbeit nicht verdrüßen —
Scheut vor Mühe nicht zurück; —

Chor. Denn ihr seyd nicht gleich den Affen,
Nur zum Naschen hier geschaffen,
Sollt erst nach gethanen Werken,
Euch durch Frohsinn hier zerstreu'n,
Beim Pokale euch erstärken, —
Nur die Arbeit würzt den Wein!

Daß auf Lebens freien Höhen
Seelig athme eure Brust,
Laßt nur keinen Tag vergehen
Ohn' des Wohlthuns edle Lust!
Chor. Denn ihr seyd nicht gleich den Affen
Nur für euch allein geschaffen; —
Trocknet erst der Brüder Thränen
Und dann greifet zum Pokal;
Stillet erst der Armuth Sehnen:
Nur das Wohlthun würzt das Mahl!

Wollt ihr, daß in ew'gem Kreise
Um euch her die Freude tanz',
Lebt nicht nach der Bestien Weise —
Treue Lieb' nur flicht den Kranz!
Chor. Denn ihr seyd nicht gleich den Affen
Für die Wollust nur geschaffen! —
Lernt erst lieben, lernet achten —
Sprechet nicht dem Höchsten Hohn;
Mag Euch Unglück dann umnachten:
Treue Lieb' befreit davon!

Br. v. Biedenfeld.

137.

Lasset die Freud' uns im Flug erhaschen,
Eh' sie entschwebt,
Daß sie, gebannt in den Kreis der Flaschen,
Uns mit dem Kranze von Rosen umwebt.
Frischer die Rosen der Göttin entsprießen,
Wenn wir sie fleißig mit Nektar begießen.

Heiterer reihet sich Stund' an Stunde
Unter Gesang
Und um die fröhliche Tafelrunde
Tönet melodisch der Becher Klang.
Statt in den Busen die Lust zu verschließen,
Laßt sie in frohen Gesang sich ergießen.

Nöller.

138.

Mel.: Vater Noah, oder: Vom hoh'n Olymp.

Wo zur frohen Feierstunde,
Lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in lauter Tafelrunde
Silbern uns der Becher klingt,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir Jubel und Dank!

Wo sich Männer fest umwunden,
Von der Freundschaft Rosenband,
Und durch Freundschaftssinn verbunden,
Traulich wandeln Hand in Hand,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir Jubel und Dank.

Füllt nicht Freude hier die Becher?
Ueberströmt das Herz nicht Lust?
Schwellt nicht jedem wackern Zecher
Freundschaft hier die volle Brust?
Hier ist der Himmel; ein herzlicher Kuß,
Freunde, von euch, giebt mir Himmelsgenuß.

Heil den Edlen, die vor Jahren
Diesen schönen Bund gewebt,
Die des Bundes Schöpfer waren,
Deren Geist uns hier umschwebt;
Freunde, es schalle, den Guten zum Dank,
Laut unser festlicher Jubelgesang!

Laßt uns trinkend froh erwarmen,
Uns des schönen Festes freun,
Wonne lacht in Freundes Armen,
Süßer mundet hier der Wein;
Süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand
Fester noch knüpfet das himmlische Band.

Heil dem Tage, der aufs Neue
Zu Genuß und Freude ruft;
Den durch ächte Freundestreue
Ihr zum Wonnetage schuft;
Lange noch blüh' unser trauter Verein,
Spät noch gefeiert von fröhlichen Reih'n.

139.

Mel.: Im Kreise froher, oder: Laßt die Politiker.

Hört auf mit Plaudern und mit Lachen!
Denn jedes Ding hat seine Zeit.
Wir können noch was Bessers machen:
Auch Lieder heischt die Fröhlichkeit.
Ein Fest, bei welchem man nicht singt,
Gleicht einer Glocke die nicht klingt.

Wohlauf denn, Freunde, laßt uns singen
Ein Lied das Ohr und Herz erfreut,
Wenn noch dabei die Gläser klingen,
So wird's ein herrliches Geläut.
Nur werde das auch nicht verletzt,
Daß man die Kehle fleißig netzt!

Genießt den edlen Saft der Reben!
Schenkt ein mit unverdroßner Hand,
Und trinkt auf aller Menschen Leben!
Uns all' umschlingt ein Bruderband.
Schließt euch auf dieser Pilgerbahn
Gesellig an einander an!

Es leben alle gute Fürsten,
Die keinem Schmeichler sich vertraun.
Die statt nach Heldenruhm zu dürsten,
Dem dürft'gen Fleiße Hütten baun!
Dem Landesvater diesen Wein!
Er will, wir sollen fröhlich seyn.

Es leben alle wackre Bürger,
Und wer den Bürgernamen ehrt!
Weg dummer Stolz! du Freudenwürger
Bist nicht der edeln Freiheit werth.
Auf Bürgerglück! Stimmt feurig ein:
Wir wollen deutsche Bürger seyn.

Es leben all' die edlen Glieder
Des Bundes, der uns hier vereint!
Klingt an mit Herzlichkeit ihr Brüder!
Aufrichtig sey der Wunsch gemeint!
Das ganze Leben schwind' uns so,
Wie dieses Fest vergnügt und froh!

140.

Ich möchte keine Wonne
Genießen hier allein!
Scheint doch die liebe Sonne,
Lacht doch des Mondes Schein,
Und blinken die freundlichen Sterne,
Und träufelt der Balsam-Thau —
Wohl aus der unendlichen Ferne
Hernieder aus Himmels Blau
Auf alle, die athmen und leben! —
Wohl dem, — der den Brüdern kann geben!

Chor. Auf alle, die athmen und leben! —
Wohl dem, — der den Brüdern kann geben!

Br. v. Biedenfeld.

141.

Mel.: Stimmt an den frohen Rundgesang.
oder: Auf, auf, ihr Brüder und seyd stark.

Auf, auf, ihr Freunde und seyd froh!
Die holde Freude winkt;
Sie lådt zu hoher Lust euch ein;
O kommt und seht wie schön der Wein
Im vollen Becher blinkt.

Auf schnellem Fittig flieht die Zeit
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual —
Nur aus dem schåumenden Pokal
Quillt Muth und Geist ins Herz.

Drum pflůckt die Rose weil sie blůht;
Trinkt, weil der Becher schåumt!
Bei deutscher Lieb' und deutschem Wein,
Laßt froher uns als Fürsten seyn!
Ihr Glůck ist oft erträumt.

Lebt hoch, ihr theuren Freunde all'
Durch Biedersinn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sei brůderlich von uns gegrůßt,
Sei ewig unser Freund.

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest, wie Berg und Felsen stehn,
Steh' er, bis wir zu Grabe gehn —
Sein Ziel sey Ewigkeit!

Und niedre Falschheit sey verbannt
Aus eines jeden Brust!
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust.

Auf! kränzt mit Blumen nun das Glas,
Und füllt's mit deutschem Wein!
Stoßt an: Es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein!

142.

Freund, ich achte nicht des Mahles
Reich an Speis' und Trank,
Nicht des rheinischen Pokales,
Ohne Sang und Klang.
Ladet man nur stumme Gäste,
Daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank, großen Dank!

Chor. Lied und Wein schafft frohe Gäste!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt, und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Eurer Staats- und Wetterdeutung,
:,: Lernt Vernunft! :,:

Chor. Fort mit Staats- und Wetterdeutung!
Klingt, klingt, klingt! 2c.

Auf das Wohlseyn aller Thoren!
Gold und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Rundgesange
Und gefüllter Gläser Klange
:,: Fort, ihr Herrn! :,:

Chor. Fort, vom frohen Sang' und Klange!
Klingt, klingt, klingt! ꝛc.

Ausgezischt und ausgedudelt
Jeden Witzkumpan,
Der nur geckt und neckt und sprudelt
Mit gefletschtem Zahn.
Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
Hat dich Gott der Herr erschaffen,
:,: Pavian! :,:

Chor. Auf das Wohlseyn aller Affen!
Klingt, klingt, klingt! ꝛc.

Heil dir, Rheinwein! Deutsche Tugend,
Sohn des Vaterlands!
Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
Kuß, Gesang und Tanz!
Trinkt, von Seligkeit erschüttert,
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
:,: Himmelsglanz! :,:

Chor. Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt! ꝛc.

J. H. v. Voß.

143.

Mel.: Herr Bruder, nimm das Gläschen.

Auf Freunde, füllt die Becher
Und trinkt sie jubelnd aus.
Aus ihnen schlürfen Zecher
Beim frohen Abendschmaus
Sich süße Freudestunden
Und lacht und trinkt und singt
Bis er sein Ziel gefunden,
Man ihn zur Ruhe bringt.
Hallo, Hallo, Hallo, Hallo,
Es geht nicht immer so!

Wer sich läßt Sorgen drängen,
In seinem Lehnstuhl dehnt,
Sich nie nach Rundgesängen
Und Kuß und Becher sehnt,
Der ist ein Thor; Wir trinken
Weil uns das Leben blüht,
Weil uns noch Becher winken
Und unsre Wange glüht.
Hallo, Hallo, Hallo, Hallo, &c.

Laßt Andre Sorgen zählen,
Wir zählen Freuden nur.
Laßt Misanthropen schmählen,
Uns lehret die Natur
Zu lachen und zu singen,
Und froh und fröhlich seyn,
Die Gläser anzuklingen,
Zu trinken goldnen Wein.
Hallo, Hallo, Hallo, Hallo, &c.

Stoßt an, es sollen leben,
Die sich mit uns vereint;
Den Sorgen Abschied geben
Und bis die Sonne scheint,
Im Freudenkreise scherzen
Und fröhlich stimmen ein:
Man lebt mit freiern Herzen
Nur froh bei Sang und Wein!
Hallo, Hallo, Hallo, Hallo, &c.

Auf Freunde, weiht zu Ehren
Den Mädchen Traubenblut,
Die Kuß und Liebe lehren
Bei sanfter Wange Glut.
Den holden Weibchen, Brüder
Sey dieses Glas geweiht!
Dem Feste Jubellieder,
Der Freude unsre Zeit!
Hallo, Hallo, Hallo, Hallo, &c.

144.

Wollt ihr werden weise Leute,
Liebe Brüder, macht es heute,
Wie es gestern ward gemacht,
Trinket Wein, er weckt die Geister,
Macht die blöden Zungen dreister,
Und erhellet jede Nacht.

Also haben es gehalten
Unsre lieben tapfern Alten,
Sie beriethen sich beim Glas,
Und die neuen Diplomaten
Halten auch auf Wein und Braten
Und hernach auf dieß und das.

Glaubt ihr ohne gute Weine
Käme Deutschland auf die Beine?
Liebe Brüder glaubt es nicht!
Frankfurt zapft die allerbesten
Seinen hohen weisen Gästen,
Und sie ehren ihre Pflicht.

Freuet euch an Gottes Segen
Ist das Meiste doch gelegen,
Und er segnet Main und Rhein.
Nicht bei Wassern oder Bieren
Will man uns constituiren,
Und die Freiheit lebt im Wein.

Deutsches Recht und deutsche Reben,
Deutsches Licht und deutsches Leben,
Steigt empor im deutschen Land!
Freudig folgen wir dem Zügel
Dessen, der vom besten Hügel
Erndtet an des Rheines Strand.

W. Müller.

145.

Schafft sie hinweg die stolzen Braten
Die schwere Küchenartill'rie!
Mit Ruhm vollbracht sind ihre Thaten,
Der Hunger ward bezähmt durch sie.

Chor. Nun brauche bei'm Nachtisch
Sein leichtes Geschütz
Der Grillenbezwinger,
Der fröhliche Witz!

Der Anfang stockt bei allen Dingen,
Sogar bei einer Gasterey.
Die Laune regt noch nicht die Schwingen:
Denn oft ist uns der Nachbar neu.

Chor. Man wird erst vom Becher
Zu Becher bekannt,
Und drückt sich beim Nachtisch
Vertraulich die Hand.

So lange noch die Braten herrschen,
Spricht man mit kalter Trockenheit
Vom Staatenzwist und Heeresmärschen,
Ja führt wohl selbst gelehrten Streit.

Chor. Bei'm lustigen Nachtisch
Erhebt sich das Herz,
Und würzt die Gespräche
Mit Lachen und Scherz.

Man läßt es gern in frohen Stunden,
Dem werthen Magen wohlergeh'n;
Hat man ihn aber abgefunden,
Alsdann wird erst die Tafel schön.

Chor. Der Nachtisch war immer
Seit uralter Zeit,
Den Göttern der Freundschaft
Und Liebe geweiht.

Vaterlands-Lieder.

146.

Mel.: God save the King.

Heil Dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands,
Heil, König, Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu seyn.
Heil, Herrscher, Dir!

Nicht Ross', nicht Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn;
Liebe des Vaterland's,
Liebe des freien Mann's
Gründen den Herrscherthron.
Wie Fels im Meer.

Heilige Flamme, glüh',
Glüh' und verlösche nie
Für's Vaterland!
Wir alle stehen dann
Muthig für Einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

Handlung und Wissenschaft
Heben mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger- und Heldenthat
Finden ihr Lorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An Deinem Thron.

Sey, edler König, hier
Lange des Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu seyn.
Heil, Herrscher, Dir!

147.

Mel.: Feinde ringsum.

Schlacht du brichst an!
Grüßt sie in freudigem Kreise,
Laut nach Germanischer Weise.
Brüder, heran!

Noch perlt der Wein;
Eh' die Posaunen erdröhnen,
Laßt uns das Leben versöhnen.
Brüder, schenkt ein!

Gott Vater hört,
Was an des Grabes Thoren
Vaterlands Söhne geschworen.
Brüder, ihr schwört.

Vaterlands Hort,
Woll'n wir's aus glühenden Ketten
Todt oder siegend erretten. —
Handschlag und Wort!

Hört ihr sie nah'n?
Liebe und Freuden und Leiden!
Tod! du kannst uns nicht scheiden.
Brüder, stoßt an!

Schlacht ruft: hinaus!
Horch, die Trompeten werben.
Vorwärts, auf Leben und Sterben!
Brüder, trinkt aus!

Th. Körner.

148.

Mel.: God save the King.

Heil unserm Bunde, Heil!
Dem deutschen Bunde Heil!
Heil Deutschland, Heil!
Wem Herrmanns Lobgesang
Zum deutschen Herzen drang,
Stimm' an bei Becherklang:
Heil Deutschland, Heil!

O deck' mit Vaterhand,
Gott, unser deutsches Land,
Sey unser Schild!
Für deines Volkes Zier,
Für Deutschland bitten wir:
Erhalt' uns für und für
So brav und mild!

Wir fühlen hohen Muth.
Und lassen Gut und Blut
Für's Vaterland!
Für seine Freiheit ficht
Der deutsche Mann vergnügt
In jedem Kampf, und siegt
Für's Vaterland!

Bleibt ächt, bleibt deutsch und gut,
Ihr stammt von Herrmans Blut,
Edles Geschlecht!
Wer wie ein Sclav' um Sold,
Wer nur für feiles Gold
Sein deutsches Blut verzollt:
Fluch sey dem Knecht!

Bleibt ächte Deutsche! singt
Herrmann, ein Loblied! Trinkt
Auf Deutschland's Wohl!
Oft geh' der Becher rund,
Froh mache jeder Mund
Das Lob des Helden kund!
Trinkt Deutschlands Wohl!

149.

Von allen Landen hochgeehrt
Soll mir das deutsche seyn;
Da herrscht noch Treue und Vertraun,
Da kann man sicher Hütten baun
Und sich des Lebens freu'n.

Vor allen Flüssen preis' ich ihn,
Den alten deutschen Rhein;
Es lacht die Flur, von ihm getränkt,
Die Purpurtraube glüht und schenkt
Uns diesen edeln Wein.

Vor allen Wäldern lob' ich mir
Den deutschen Eichenhain;
Da lauert nicht Verrath und Mord,
Der Sänger lieblicher Akkord
Wiegt uns in Schlummer ein.

Von allen Erdensprachen klingt
Die deutsche voll und rein;
Sie ist kein leerer, hohler Schall,
Ist kräftig, mild und voll Metall,
Kann grob und höflich seyn.

Vor allen Männern glänzte stets
Des deutschen Mannes Werth;
Er führt das Schwert mit starker Hand
Und kämpft für Fürst und Vaterland,
Als gält' es seinem Heerd.

Und endlich unter allen Frau'n
Die deutsche mir gefällt;
Sie liebt nicht welsche Ziererei,
Ist fromm und brav und schön und treu,
Ihr Haus ist ihre Welt.

Drum tön' ein Hoch beim Becherklang
Dem deutschen Vaterland;
Uns trennt nicht Donau, Weser, Rhein,
Wir wollen alle Freunde seyn,
Vereint durch heil'ges Band!

150.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland? ist's Sachsenland?
Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's, wo am Belt die Möve zieht?
O nein! o nein! o nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn!

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westphalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
O nein! o nein! o nein! o nein! ꝛc.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Thüringen? ist's Frankenland?
Ist's, wo einst Tell den Feind bezwang?
Ist's, wo Andreas Hofer rang?
O nein! o nein! o nein! o nein! ꝛc.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Würtemberg? ist's Baierland?
Vielleicht das frohe Austrien?
Vielleicht das rege Schlesien?
O nein! o nein! o nein! o nein! ꝛc.

Germanien, das Heldenland,
Von einem bis zum andern Strand;
So weit die deutsche Sprache klingt,
So weit man deutsche Lieder singt;
Das muß es seyn, das muß es seyn!
Das, wackrer Deutsche, nenne dein!

Germanien, das Heldenland,
Wo Eid gilt und ein Druck der Hand;
Wo Biedersinn und Redlichkeit
Dir allerwärts die Hände beut:
Das muß es seyn, das muß es seyn!
Das, wackrer Deutsche, nenne dein!

M. Arndt.

151.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen!
Es zieht sich herunter in düstern Reih'n,
Und gellende Hörner erschallen darein,
Erfüllen die Seele mit Grausen!
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
Das Hurrah jauchzt, und die Büchse knallt;
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein,
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein,
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein,
Und schwimmt an's Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Was braust dort im Thale die wilde Schlacht?
Was schlagen die Schwerdter zusammen?
Hochherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht —
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet;
Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt,
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen! —
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt!
Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt;
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen.
Und von Enkeln zu Enkeln sey's nachgesagt:
„Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!“

Th. Körner.

152.

Stimmt an mit hellem, hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldthal hall' es wieder.

Dir, alter Barden Vaterland,
Dir, Vaterland der Treue,
Dir, niemals ausgesungnes Land,
Dir weih'n wir uns auf's Neue.

Zur Ahnentugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten;
Wir lieben deutsches Fröhlichseyn
Und alte deutsche Sitten.

Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfters Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer seyn
In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen;
Und jeder ächte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen.

Claudius.

Lieder im Freien.

153.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Hier ist gut seyn! hier laßt uns Hütten bauen,
Im Schooße der Natur!
In reiner Luft, auf ländlich schönen Auen,
Winkt reine Freude nur.

Man lebt doch traun! vergnügter auf dem Lande,
Als im Gewühl der Stadt,
Wo selbst der Mann mit Stern und Ordensbande
Noch seine Plage hat.

Hier weiß man nichts von Gunst und feiner Sitte,
Lebt schlicht und prunklos hin;
Doch wohnet oft in strohgedeckter Hütte
Noch deutscher Biedersinn.

Hier, Freunde, laßt die große Kunst uns lernen,
Stets wahrhaft froh zu seyn,
Und, eh' wir uns von diesem Ort' entfernen,
Aus voller Seel' uns freu'n.

Klingt an! Was auf dem Lande wohnt, soll leben!
Es lebe die Natur!
Sie giebt uns Korn und Obst und edle Reben;
Sie schmückt uns diese Flur.

Hoch lebe, wer den vollen Kelch der Wonne
An ihrem Busen trinkt,
Wenn lieblicher der Glanz der Abendsonne
Als Gold und Purpur winkt!

154.

Brüder lagert euch im Kreise,
Singt nach alter deutscher Weise,
:,: Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der Freunde Wohlergehn. :,:

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
:,: Weih'n wir, der Erinnrung heilig,
Diese frohe Libation. :,:

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Jüngling lieben,
:,: Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sey ein schäumend Glas gebracht. :,:

Deutschlands Jünglingen zu Ehren
Will ich auch mein Gläschen leeren,
:,: Die für Ehr' und Freiheit fochten,
Selbst ihr Fall sey heilig uns! :,:

Brüder, die in fernen Landen,
Weib und Glück und Hütten fanden,
:,: Ferne Brüder, euch zu Ehren,
Sey ein volles Glas geweiht. :,:

Unsre Freundschaft zu vermehren,
Wollen wir die Gläser leeren,
:,: Trinkt der Freundschaft Wohlergehen,
Heilig sey uns stets ihr Bund. :,:

In dem Schatten kühler Linden
Werden wir uns wiederfinden,
:,: Freunde, froh uns wiedersehen
In dem Hain Elisiums. :,:

Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o so reiche
:,: Mir noch einen Labebecher
Für den letzten Obolus. :,:

155.

Für uns lacht in der Flur
Die gütige Natur.
Für uns erquickt die Au'
Der kühle Morgenthau.

Uns locken in den Hain
Die stillen Freuden ein,
Da singt der Vögel Chor
Uns süße Lieder vor.

Uns tränkt der Rebensaft
Und schenkt uns Jugendkraft,
Uns tönt der Becherklang,
Uns schallt der Rundgesang.

Für uns erfüllt die Luft
Der Blüthen Balsamduft,
Für uns ist alles schön
Im Thal und auf den Höh'n.

Gleim.

156.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Die Freude wohnt nicht stets in Prunkpallästen;
Auch an des Landmanns Heerd
Weilt sie so gern; bei unsern kleinen Festen
Fühlt man erst ihren Werth.

Im Marmorsaale halten keine Zügel
Ihr rasches Flügelkleid.
Hier aber wehen ihre goldnen Flügel
Mit sanfter Mäßigkeit.

Drum wollen wir auch heut' mit frohem Herzen
Ihr jede Stunde weih'n,
Und unter Frohsinn, Heiterkeit und Scherzen
Uns dieses Lebens freu'n!

157.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn.

So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß,
Und freut sich nicht der Welt.

Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgeh'n.

Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Die Vögel singen, fern und nah,
Daß alles wiederhallt.

Drum bin ich froh und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth,
Und denk': es ist ein lieber Gott,
Er meint's mit Allen gut.

Miller.

158.

Willkommen, o seliger Abend,
Dem Herzen, das froh dich genießt;
Du bist so erquickend, so labend;
Drum sey uns recht herzlich gegrüßt!

In deiner erfreulichen Kühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle,
Und ist nur zum Danke bereit.

Wenn säuselnde Lüfte uns kühlen,
Kein Lauscher, kein Horcher uns stört,
Dann wird unter Wonnegefühlen
Der Becher der Freundschaft geleert.

Im Kreise sich liebender Freunde,
Gelagert auf schwellendem Grün,
Verzeiht man dem fluchenden Feinde
Und lässet in Frieden ihn zieh'n.

Und drückt eine reizende Schöne
Uns traulich im Dunkel die Hand:
Kein Dichter beschreibet die Scene;
Sie ist mit dem Himmel verwandt.

Beim Wiederschein himmlischer Kerzen
Fei'rt heilige Liebe Triumph.
Da schlagen die Herzen an Herzen,
Und Echo ruft leise: Triumph.

Drum Heil dir, o Abend voll Milde!
Du schenkst dem Ermüdeten Ruh,
Versetzest in Edens Gefilde,
Und lächelst uns Seligkeit zu.

159.

Hier sitz ich auf Rasen mit Blumen bekränzt,
:,: Hier will ich auch trinken, :,:
Bis lächelnd am Himmel der Abendstern glänzt.

Zum Schenktisch erwähl' ich das duftende Grün,
:,: Und Amor zum Schenken; :,:
Ein Posten wie dieser, der schickt sich für ihn!

Das menschliche Leben eilt schneller dahin,
:,: Als Räder am Wagen! :,:
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!

Wir Alle, vom Weibe geboren sind Staub,
:,: Der früher, der später, :,:
Wir Alle sind einst doch des Sensenmann's Raub.

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
:,: Was hilft's, daß im Leben :,:
Ich Tage vertrauert und Nächte durchwacht!

Drum will ich mich laben an Wein und an Kuß,
:,: Bis daß ich hinunter :,:
Ins traurige Reich der Schattenwelt muß!

160.

Im Wald, im Wald,
Im frischen grünen Wald,
Wo's Echo schallt,
Im Wald, wo's Echo schallt,
Da tönt Gesang und der Hörner Klang
So lustig den schweigenden Forst entlang,
Trarah! Trarah! Trarah!

Die Nacht, die Nacht,
Die rabenschwarze Nacht!
Gesellen wacht,
Durchwacht die schwarze Nacht;
Die Wölfe, sie lauern und sind uns nicht fern,
Das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern.
Wauwau! Wauwau! Wauwau!

Die Welt, die Welt,
Die große, weite Welt
Ist unser Zelt,
Die Welt ist unser Zelt;
Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte,
Die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte.
Halloh! Halloh! Halloh!

F. Kind.

161.

Was gleicht wohl auf Erden dem Jäger-Vergnügen,
Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?
Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen,
Den Hirsch zu verfolgen durch Dickicht und Teich,
Ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen:
Es stärket die Glieder und würzet das Mahl;
Wenn Wälder und Felsen uns hallend umfangen,
Tönt freier und freud'ger der volle Pokal!
Joho! joho! trallara!

Diana ist kundig die Nacht zu erhellen,
Wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühlt;
Den blutigen Wolf und den Eber zu fällen,
Der gierig die grünenden Saaten durchwühlt,
Ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen: ꝛc.

F. Kind.

162.

Komm, stiller Abend, nieder,
Auf unsre kleine Flur!
Dir tönen unsre Lieder.
Wie schön bist du, Natur!

Schon sinkt die Abendröthe
Herab ins kühle Thal;
Schon glänzt des Hirten Flöte
Vom letzten Sonnenstrahl.

Allüberall herrscht Schweigen:
Nur schwingt der Vögel Chor
Noch aus den dunkeln Zweigen
Den Nachtgesang empor.

Kommst, lieber Abend, wieder
Auf unsre kleine Flur.
Drum tönen unsre Lieder,
Wie schön bist du Natur!

Claudius.

163.

Oben leuchtet des Himmels Höh',
Unten glänzt der kristallne See,
Neben mir blinket der goldne Wein,
Und mich ergötzet der wechselnde Schein.
So auf wiegendem Kahn'
Schiff' ich fröhlich die Bahn.

Ringsum grünet die holdeste Flur,
Herrlich in Blüthen prang't die Natur,
Wie zu des heitersten Festes Glanz
Windet sie um mich den duftenden Kranz.
So mit schwelgendem Sinn'
Schiff' ich in Wonne dahin.

Freudig ertönet der Freude Gesang
Und ich stimm' in den jubelnden Klang,
Frohe nur schauet umher mein Blick,
Strahlt, die er nahm, die Freude zurück.
In mir und außer mir Lust,
Schiff' ich mit seliger Brust.

De Marées.

164.

Alle Freuden dieser Welt,
Sagt, was sind sie?
Chor. :,: Wasser! :,:
Doch, dies Wasser uns gefällt,
Sind darum nicht Freudenhasser;
Sanft gewiegt auf ebner Bahn
Gleite unsres Lebens Kahn.
Chor. Sanft gewiegt auf ebner Bahn ꝛc.

Zeiten kommen, Zeiten geh'n;
Sagt, wie flieh'n sie?
Chor. :,: Wie die Wellen! :,:

Laßt uns darum kräftig steh'n,
Männlich uns entgegen stellen;
Wem das Rudern recht gelingt,
Zeit und Wellen der bezwingt.
Chor. Wem das Rudern recht gelingt, ꝛc.

Unser Leben eilt dahin;
Sagt, wem gleicht es?
Chor. :,: Unserm Nachen! :,:
Steuert dann mit leichtem Sinn!
Ladung sey nur Scherz und Lachen;
Wer da schifft mit frohem Muth
Kommt an's Ufer froh und gut.
Chor. Wer da schifft mit frohem Muth ꝛc.

E. Conradi.

165.

Wie schön ist's im Freien,
Bei grünenden Maien,
Im Walde wie schön.
Wie süß sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf luftigen Höh'n.

Wo unter den Hecken,
Mit goldenen Flecken,
Der Schatten sich mischt;
Da läßt man sich nieder,
Von Haseln und Flieder
Und Laubduft erfrischt.

Drauf schlendert man weiter,
Pflückt Blumen und Kräuter
Und Erdbeer'n im Geh'n;
Man kann sich mit Zweigen,
Erhitzet vom Steigen,
Die Wangen umweh'n.

Hier sträubt sich kein Pförtner,
Hier schnörkelt kein Gärtner
Kunstmäßig am Hain.
Man braucht nicht des Geldes,
Die Blumen des Feldes
Sind allen gemein.

Wie schön ist's im Freien,
Bei grünenden Maien,
Im Walde wie schön.
Wie süß sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf luftigen Höh'n.

Salis.

166.

Dankt dem Herrn, die Abendsonne
Winkt der müden Erde Ruh,
Und der ganzen Schöpfung Wonne
Deckt ein heilig Dunkel zu.

Dankt dem Herrn, in kühlen Lüften
Stärket sich der Blumen Flor!
Aus den Feldern, aus den Triften
Steigt ein Balsamhauch empor!

Dankt dem Herrn, in unsern Hütten
Wartet unsrer süße Ruh.
O für das auch, was wir litten,
Tön' ihm unser Loblied zu.

Punsch-Lieder.

167.

Eigene Mel., oder: Laßt uns ihr Brüder.

Vier Elemente
Innig gesellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.

Preßt der Zitrone
Saftigen Stern!
Herb ist des Lebens,
Innerster Kern.

Jetzt mit des Zuckers
Linderndem Saft,
Zähmet die herbe
Brennende Kraft.

Gießet des Wassers
Sprudelnden Schwall!
Wasser umfanget,
Ruhig das All.

Tropfen des Geistes
Gießet hinein!
Leben dem Leben
Giebt er allein.

Eh' es verduftet
Schöpfet es schnell,
Nur wenn er glühet
Labet der Quell.

Schiller.

168.

Auf der Berge freien Höhen,
In der Mittagssonne Schein,
An des warmen Strahles Kräften
Zeugt Natur den goldnen Wein;
Und noch niemand hat erkundet
Wie die große Mutter schafft.
Unergründet ist das Wirken,
Unerforschlich ist die Kraft.

Funkelnd wie ein Sohn der Sonne,
Wie des Lichtes Feuerquell,
Springt er perlend aus der Tonne
Purpurn und kristallenhell.
Und erfreuet alle Sinnen,
Und in jede bange Brust
Gießt er ein balsamisch Hoffen
Und des Lebens neue Lust.

Aber matt auf unsre Zonen
Fällt der Sonne schräges Licht,
Nur die Blätter kann sie färben
Aber Früchte reift sie nicht.
Doch der Norden auch will leben,
Und was lebt, will sich erfreu'n;
Darum schaffen wir erfindend
Ohne Weinstock uns den Wein.

Bleich nur ist's was wir bereiten
Auf dem irdischen Altar;
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar.
Aber freudig aus der Schaale
Schöpfen wir die trübe Fluth
Auch die Kunst ist Himmelsgabe
Borgt sie gleich von ird'scher Glut.

Ihrem Wirken frei gegeben
Ist der Kräfte großes Reich;
Neues bildend aus dem Alten
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.

Selbst das Band der Elemente
Trennt ihr herrschendes Gebot,
Und sie ahmt mit ird'schen Flammen
Nach dem hohen Sonnengott.

Fernhin zu den sel'gen Inseln
Richtet sie der Schiffe Lauf.
Und des Südmeers goldne Früchte
Schüttet sie im Norden auf.
Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sey uns dieser Feuersaft,
Was der Mensch sich kann erlangen
Mit dem Willen und der Kraft.

Schiller.

169.

Friert der Pol mit kaltem Schimmer,
Oder kreischt der Wetterhahn;
Uns im wohlgeheizten Zimmer
Schreckt kein Frost, kein Herbstorkan!
Hohen Muths in unsrer Mitte
Steht der Punsch der edle Britte!
Eingeschenkt nach Herzenswunsch,
Klingt und schlürft den warmen Punsch!

Wie in engen Winterklausen
Bienen um den Honigseim,
Drängen wir uns dicht und schmausen
So behaglich und geheim;
Und gleich ihrem Chorgesumme
Tönt Gesang um unsre Kumme.
Eingeschenkt nach Herzenswunsch,
Klingt und schlürft den warmen Punsch!

Heil ihm, wer zum Trost dem Leben
Dich, o Trank, zuerst gemischt:
Dich, der mehr als Geist der Reben
Fern im Ozean erfrischt!

Seel und Leib dem Schiffer labend,
Dampfst du Freud' an jedem Abend!
Eingeschenkt nach Herzenswunsch,
Klingt und schlürft den warmen Punsch!

Laßt die Kälte euch erschüttern,
Trinkt gesellig Punsch und lauscht;
Wie des Hauses Fenster zittern,
Und der Baum entblättert rauscht;
Und wie rasch, vom Sturm umheulet,
Mann und Roß vorübereilet!
Eingeschenkt nach Herzenswunsch,
Klingt und schlürft den warmen Punsch!

Aber Freunde denkt des Armen,
Dem nicht Heerd noch Ofen glimmt,
Der jetzt hungrig, zu erwarmen,
Sich auf hartem Lager krümmt!
Theilt mit ihm; im frohem Traume
Ruh'n wir dann auf weichem Flaume!
Theilet mit, und Segenswunsch
Würzet uns den edlen Punsch!

J. G. Voß.

170.

Mel.: Vom hohen Göttersitz herab.

Verschwinde, Gram! aus unsern Herzen,
Die nur den Freuden offen stehn,
Wir wollen heute lachen, scherzen,
Durch Punsch uns froh und glücklich sehn.
In unsrer Wonne stör' uns heut
Kein Anfall finstrer Traurigkeit.

Wir greifen hier mit frohen Händen
Nach Gläsern, die du angefüllt,
Die Zeit recht nützlich anzuwenden,
Auf die der Müßiggänger schilt;
Wir leeren, müßig nicht zu seyn,
Sie aus und schenken wieder ein.

Wir trinken auf das Wohlergehen
Des Fürsten, der uns huldreich liebt,
Dem Gnad' und Recht zur Seite stehen,
Der, wie ein Baum, uns Schatten giebt.
Er leb' und in Irenens Schooß.
Sey er noch lange herrlich groß.

Es blühe durch des Himmels Segen
Das uns so theure Vaterland!
Es führe auf des Glückes Wegen,
Die güt'ge Vorsicht jeden Stand!
Es finde Wissenschaft und Kunst
Brodt, Punsch und hoher Kenner Gunst.

Auch unsre Freunde sollen leben, —
Als Greise noch, beim Punsche, sich
Recht freundschaftsvoll die Hände geben
Und rufen: „Punsch! wir trinken dich
„Des Lebens Glück uns zu erhöhn,
„Auf unsrer Freunde Wohlergehn!"

171.

Mel.: Rosen auf den Weg gestreut.

Um zu seyn wie sich's gehört,
Freunde muß man trinken,
Drum die Bole frisch geleert,
Das ist mein Bedünken.
Freunde! trauet lebenslang
Auf den Kerngedanken:
Sang und Klang, besonders Trank
Hat nicht Maaß noch Schranken.

Einig sind wir, wie es scheint;
Nüchtern muß man bleiben.
Aber das Rezept mein Freund
Will ich dir verschreiben;

Tief ist leider! sieh nur zu!
Schon der Punsch gesunken;
Trunken ich und trunken Du,
Wir sind alle trunken.

Flog Dir etwa über's Glas
Der Verstand ganz leise,
Und du trügst doch gern so was
In dem Hirngehäuse:
Eh' du suchest kreuz und quer,
Mußt Du wissen, Lieber!
Welche Richtung ungefähr
Flog er wohl hinüber?

Meiner war mir eben auch
Aus dem Kopf entwichen;
Doch ich fand den kleinen Gauch
Bald auf seinen Schlichen;
Hört den weisen Rath nur an:
Wo ich meinen hole,
Hol' auch seinen Jedermann, —
Tief am Grund der Bole.

Ausgetrunken! eingeschenkt!
Flink nach alter Regel!
Ha! im Winkel dort versenkt,
Seht die losen Vögel!
Greift sie, greift, Victoria!
Tralle ralle ralle;
Punsch ist weg, Verstand ist da,
Nüchtern sind wir alle!

Baggesen und Voß.

172.

Mel.: Hier sitz ich auf Rasen.

Die Bole, mit dampfendem Nektar, sie winkt,
Auf Brüder! zum Trinken,
Bis froh uns im Taumel der Becher entsinkt.

Was helfen uns Sorgen, was Kummer, was Harm?
Nur einmal ist Leben!
Uns faßt einst des Todes gewaltiger Arm.

Genießt denn, so lang' es ein Gott uns verleiht!
Bei Freuden, bei Schmerzen,
Entfliehet gleich eilig die köstliche Zeit.

Ob du hier getrunken, ob du hier geküßt,
Ob Wein du verschmähtest,
Nicht schont dich der Tod, wenn ein Cato du bist.

Ein Thor, wer um Lorbeern sein Leben durchsingt!
Mir vollere Gläser,
Ihr Freunde, wenn heut' mir ein Zechlied gelingt.

Der grübelt, wie Urstoff sich trennt und vermischt!
Die köstlichste Mischung
Ist Punsch, der uns kräftig das Leben erfrischt!

Der Weise, der diese Mixtur einst erfand,
Der Weise soll leben!
Mehr wußt er, als Solon und Plato verstand.

Punsch trink' ich, wenn kraftvoll mein Genius glüht;
Punsch stärket mich Schwachen,
Wenn Krankheit aus bleichem Gesichte mir sieht.

Und klopfet Freund Hain bei mir endlich mal an;
Herein! ruf' ich taumelnd,
Und trinke mit Punsche ein Schmollis ihm an.

173.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Auf, auf! und schöpft aus voller Bole heute,
Des Punsches Zauberkraft!
Wer singt nicht gern dem holden Trank, der Freude
In Aller Herzen schafft?

Sein Vaterland, das Land der freien Britten,
Kennt keine Tyranney,
Drum schickt er sich so gut zu deutschen Sitten;
Auch unser Volk denkt frei.

Groß ist sein Muth, voll Kraft sind seine Nerven,
Heiß wallt sein reines Blut,
Liebt edlen Trank, um seinen Geist zu schärfen,
Und haßt Despotenbrut.

Kühn steht er auf, wenn Ungerechtigkeiten
Des Armen Recht verdrehn;
Weiß Menschenwohl und Freude zu verbreiten,
Kann keine Heuchler sehn.

Und liebt und ehrt den menschlichen Regenten,
Der fromm sein Volk regiert;
Gehorcht ihm gern, wenn er mit Vaterhänden
Des Friedens Zepter führt.

So trinkt ihn denn und laßt uns allewege
Uns freun und fröhlich seyn,
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Den winkten wir herein.

174.

Mel.: Vom hohen Göttersitz.

Kommt Freunde setzt euch in die Runde,
Vergeßt des Lebens Last und Müh'n;
Nur freud'ger Jubel schall' aus unserm Munde,
In Freude soll das Herz erglüh'n.

Chor. Freudige Brüder, auf jubelt und trinkt,
Bis in die Becher der Morgenstern blinkt.

Füllt eure Gläser bis zum hohen Rande,
Und trinkt ein jubelnd Lebehoch,
Das erste gilt den schönen Freundschafts-Bande,
Das unsern Bruder-Bund umzog.

Chor. Freudige Brüder, auf jubelt und trinkt, ꝛc.

Dem Vaterlande schall in Jubelklängen,
Ein dreimal freud'ges Lebehoch.
Auf! widmet euch bei freudigen Gesängen
Dem Vaterland das uns erzog.

Chor. Freudige Brüder, auf jubelt und trinkt,
Bis in die Becher der Morgenstern blinkt.

Auch unserm Fürsten tön' ein hohes Lebe,
Er ist des Volkes Liebe werth;
Er ist es werth, daß ihn das Lied erhebe,
Daß ihn der treue Bürger ehrt.

Chor. Freudige Brüder, auf jubelt und trinkt, ꝛc.

Ein dreimal Lebehoch der holden Schönen,
Die Wonn' in unsre Tage webt,
Ergreift die Becher, laßt es feurig tönen,
Daß ihr es durch die Seele bebt.

Chor. Freudige Brüder, auf jubelt und trinkt, ꝛc.

Und will sich einst das Leben ernst gestalten,
Dann greifet rasch zum Becher, trinkt!
Laßt nur der Freude Gluthen nicht erkalten,
Bis Todes Nacht hernieder sinkt.

Chor. Freudige Brüder, auf! jubelt und trinkt,
Bis uns hinüber das Ruheland winkt.

C. F. Sauer.

175.

So trübe, so traurig? Auf, füllet das Glas
Mit Albions duftendem dampfendem Naß!
Seht nicht in das Düster, es schlackert und schneit.
Beim Becher ist Frühling und fröhliche Zeit!

Chor. Laß schlackern, laß schneien;
Wir wollen uns freuen!
Drum öffnet die Schaale, drum füllet das Glas
Mit Albions duftendem dampfendem Naß!

Wie sauset und brauset der Ost und der Nord!
Sie stürmten uns gerne die Freude mit fort:
Doch voll ist die Schaale; mit frohem Gesang
Verscheuchet die Stürme und gläsernen Klang.

Chor. Laß sausen und brausen
Und Wälder zerzausen!
Es stürm' um die Wette der Ostwind, der Nord!
Wir singen und klingen voll Freude sie fort.

Der Winter, mit flockigem Mantel und Hut,
Ist Bote des Lenzes, er meint es ja gut;
Propheten geziemet ein grämlich Gesicht:
Drum denkt an den Frühling, verspottet ihn nicht.

Chor. Willkommen der Freude
Im eisigen Kleide!
Der Bote des Lenzes im flockigem Hut
Soll leben! soll leben! er meint es ja gut.

F. Bouterweck.

176.

Mel.: Freut euch des Lebens.

Chor. Oeffne dich Bole!
Du unser Herzenswunsch!
Dampf uns noch lange,
Köstlicher Punsch!

Der Rebensaft, der ind'sche Thee
Erhitzt zu sehr und bringt nur Weh.
Des mildern Wassers heiße Fluth
Gehört für unsern Trank.

Chor. Oeffne dich Bole! rc.

Doch Wasser thut es nicht allein,
Es muß auch Geist beim Wasser seyn;
Denn ohne Geist geräth kein Werk,
Und keines taugt etwas.

Chor. Oeffne dich Bole!
Du unser Herzenswunsch!
Dampf uns noch lange,
Köstlicher Punsch!
Weil aber, wie manch Buch uns sagt,
Das Starke blos, auch nicht behagt,
So wird's nach weislichem Gebrauch
Mit Süßigkeit vermischt.

Chor. Oeffne dich Bole! ꝛc.
Soll's endlich wahres Labsal seyn,
So mischt man noch was Saures ein.
Das Saure giebt, wie überall,
Dem Süßen höhern Reiz.

Chor. Oeffne dich Bole! ꝛc.
So trinkt denn von der warmen Fluth!
Sie macht die Herzen mild und gut.
Begeistert euch durch ihre Kraft
Zu hoher Fröhlichkeit!

Chor. Oeffne dich Bole! ꝛc.
Nehmt willig auf der Erdenbahn
Das Saure mit dem Süßen an!
Wie seine Mischung hier erquickt,
So wird's euch stets gedeih'n.

Chor. Oeffne dich Bole! ꝛc.
Wer sich des Süßen herzlich freut,
Nicht unmuthsvoll das Saure scheut,
Sein Werk mit Geist und Wärme treibt,
Der kommt auch durch die Welt!

177.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Schenkt ein den Punsch, und stimmt, ihn zu erheben,
Ein fröhlich Lied mit an;
Er ist fürwahr ein Bild vom Menschenleben
Und seinem Glück und Wahn.

Der größte Theil des Lebens ist nur Wasser,
Gemein und ohne Geist,
Das schwer und matt dem Bettler, wie dem Prasser,
In dürren Ufern fleußt.

Drum mischte bald, für ihre Lieben, Treuen,
Dem Faden Einerley,
Die Vorsicht selbst, ihm Hochgeschmack zu leihen,
Der Leiden Säure bei.

Doch wie sie nun zu mischen und zu scheiden,
Die Künstlerin versteht,
So nahm sie auch den Zucker süßer Freuden
In größrer Quantität.

Doch süß und sau'r alleine nur beisammen
Giebt widrigen Geschmack;
Drum gab sie uns des Geistes Aether-Flammen,
Zum Punsche den Arrack.

Das Beste fehlt; ihr wisset Punsch und Leben
Schmeckt ohne Wärme nicht.
Die Wärme muß ein liebend Herz uns geben,
Und treu erfüllte Pflicht.

Nun schlürfet dann das Leben bis zur Neige,
Doch nehmt euch wohl in acht,
Daß nicht sein Dunst euch in die Köpfe steige,
Und sie zu Narren macht.

Schenkt ein den Punsch, er duftet nicht vergebens,
Erwärme sanft das Blut;
Mach' o Natur, den großen Punsch des Lebens
Uns immer stark und gut.

Bischof-Lied.

178.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Was wird so feierlich einhergetragen?
Scheint mehr, als unser eins!
Es ist so dick, als wär's nur Bauch und Magen
Und voll des süßen Weins.

Ein Bischof ist's, den Ketzer selbst verehren,
Sie sammeln sich um ihn,
Und fühlen sich bei seinen sanften Lehren
Von heil'gem Feuer glühn.

Wenn so sich zeigt der süße Saft der Trauben
In geistlichem Gewand,
Da sind wir alle straks von einem Glauben
Und reichen uns die Hand.

Und singen laut an unsrer Tafelrunde
Mit fröhlichem Gesicht:
„Genießen soll man jede gute Stunde,
Und Freud' ist unsre Pflicht."

Und wird uns aus des Lebens Reiseranzen
Manch Herbes aufgetischt:
Wohl dem der so die bittern Pomeranzen
Zu süßem Tranke mischt!

Stiftungs=Lieder.

179.

Mel.: Wir sind die Könige der Welt.

Die Freude einet wieder heut
Uns in dem Bundes=Saale,
Das Stiftungsfest, es wird erneut
Gefeiert beim Pokale.
Die Freude soll die Unsre seyn,
In dieses Motto stimmet ein.

Doch an die Freude schließ' sich auch
Stets Freundschaft und Vertrauen,
Wie es seit Jahren hier der Brauch
Sich liebend anzubauen;
Auf Liebe, Freundschaft und Vertrau'n
Woll'n ferner wir auch Häuser bau'n.

Die Dankbarkeit füll' jetzt das Glas
Das dritte, das wir schwingen,
Und Jeder in der Runde laß
Es hell und laut erklingen.
Den Stiftern werd' bei Sang und Klang,
Auch heut' noch unsrer Aller Dank.

Der Ordnung wollen wir getreu
Für alle Zeiten bleiben,
Und fest dadurch gestützet sey
Hier frohes Thun und Treiben;
Herrscht unter uns nur Einigkeit,
Blüht stets uns auch Zufriedenheit.

W. Büchting.

180.

Mel.: Wir sind die Könige der Welt.

Soll Frohsinn uns und Heiterkeit
In unserm Bund begrüßen,
So muß Gesang, der hoch erfreut,
Den Nektar uns versüßen.
Ein Deutsches Lied, ein Deutscher Wein
Bringt Lust und Wonne dem Verein!

Und da nun heut' hier jede Brust
Dem Frohsinn nur geweihet,
Weil uns sich unter Freud' und Lust
Das Stiftungsfest erneuet,
So töne jubelnd zum Pokal
Ein Festgesang beim frohen Mahl!

Ja Alle fanden wir wohl schon
Hier viel der heit'ren Stunden,
Die dem Verein zum süßen Lohn
So froh dahin geschwunden —
Hier, wo in Fried' und Einigkeit
Sich jährlich unser Bund erneut!

Dafür sey's unsre schönste Pflicht,
Die Stifter hoch zu ehren,
Weil ohne sie wir wahrlich nicht
Heut' hier versammelt wären.
Ja ihnen sey aus Dankbarkeit
Von uns das erste Glas geweiht!

Wie Mancher kam aus fremdem Land,
Der Freude hier gefunden,
Und den der Eintracht festes Band
Hier eng mit uns verbunden.
Drum bringen wir vom besten Wein
Das zweite Glas hier dem Verein!

Und wie der Eintracht schönes Band
Bis jetzt uns treu verbunden,

So soll — das dritte Glas zum Pfand!
Es seyn zu allen Stunden,
Und Freud' und Eintracht im Verein
Viel Wonne=Stunden uns verleihn.

Dann wird sich uns beim frohen Mahl
Noch oft dies Fest erneuen,
Und uns beim blinkenden Pokal
Das Wiedersehn erfreuen.
Klingt an! Und ruft in Harmonie:
Solch ein Verein, der altert nie!

Alex. Cosmar.

181.

Mel.: Hier sitz ich auf Rasen.

Wir sitzen so fröhlich beim festlichen Mahl,
Es nahet die Freude
Dem traulichen Kreise und glänzt durch den Saal.

Die frohe Erinnrung erhebet die Brust,
Des Tags der uns alle
Als Brüder vereinte, erfüllt uns mit Lust.

Der vornehmen Leute gar zierliches Fest
Beneiden wir nimmer,
Und lieben was zwanglos genießen sich läßt.

Drum schwebet die Freude zu uns in den Saal,
Mit leichterem Fluge,
Bekränzet die Flaschen und würzt den Pokal.

Wo Freude sich einet dem goldenen Wein,
Da pfleget auch Amor,
Der schelmische Knabe, nicht ferne zu seyn.

Doch glaube nur keiner er herrsche beim Schmaus:
Wir trinken und lachen
Und scherzen bei Tische und — küssen zu Haus.

Auf! Brüder, und trinket, der Freude dem Wein,
Doch höher soll leben
Der Tag der geboren den frohen Verein.

A. Brüggemann.

182.

Mel.: Wir sind die Könige der Welt.

Den Tag, der uns so froh erscheint,
In Jubelliedern zu begrüßen,
An dem sich einst der Bund geeint,
Wo wahre Freuden wir genießen,
Sey, Freunde, jetzt die erste Pflicht,
Drum füllt die Becher, säumet nicht,
Und mit dem frohen Chorgesang
Ertöne hell der Gläser Klang.

Chor. In unserm frohen Chorgesang
Ertöne hell der Gläser Klang.

Der erste Becher sey gebracht
Laßt uns erkenntlich auf sie schauen —
Den Freunden, die zuerst erdacht,
Ein Hüttchen hier zu bauen.
Wo mundet besser wohl der Wein,
Als hier im trauten Frohverein;
Die Stifter sollen, stimmet ein,
Hochlebend sich des Lebens freu'n.

Chor. Ja, ja, wir stimmen Alle ein,
Sie sollen sich des Lebens freu'n.

Den zweiten lasset uns geschwind
Den fernen Freunden treulich bringen;
O möchte doch, wo sie auch sind,
Der Wunsch zu ihren Herzen dringen:
Daß sie auch fern, bei goldnem Wein,
Sich in Gedanken mit uns freu'n;

Entfernung trennet Freundschaft nicht,
Sonst wäre Freundschaft Truggedicht.

Chor. Nein, unsre ist kein Truggedicht,
Denn selbst Entfernung trennt sie nicht.

Den dritten endlich leeren wir
Auf unser eignes Wohlergehen;
Und uns erheitre lange hier
Des Bundes blühendes Bestehen.
Auf, Freunde, dann, das Glas zur Hand,
Es sey des Wunsches Unterpfand:
Die Biederkeit und Harmonie
Erlösch' in unserm Kreise nie.

C. Kretschmann.

183.

Mel.: Vom hohen Göttersitz.

Des Erdenpilgers Tage zu versüßen
Ward ihm die Freude zugesellt;
Sie lehret ihn das Daseyn erst genießen,
Sie schafft zum Paradies die Welt.

Chor. Freude! dich feiere unser Gesang,
Dir gilt der Becher melodischer Klang! —

Und wollt die Himmlische ihr immer finden,
So sucht sie in Geselligkeit.
Laut wird sich jedem bald ihr Ruf verkünden,
Der traulich sich an Freunde reiht.

Chor. Freude und Freundschaft im schönen Verein,
Hoch sollt von uns ihr gepriesen seyn! —

Auch unsern Kreis belebet sie mit Scherzen,
Sie würzet unser Bundesmahl;
Sie scheuchet allen Mißmuth aus den Herzen,
Begeistert unsern Festpokal.

Chor. Drum sey der dritte Becher geweiht
Dem Bund beglückender Fröhlichkeit.

Allein vergeßt bei Euren Rundgesängen
Die Stifter dieses Bundes nicht.
Nicht Schmeicheley in leeren Wortgeprängen,
Ihr Name sey ein Lobgedicht.

Chor. Auf! hebt die blinkenden Becher empor,
Sie preise dankend der muntre Chor!

Auch dieses Jahr ist froh dahingeschwunden
Auf Flügeln, in den Strom der Zeit,
Wo jede der so schnell enteilten Stunden
Uns süßeste Erinn'rung beut.

Chor. Feierlich preise dies frohe Gelag
Unseres Bundes Gedächtnißtag.

So daure dieser Bund noch lange Zeiten,
Vermehrt durch neuer Freunde Zahl,
Die sich hier Freudenfeste zubereiten!
Und fröhlich töne beim Pokal:

Chor. Heil, dreimal Heil! unserm frohen Verein,
Heil allen, die sich ihm treulich weih'n!

184.

Mel.: Fröhlich tönt der Becherklang.

Lasset froh den Hochgesang
Diesem Tag' erschallen;
Feiert ihn mit Gläserklang,
Er verdient's vor allen:
Denn ein neues Jahr bricht ein
Unserm freundlichen Verein,
Drum laßt herzlich froh uns seyn!
Theure Freunde, schenket ein!
Stoßet an und trinkt den Wein!

Fröhlich sitzen wir noch hier,
Wie vor einem Jahre;
Glücklich noch entkamen wir
Der beflorten Bahre:
Drum freut euch der kurzen Zeit,
Die der Himmel noch verleiht,
Seyd nicht gram der Fröhlichkeit!
Werthe Freunde, schenket ein!
Freuet euch und trinkt den Wein!

Was dem Schooß der Erd' entblüht,
Das muß auch vergehen.
Alles um uns her entflieht;
Nichts kann hier bestehen:
Drum genießt den Augenblick,
Seht auch dankbar oft zurück,
O, fühlt ganz des Daseyns Glück!
Gute Freunde, schenket ein!
Seyd vergnügt und trinkt den Wein!

Seines Lebens sich erfreu'n,
Andrer Freuden mehren,
Das heißt erst ein Mensch zu seyn,
Heißt die Gottheit ehren:
Drum erschalle unter Sang,
Schalle unter Gläserklang
Hoch der Freude unser Dank!
Traute Freunde, schenket ein!
Weiht der Freude diesen Wein!

Und nun, auf ein glücklich Jahr
Unserm Freundschaftsbunde!
Besser werd', was nicht gut war! —
Recht bald schlag' die Stunde,
Wo in Gottes weiter Welt,
Jede Sclavenkette fällt,
Die den Geist gefesselt hält!
Liebe Freunde, voll schenkt ein!
Darauf trinkt den goldnen Wein! —

185.

Freunde, heut' erklingen,
Unter frohem Singen,
Gläser hier im Saal,
Bei dem Freundschaftsmahl!
Chor. Freunde, heut' erklingen, ꝛc.
Die fröhliche Stund'
Seh'n jährlich wir kehren,
Der Stiftung zu Ehren,
Vom traulichen Bund'.

Stumm sey jede Klage
Heut' am Freudentage,
Wo die Welt verjüngt
In Pokalen blinkt.
Chor. Stumm sey jede Klage ꝛc.
Uns frommet die Zeit;
Wir stürzen die Sorgen,
Von gestern und morgen,
In's wonnige Heut'.

In der trauten Hütte
War dies immer Sitte:
Bei Gesang und Scherz
Hebt sich froh das Herz.
Chor. In der trauten Hütte ꝛc.
Uebt freundlichen Sinn,
Sonst rinnet die Welle
Des Lebens mit Schnelle
Euch nutzlos dahin.

So laßt fest uns halten,
Freunde — nie erkalten!
Gut und froh zu seyn,
Schwört bei diesem Wein!
Chor. So laßt fest uns halten, ꝛc.

H. Kretschmann.

Lieder beim Jahreswechsel.

186.

Mel.: Auf! hascht am Rosensaume.

Willkommen, liebes neues Jahr!
O, bring' uns neues Glück,
Mach' jede frohe Hoffnung wahr,
Und heitre jeden Blick!

Laß jeden stillen Wunsch gedeih'n,
Der unterm Monde lauscht,
Und jeden, der von Groß und Klein
Dir laut entgegen rauscht.

Gieb, daß der Sorgen schwarzes Heer
Von unsrer Stirne flieh';
Und rings um unsre Scheitel her
Ein neuer Epheu blüh'!

Erhalt' der Wahrheit Hochgefühl
In unsrer Brust bewährt,
Und schütze bis an's letzte Ziel
Der Freiheit goldnen Heerd!

Die Unschuld lächle überall
In himmlischer Gestalt,
Die Bosheit stürze, und ihr Fall
Zermalme die Gewalt!

Die Freundschaft gehe an der Hand
Der Treue nur einher,
Sie herrsche nie im leeren Tand,
Im Herzen desto mehr!

Dem Lande, das uns glücklich macht,
Gieb Segen und Gedeih'n!
Dem, der für unsre Rechte wacht,
Laß seines Ruhms sich freu'n!

O, trockne, wo die Menschheit klagt,
Den nassen Kummerblick,
Und stoß', wer ihn zu kränken wagt,
Mit Allgewalt zurück!

Hauch' über unsers Bundes Reih'n
Warm, wie die Sympathie,
Der Freundschaft seligstes Gedeih'n,
Den Geist der Harmonie.

Dann segnet, liebes neues Jahr,
Dich spät der Enkel noch;
Dann schlägt dir unterm Silberhaar
Einst unser Herz noch hoch.

187.

Mel.: Der Wein, der Wein ist Goldes werth.

Sey uns gegrüßt, du neues Jahr!
Willkommen sey uns Allen!
Laß dir von uns'rer frohen Schaar
Ein Hoffnungs-Lied gefallen;
Wir bringen gern dir diesen Zoll,
Du neues Jahr, so hoffnungsvoll!

Zur Sichel kehr' den Mordstahl um,
Dem Handel lös' die Bande;
Vernunft, der Menschheit Heiligthum,
Bewahr' in jedem Lande!
O thust du das, dann unsern Dank
Und feierlichsten Lobgesang.

Dem Vaterlande gieb Gedeih'n;
Und Kraft gieb seinen Söhnen
An Geist und Herz, um deutsch zu seyn,
Nicht Fremdelei zu fröhnen:
Dann stehn wir kühn durch eigne Macht;
Das Vaterland ist wohl bewacht!

Den Guten gieb du überall,
In jedem Lande, Segen;
Die Bösen — klein sey ihre Zahl! —
Leit' du zu bessern Wegen;
Und baue fest der Wahrheit Reich,
Bei Hoh'n und Niedern allzugleich.

Laß über's Jahr, so wie wir hier
Heut sind, uns wieder sehen,
Denn hör', wir Alle wünschen schier
Noch nicht mit Mors zu gehen!
Auf dieser Welt ist's ja so gut
Für den, der nur nichts Böses thut.

In unserm Kreise nicht allein,
Nein, auf der ganzen Erden
Soll Harmonie die Losung seyn,
Soll Eintracht herrschend werden. —
O, dieser Wunsch, der werde wahr,
Dann giebt's ein gutes neues Jahr!

188.

Mel.: Wasser kann ich gar nicht leiden.

Freunde, setzt Euch in die Runde
Und vernehmt aus meinem Munde,
Was man Glück und Unglück nennt.
Wohl Euch, wenn in Eurem Leben
So des Schicksals Sterne schweben,
Daß Ihr nur das erste kennt.

Glücklicher, als alle Weisen
Ist unstreitig der zu preisen,
Dem es nie an Geld gebricht;
Aber dessen luft'ge Kasse
Gleicht dem Danaidenfasse, —
Glücklich ist der warlich nicht.

Wer jedoch bei leeren Taschen
Klug die Freude weiß zu haschen,
Der ist nicht so übel dran,
Als der reiche Sohn der Sorgen,
Der sich weder heut' noch morgen
Recht von Herzen freuen kann.

Wer beim edlen Saft der Reben
Stets mit Anstand weiß zu leben,
Hat gewissermaßen Glück;
Fällt er schon beim zweiten Glase
Uebersättigt auf die Nase,
Dann verfolgt ihn Mißgeschick.

Kommt auf unsren Heirathswegen
Treue Lieb' uns gleich entgegen,
Ja, dann sind wir hochbeglückt;
Müssen wir, anstatt zu siegen,
Unter Körben fast erliegen,
Das ist Unglück, was uns drückt.

Kurz, wer am Sylvestertage,
Ganz befreit von Schmerz und Plage,
Hier sich mit uns freuen kann,
Wer dies Stück der Lebensreise
Schließt in lieber Freunde Kreise,
Der ist ein beglückter Mann.

189.

Des Jahres letzte Stunde
Ertönt mit ernstem Schlag!
Auf, Freunde, in die Runde,
Und wünscht ihm Segen nach!
Zu jenen grauen Jahren
Entfloh' es, welche waren;
Es brachte Freud' und Kummer viel,
Und führt uns näher an das Ziel!

In stetem Wechsel kreiset
Die flügelschnelle Zeit!
Sie blühet, altert, greiset,
Und wird Vergessenheit!
Kaum stammeln dunkle Schriften
Auf ihren morschen Grüften;
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Sind wir noch alle lebend —
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend
Mit Freunden fröhlich war?
Ach, mancher ist geschieden.
Und ruht und schläft in Frieden;
Klingt an, und wünschet Ruh' hinab
In unsrer Freunde stilles Grab!

Wer weiß, wie mancher modert
Um's Jahr, versenkt in's Grab!
Unangemeldet fordert
Der Tod die Menschen ab.
Trotz lauem Frühlingswetter
Weh'n oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh', und weint.

Der gute Mann nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh'
Er schlummert kurzen Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne einer bessern Welt!

Auf, Freunde! frohen Muthes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet Gutes
Im Leben und im Tod!
Dort sammeln wir uns wieder,
Und singen Wonnelieder!
Klingt an, und gut seyn immerdar!
Sey unser Wunsch zum neuen Jahr!

J. H. Voß.

Einweihungs=Lied.

190.

Mel.: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Geselligkeit zu deinem Tempel weihen
Wir diesen Saal jetzt ein.
Er soll, so oft wir hier vereint uns freuen,
Ein Heiligthum uns seyn!

Ihm nah' sich Keiner, der die Freude störet,
Nicht Freude fördern kann,
Und der, deß Herz ein Laster nur beschweret,
Schließ sich an uns nicht an!

So rein, so gut, wie unsre deutschen Reben,
Bleib' ewig unsre Brust;
Dem Freunde treu, der Freundschaft ganz zu leben,
Dieß sey uns Himmelslust!

Auf Jedes faltenfreier Stirn verbreite
Sich sanfte Heiterkeit,
Und jeden Schritt und jede That begleite
Die goldne Mäßigkeit!

Heil jedem, Heil! der stets mit warmen Herzen
Die Menschen innig liebt;
Der gerne hilft, wenn Drang der bittern Schmerzen
Des Dürft'gen Auge trübt.

Und Eintracht du, o Himmelskind, umwehe
Die Frohen immerdar;
Umschlinge sanft die Herzen und erhöhe
Der Freuden süße Schaar!

Bestätigt dann, nach alter deutscher Weise
Den Bund, der uns vereint;
Und trinket froh in treuer Freunde Kreise!
Der Freund bring' es dem Freund!

Aufnahme=Lieder.

191.

Mel.: Nur fröhliche Leute.

Es steht Einer draußen,
Der will mit uns schmausen,
Ist artig und fein
Drum laßt ihn herein.

Chor. Er komme herein!

Er saget er wäre
Im Herzen voll Ehre,
Im Kopfe voll Wein,
Drum laßt ihn herein.

Chor. Den lassen wir ein!

Er ist gar verträglich,
Er käme gern täglich
Uns Bruder zu seyn,
Drum laßt ihn herein.

Chor. Wir lassen ihn ein!

Er träget die Nase
Nur hoch bis zum Glase,
Zu riechen den Wein,
Drum laßt ihn herein.

Chor. Den lassen wir ein!

Er hat keine Fehle,
Nur daß er fidele
Will jeden Tag seyn,
Drum laßt ihn herein.

Chor. Den lassen wir ein!

Da kommt er gegangen,
Schon hat er Verlangen
Nach Bechern, nach Wein,
O! schenket ihm ein!

Chor. Wir schenken ihm ein!

Alle. Willkommen im Bunde,
Der fröhlichen Runde,
Gern läßt sie dich ein,
:,: Sollst Bruder uns seyn! :,:

A. Brüggemann.

192.

Mel.: Stimmt an den frohen Rundgesang.

Sey uns willkommen in dem Kreis,
Den enge Freundschaft schließt,
Der uns schon manches liebe Jahr
Versammelt, und uns immerdar
Ein Quell von Freuden ist!

Sieh, Lieber, dir eröffnet er
Von heute willig sich!
Denn Eintracht ist dein Himmelreich,
Ganz bist du uns an Treue gleich,
Und weihst der Freundschaft dich.

Auch unsre Herzen öffnen sich
Dir ganz, wie unser Kreis;
Und unsre Rechte bieten wir
Mit innigem Gefühle dir,
Das nichts von Falschheit weiß.

Dreimal willkommen sey uns dann!
Reich uns die Bruderhand!
Sie schwör' uns heil'ge Treu, und nie,
Brich, Bund'sgenosse, sie! — brich nie
Die Pflicht, die uns verband.

Nun Freund, nun freue dich mit uns,
Nimm Theil an unserm Mahl!
Von nun an ladet es dich ein,
Von nun an winkt dir unser Wein
Aus unserm Bunds-Pokal.

Auf, nehmt die Gläser dann, und trinkt
Sie auf sein Wohlseyn aus!
Gut bist du, edel, bieder, treu!
O, bleib es, Lieber! Ewig sey
Beglückt dein Herz, dein Haus.

193.

Mel.: Fröhlich tönt der Becherklang.

Traute Brüder, froh zu seyn
Ist Beruf des Lebens,
Und den edlen Feuerwein
Schuf Gott nicht vergebens;
Auf! laßt wo sie sprießen,
Freuden zu genießen,
Nimmer uns verdrießen:
Trinkt, und in den Becherklang
Töne unser Hochgesang!

Lasset Brüder uns auch hier
Diesen Brauch verehren,
Zur Erheitrung wollen wir
Oft noch Gläser leeren.
Heil der hehren Stunde,
Die zum frohen Bunde
Einte diese Runde!
Trinkt, und in den Becherklang ꝛc.

Zwar in einem engen Kreis'
Schallen unsre Lieder,
Doch, vom Jüngling bis zum Greis
Sind wir alle Brüder.

Heil den Millionen,
Die auf allen Zonen
Unsers Erdballs wohnen!
Trinkt, und in den Becherklang ꝛc.

Unsern Feinden sey verziehn,
Groll und Haß vernichtet:
Können wir denn dem entfliehn,
Der auch uns einst richtet?
Auf, seyd edle Rächer,
Reichet wackre Zecher
Selbst dem Feind den Becher!
Trinkt, und in den Becherklang ꝛc.

Jeder neue Bruder sey
Herzlich aufgenommen,
Und in froher Melodey,
Ruft ihm zu: Willkommen!
Stoßt zu seinem Preise,
Nach der Väter Weise,
Feurig an im Kreise!
Trinkt, und in den Becherklang ꝛc.

Und er sing' mit uns vereint:
Unser Bund soll leben,
Jeder der es redlich meint,
Eil ihn zu erheben.
Laßt in vollen Chören,
Laut ihn zu verehren
Eure Stimmen hören!
Trinkt, und in den Becherklang ꝛc.

C. Kretschmann.

Dem Geburtstags-Kind.

194.

Mel.: Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.

Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr.
Des Augenblicks genießen
Bei Glasgeklingel wollen wir,
Und nichts soll uns verdrießen!
Der Geitz mag Rechenmeister seyn
Von seinen Schätzen, groß und klein,
Wir zählen Becher Wein.

Und wer die meisten leer gemacht,
Ist König auf dem Schmause;
Und wer am fröhlichsten gelacht,
Ist Philosoph vom Hause.
Der Ruhm mag Rechenmeister seyn
Von seinen Titeln groß und klein:
Wir zählen Becher Wein.

Der schönste Becher, rund und weit,
Und der am hellsten tönet,
Sey dem Geburtstags-Kind geweiht,
Das uns den Tag verschönet.
Laß, lieber Freund, das Zählen seyn
Von deinen Jahren! — Hier ist Wein!
Wir zählen Becher Wein.

Oft täuschte Delphos Priesterin;
Im Wein, im Wein ist Wahrheit!
Wir sehn in's Glas und sehn darin
Mit ausgemachter Klarheit:

„Nur dieser Augenblick ist dein:
Was weg ist, kommt nicht wieder ein!“
Drum zähle Becher Wein.

Wir alle wünschen, daß du sie
Noch lange mögest zählen,
Und daß die kleinsten Freuden nie
Bei Tag und Nacht dir fehlen.
Wer Mensch ist, ohne sich zu freun,
Verdient nicht auf der Welt zu seyn,
Verdient nicht — diesen Wein.

Den Gästen.

195.

Guter Wein bringt gute Launen
Bringt ein frohes Lied;
Nicht von Blonden, nicht von Braunen
Brüder singt es mit.

Laßt den Murrkopf immer schelten
Weis' und nüchtern seyn;
Was Besonders soll es gelten,
Darum schenkt mir ein.

Aber soll es mir gefallen,
Soll ich fröhlich seyn,
Fehlt noch eines mir vor allen:
Gäste ladet ein.

Junge Herrn mit alten Köpfen
Passen hier nicht her,
Fort nur mit den klugen Tröpfen,
Sey der Saal auch leer.

Nicht zu klug und nicht zu weise
Und nicht allzufein,
Aber doch im rechten Gleise
Bei dem Glase Wein.

Wenn du 's Trinken und das Scherzen,
Nicht verschworen hast,
Sey willkommen uns von Herzen
Komm sey unser Gast.

Dreifach hoch soll allen Gästen,
Allen Frohen seyn,
Frisch Herr Wirth, vom Allerbesten,
Schenkt den Gästen ein!

F. Brüggemann.

Dem Freier.

196.

Mel.: Ein Mädchen oder Weibchen.

Aus deiner Freunde Kreise
Wirst du doch nicht entfliehn?
Und, nach Philister Weise,
Nur mit dem Weibchen ziehn?

Herr Hymen mag dir schenken
Ein reines sichres Glück!
Was hindert's dich, zu denken
An unsern Bund zurück?

Schenkt in die Freudenschale
Dir Amor Küsse ein,
So schmecken sie doch alle
Nicht besser als der Wein.

Bringt Frost und Regenschauer
Dein Weibchen dir, statt Glut,
So sprich: mein Wein ist sauer,
Bei euch da war er gut.

Und sinkt sie voller Reue
Dir wieder in den Arm,
So sey dein Herz auf's Neue,
Wie unser Punsch, so warm.

Schließ ja dein treues Liebchen
Fest wie in Flaschen ein;
Verwahre ja dein Stübchen,
Als wär's ein Stübchen Wein!

Folg' immer unsrer Sitte,
Wenn dir's an Rath gebricht;
Nur wähl', aus unsrer Mitte,
— Dir deinen Hausfreund nicht.

A. Brüggemann.

Trennungs-Lieder.

197.

Mel.: Brüder lagert euch im Kreise.

Auf zum frohen Freundschaftsbunde!
Setzt euch Brüder in die Runde.
:,: Leert im Jubelton die Gläser:
Leben soll die Freundschaft hoch! :,:

Doch ein ernstes Wort auch, Brüder,
Hört beim Singen froher Lieder:
:,: Heute schwärmen wir, und morgen
Wartet unser Traurigkeit! — :,:

Ruft das Schicksal aus der Mitte
Unsers Bunds, mit raschem Schritte
:,: Nicht der bravsten Freunde einen
Schneller als wir es gedacht? — :,:

Traulich sind der Stunden viele
Uns enteilt bei frohem Spiele,
:,: Doch die Tage unsrer Einung
Wie sind sie so schnell entflohn. :,:

Nimm zuletzt den Wunsch noch, Guter
Herzlich beut ihn jeder Bruder:
:,: Sey stets glücklich und zufrieden,
Doch denk auch an uns zurück! — :,:

Auf Erfüllung dieses Wunsches
Leert ein Gläschen süßen Punsches:
:,: Hoch soll jeder Biedre leben
Und Freund *** (leb') dreimal hoch! :,:

C. Kretschmann.

198.

Mel.: Freut euch des Lebens.

Chor. Freut euch des Bundes,
Weil noch der Wein uns blinkt;
Trinkt, eh zum Weinen
Trennung uns zwingt!
Nichts unterm Mond ist wechselfrei,
Das Veilchen welkt, es flieht der Mai;
Die Freundschaft edler Seelen nur
Steht unveränderlich.

Chor. Freut euch des Bundes, ꝛc.
In weiten Fernen lieben sich
Die Treuvereinten brüderlich;
Mit süßer Schwermuth denkt ihr Herz
An die Vergangenheit.

Chor. Freut euch des Bundes, ꝛc.
Und wenn sie einst sich wiedersehn,
Dann wird die Trennung doppelt schön,
Sie sinken feurig, Arm in Arm,
Der Wonne Thrän' im Blick.

Chor. Freut euch des Bundes, ꝛc.
Zu kurze Zeit war unser Freund,
Der von uns flieht, mit uns vereint;
Doch alt war unser Herzensband,
Und Schicksal heißt ihn fliehen.

Chor. Freut euch des Bundes, ꝛc.
Der Menschheit nützen wird sein Fleiß,
Das segnend ihn der Seinen Kreis,
Daß ihn die späte Nachwelt noch
Mit Dankeszähren nennt.

Chor. Freut euch des Bundes, ꝛc.
Er träume sich in unsre Reihn
Noch fern, und wir gedenken sein,
Bis trennungslos ein bessrer Stern
Die Redlichen vereint.

199.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht;
Dem Ruhenden unter dem Grase
Sey fröhlich ein Becher gebracht!

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freun,
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weihn!

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Und haben einander so lieb,
Wir heitern einander das Leben!
Ach, wenn es doch immer so blieb!

Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest;
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und alle, ja alle wird's freuen,
Wenn Einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn;
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

v. Kotzebue.

Anhang.

200.

Wißt ihr, was ein Philister heißt?
Ich will sein Bild entschleiern:
Geht irgendwo ein finstrer Geist
Behutsam wie auf Eiern,
Und trägt geschmückt den hohlen Kopf
Mit Atzel Haarsack oder Zopf;
Der ist ein Herr Philister. —
Chor. Hol' ihn der Kuckuk und sein Küster!

Wer da, wo Traubensaft vom Rhein
Der Männer Herz erfrischet,
Den Göttertrank mit Gänsewein
In seinem Becher mischet,
Und wenn ein frohes Lied ertönt,
Gesichter zieht, und Seufzer stöhnt;
Der ist ein Herr Philister. —
Chor. Hol' ihn der Kuckuk und sein Küster!

Wer immer von gesunknem Staat
Und bösen Zeiten pimpelt,
Und jede kühne Männerthat
Spießbürgerlich begimpelt,
Und alle Musenkünste schilt,
Weil sich dadurch der Sack nicht füllt;
Der ist ein Herr Philister. —
Chor. Hol' ihn der Kuckuk und sein Küster!

In Summa, wer die Welt um sich
So dünkelhaft betrachtet,
Als wär' sie seinem hohen Ich
Vom lieben Gott verpachtet,
Und drum verlangt mit dummen Groll,
Daß wie er spricht sie tanzen soll;
Der ist ein Herr Philister. —
Chor. Hol' ihn der Kuckuk und sein Küster!

Langbein.

201.

Des Trinkers A. B. C.

Chor. Das A. B. C., das A. B. C.!
Das ist des Trinkers A. B. C.

Beim Asmannshäuser laßt beginnen
Gelehrten Trinkers A. B. C.
Bocksbeutel, Bleicher und Burgunder
Schluck' ich beim B gleich gern hinunter;
Champagner bringet mir das C.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Das D mag Dry Madeyra lehren.
Wem g'nügte Eilfer nicht im E?
Das F faßt alle Frankenweine;
Beim G — der schlechtste, wie ich meine —
Steht Grüneberger Naß, o weh!
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Doch wie freut sich beim H der Gaumen!
Hochheimer, das ist edler Trank!
Im J folgt drauf der Allerbeste,
Gereift an des Johann'sbergs Veste;
Für solch ein Fuder großen Dank!
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Das K führt zu der Kallmuth Sorte;
Im L find' ich den Leistenwein,
Lünell und Landsturm, Laubenheimer;
Hätt' ich vom letzten nur zehn Eimer,
Der Landsturm möchte deine seyn!
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Das M zieht Euch zur Mosel-Gegend,
Mich hält der Markebrunner hier;
Und Medoc, Melniker, Marggräfler,
— Fällt keiner in die Hand der Schwefler, —
Sind auch zu schätzen nach Gebühr.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Wem fiel beim N der Nierensteiner
Nicht ein, des Rheingau's edles Gut?
Naumburger Blut und Neckarreben,
Zuweilen auch wohl Feuer geben;
Ich lob' mir Nierensteiner Gluth.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Zum Ofner muß das O mich bringen,
Zum Port a Port das harte P.
Beim Q stockt fast mein tiefes Wissen,
Denn Quedlinburger nennen müssen,
Heißt: daß am End' ich nichts versteh'.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Dort wächst zwar Wein, doch nicht zum Trinken,
Zum Essig mag er dienlich seyn;
Drum fort zum edeln Rüdesheimer,
Der ist ein wahrer Grillenräumer.
Auch fällt im R mir Ruster ein.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Das S giebt Steinwein mir zu kosten,
Traminer und Tavell das T.
Tokeyer Ausbruch, meine Wonne,
Gekocht von Ungarns heißer Sonne,
Der ist im T mein Panace.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Beim U weil' ich auf Ungarn's Bergen.
Wer lobte nicht den Ungarwein?
Beim V will ich zu Vollney rathen;
Im W reift an des Mains Gestaden
Mir Würzburg's Traube mild und rein.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Das X führt mich auf Spaniens Höhen,
Dort kocht das heiße Xeres=Blut;
Im Ypsilon such' nichts Bekanntes,
Steht schon Gewächs des Ypsilantes
Im Preis=Courant als griech'sches Gut.
Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Was endlich noch vom Z berichten?
Hier steht fast der Verstand mir still.
Wer kennt den Zeiler außer Franken?
Wer Zeltinger, wer Zaslers Ranken?
Wenn ich sie auch erwähnen will.

Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Hier habt Ihr, was von einem Schützen
Des A. B. C. man fordern kann.
Wer nicht studiert dies Pensum fleißig,
Der ist gewiß — der faule Zeisig —
Geboren in dem Wassermann.

Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Verfolgt dies Studium mit Eifer,
Wankt auch zuweilen Fuß und Muth;
Verfolgt zum Grund geleerter Flaschen
Die Wissenschaft; dann seh' erhaschen
Ich bald Euch Bachus Doctorhut!

Chor. Das A. B. C., das A. B. C. ꝛc.

Nestorius.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

802 **Lieder-Kranz** zur Beförderung des geselligen Vergnügens. (Magdeburg), Hänel, 1825. 4 Bll., 214 SS. Illustr. Orig.-Ppbd., stockfl. 85.—